.o. germ. 2041 k
(1

Goed. V 464, 12

Palingenesien

von

Jean Paul.

[d.i. Jean Paul Friedrich Richter]

Zwei Bändchen.

Leipzig und Gera,
bei Wilhelm Heinsius.
1798.

A 166148

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Ofner Brief an Leibgeber anstat der Vorrede *).

Ich könte, lieber Europa's Bürger, eben so gut, wie Petrarka, an Zizero und Augustin und Varro schreiben, als an Dich, weil Du unaufhörlich

*) Das Publikum sehe mir die kleine Freiheit nach, daß es hier an meinem Privatbrie mit lesen und mit bezahlen mus (sowohl Porto als Schreibmaterialien): leider ist der ewige Strandläufer Leibgeber, dessen Leben ein musikalischer Läufer über alle Tasten und Brükken ist und der auf der

wie eine Krankheitsmaterie oder wie eine verschlukte Steknadel in der Jungfer Europa herumziehest und man nicht weis, hältst Du Dich in ihrem Magen oder in ihrem Herzbeutel oder im Aermel oder Stiefel auf. Da aber ein Buch leicht die ganze Welt antrift, und also auch Dich: so geb' ich diesem meine Epistel offen mit. Einige Geheimschreibereien darin, die unter uns bleiben müssen, hab' ich schon mit so viel Klugheit behandelt, daß

Erde zirkuliert wie ein Mardor, der die Reichsintegrität hat, fast nirgends anders zu erwischen als in Buchladen. Dabei laufen im Briefe viele Dinge mitunter, die ich dem Publikum ohnehin in der Vorrede sagen würde, wenn ich eine machte.

weiter niemand daraus klug werden kan als ich und Du.

Eh' ich Dir Deinen Brief — vom längsten Tage datiert, aber am kürzesten eingegangen — beantworte, mus ich Dir sagen, was ich eigentlich mit dem Louvert oder der Brieftasche des meinigen, nämlich mit diesem Buche haben wil. Der gelehrten Welt, das ist Dir bekant, hab' ich in der Biographie unsers geliebten Siebenkäs es aufgedekt, daß und unter welchen Lagen er das anonyme Buch die Auswahl aus des Teufels Papieren geschrieben habe. Seit dieser Schöpfungsgeschichte wurde auf einmal dem Werklein, das vorher kein Mensch ansah, geschweige gelehrt anzeigte, von allen neun Reichskreisen

nachgejagt und nachgestelt; besonders waren Hof, Kuhschnappel, Bayreuth, Schraplau unglaublich aufs Buch erpicht, nicht sowohl in der Hofnung, daß es einige satirische Streiflichter auf Blaise, Lenette, den Venner Rosa ꝛc. werfe, als deswegen, weil der Mensch, wenn er den Vater kent, ungemein gern auch dessen geist- und leibliche Findel- Mantel- und ächte Kinder kennen lernen wil. Und ich selber, ich berg' es nicht, wäre im Stande, aus unsäglicher Achtung für Shakespeare seinen Töchtern nachzureisen, ja erotisch nachzugehen, wenn noch genug von ihnen da wäre. Allein das Opus war wie diese beiden Mädgen und wie jeder Mensch gerade vor der Unsterblichkeit, die es jezt

geniesset, verstorben, und der Teufel hatte seine eignen Papiere geholt: ich meine, den Goldbarren oder Waarenballen seiner Papiere hatte man zu Blätgengold zerlegt und damit Eswaaren und Lokken übergoldet. Ich selber hätte ohne die Güte des Verfassers kein Exemplar zur zweiten Auflage aufgetrieben, die er mir aus Gründen, welche Dir das erste Kapitel in diesen Palingenesien seiner Papiere erzählt, auszuarbeiten überlies. Thut Dirs nicht auch weh, Heinrich, daß ich sein Leben nicht schon damals — er hatt' es doch schon bis zum zweiten Bande gebracht — ans Licht stelte, und damit dem Absazze seiner Satiren nachhalf? — Wie würde die seelige Lenette, welche seine che-

mischen Prozesse der Satire nur für kostspielige Vakanzen seiner juristischen hielt, durch die Goldkochkunst und durch die Eswaaren, die der Teufel samt seinen Papieren in den Rauchfang hätte fallen lassen, widerlegt und beruhigt worden sein, wie die Ungarn, die sonst über die Galäpfel an den Eichen, wegen verdorbner Eichelmast jammerten, sich jezt darüber erfreuen, weil sie die Knoppern besser zu Dintenpulver verhandeln! — Ach wenn man doch damals, Heinrich, gerade über die stäubende Blütezeit der Ehe, über ihre Flitterwochen ein solches Wetterdach hätte bauen können gegen den Schlagregen des Unglüks, ehe den Blumen der Freude der Samenstaub ersoffen war! Es quält

mich oft, wenn ich überlege, welche Environs und Gegenden des Lebens der gepeinigten Lenette entgiengen, o wie vor ihrem entzündeten trüben Auge nur schwarze Flekken niederfuhren und wie ihr optische Spinnen und Mükken über das Buch ihres Lebens liefen — und jezt, da das Auge zu heilen wäre, fält es auf immer zu! —

Ich wolte, ich hätte gegenwärtigen Satyr-Kopf von Meerschaum in dieser zweiten Auflage — um so mehr, da man jeden Pfeifenkopf einmal in der Türkei und einmal bei uns schneidet — unbeschreiblich schön geschnitten und geraucht. Vieles hab' ich wohl gethan: ich habe in diesen zwei Bändgen erst vier oder fünf Bogen aus der alten Auflage verbauet, ich

habe allemal zwischen zwei satirische Oncle Toby's Regimentsmärsche, die Siebenkäs im Orchester am Vorhang pfeift, einen historischen Aufzug aus meinem Nürnberger Reisejournal eingeschoben und so unter seinen satirischen Fugen von argumentis fistulatoriis ganze Szenen vom lyrischen Drama meines Lebens deklamiert. — Aber das kan eben mein Unglük sein, Freund: Du schreibst in Deinem vorlezten: „die Hypathier baueten dem „Lachen einen Tempel, aber die Deut„schen haben noch nicht einmal das „Model zu einer Filialkirche fertig. „Da sie und ihre Schwert- und Spil„magen, die Belgier, mehr nach den „Eicheln greifen als nach den Blät„tern derselben (ungleich dem Rous-

„seau, der jene pries, aber diese auf-
„sezte): so haben sie unter dem Brod-
„studium wenig Lust zu ästhetischen
„Spielen und Studien; eben so hat
„man von einem der nüzlichsten Haus-
„thiere bemerkt, daß es nie, auch nicht
„als Ferkel, scherze und spiele, son-
„dern daß sein mänlicher Ernst nie
„auf etwas schlechteres ausgehe als
„Eicheln." Das sieht bedenklich aus.
Denn besizt einer ein Konvolut Sati-
ren und durchschiesset sie aus Liebe,
wie ich im Jubelsenior, mit histo-
rischen Episoden: so fängt jeder, der
in den Episoden seelenvergnügt wird,
Händel an und sagt: „ist das recht,
„sich, wenn ich da sizze und begierig
„auf den Verfolg der Geschichte harre,
„vor mich hinzustellen und mich aus-

„zulachen? Könt' er das nicht in ei„nem besondern Tage und Buche „thun?" — Ist man dazu wilfährig und findet man sich mit einem Folianten blosser platter Satiren ein wie Siebenkäs that: so ist man ein gelieferter Man: „der Foliant (wird ge„sagt) würde sich besser lesen, spante „derselbe einen durch kleine ernste „Ruhepunkte, durch historische Erfri„schungen zuweilen ab — Salz kan „wohl Zukost sein, aber keine Kost, „und ein schimmerndes Steinsalzberg„werk vol weisser Pfeiler und Altäre „aus Salz ist eine verdrüsliche Woh„nung und Nahrung."

Lezteres ist aus meiner Seele gesprochen. Nirgends erquikten mich ernste Stellen mehr als unter komi-

schen, wie die grünen Flekken an den Schweizerfelsen das Auge sanft unter dem blendenden Schnee und Eise streicheln; daher ist der auf die Saftröhren und das Mark des hohen Ernstes geimpfte Humor des Engländers so hoch über den Humor aller Völker gewachsen. Eine Satire über alles ist gar keine, sondern Unsin, weil jede Verachtung etwas Geachtetes als Masstab, jedes Thal einen Berg voraussezt. Die Persiflage der Franzosen und der Weltleute, welche die Ausnahmen verhöhnt und züchtigt und doch die Regel verkent und abläugnet, gleicht der hölzernen Ente Vaukansons, welche künstlich einen Unrath in den lezten Wegen bereitet, ohne vorher in die ersten Futter genommen zu ha-

ben — kenst du eine giftigere geistige Consomption und Asphyxie als dieses Aussterben aller Achtung? —

Ich habe die Teufels-Papiere, darf ich sagen, wohl so oft gelesen wie den Werther, ja ich habe sie exzerpiert und auswendig gelernt, um bald einen Gedanken aus dem Bogen A bald einen aus dem Bogen Ff anzubringen und einzupassen — und ein neues Schöpfungswerk wäre mir leichter von Händen gegangen als dieses Memorienwerk —: gleichwohl schmeichl' ich mir, ich werde — ganz ungleich den Dichtern, denen man die Schwangerschaft mit einer besondern Moral im Schwunge anmerkt, wie Vögeln im Fluge, wenn sie ein Ei im Leibe tragen — mein Zusammenschweissen so

sein verlöthet haben, wie die Natur die Scherben unserer Hirnschaale, so daß Siebenkäs selber die Kopfnaht und Suturen vergeblich suchen sol. Hier wäre aber für einen guten Kritiker, der seine Zeit und Kraft gut anlegen wil, Arbeit und ein weites Feld, wenn er meinen Rezensenten vorarbeiten wolte, und in einem kurzen Traktate zwischen den Teufels-Papieren und den Palingenesien eine feste Parallele zöge, überal als vergleichender Anatom verführe, jede Abweichung und Variante treu auffsummierte, niemals rastete, bis er heraushätte, warum ich jedesmal abgewichen, und dan die Welt mit der Ausbeute seines Nachgrabens und seiner Silbergruben bereicherte; und warum machen sich denn

pädagogische Einladungskarten, die gymnastischen Programmen — diese nicht fliegenden sondern kriechenden Blätter — nie über Materien von solchem Belange her? —

Du, Lieber, hoff' ich, urtheilest nicht nur unpartheiisch für mich, sondern auch partheiisch — schnauz' also, ich flehe Dich, die rezensierende Judenschaft an, die sich aus denselben Gründen zu unsern Schuzgöttern und Kammerrichtern aufwirft, warum die heilige Zäzilia die Schuzgöttin der Tonkunst geworden — nämlich weil sie in ihrem heiligen Leben keine ausstehen konte.

Nims nicht übel, Alter, daß der Brief nicht mit Schreibelettern gesezt worden, sondern mit Druklettern. Es

sind aber neue, denen mein Titel Palingenesien auch gebührt. Ich bin recht froh, daß ich mich bei dieser Gelegenheit recht ärgern kan über unser Uebersezzen der deutschen Typen in lateinische und über mehr. Wenn man nicht die deutsche Handschrift und alle Archive und alle Rathsbibliotheken und das Kansteinische Bibelwerk umdrukt: so mus der fortdauernde Umgang mit der alten Form das Auge immer bei der neuen um das Vergnügen der summarischen Fassung bringen, die auf den Gründen beruht, aus welchen wir das Griechische schwer in lateinischen Lettern, oder warum wir oft eine schlechte Handschrift, aber nicht deren einzelne Buchstaben lesen können. Sobald wir der gothischen

Schrift die Halskrausen, die Troddeln, das Spizzenwerk, die Knikse und Bruchbänder verbieten: so steht sie ungemein schön mit zwei Bestandtheilen da, erstlich mit einer geraden Linie wie die römische, und dan stat des Zirkels der leztern, mit einer halben Ellipse (zugleich das Sinbild unsers Geschmaks!). In der Reinigung und Wiederbringung der ersten schönern Form haben nun die Herren Breitkopf und Härtel hier in meinen Palingenesien und in diesem Briefe die ersten glüklichen, obwohl das Auge der Gewohnheit noch schonenden Versuche gemacht, von denen sie zu weitern und ihrem Ideale nähern übergehen wollen, wenn Du und das Publikum sie so aufmuntern wie ich.

Durch dieses Abglätten der typographischen Runzeln und Falten, welche unsern Druk wie (nach Lavater) die physiognomischen das deutsche Gesicht auszeichnen, wächset mir glüklicher Weise ein neues Publikum von 350 Man zu, wovon der grössere Theil bisher samt seinen Mieth-Rezensenten zur Rechten und zur Linken, ausser Titel und Rezensionen wenig las — es sind die Buchhändler, die nun, weil der Titel sie nicht befriedigt, in meinem Opus blättern und nachsehen, ob etwas daran sei, am Druk. —

Die lateinischen Lettern drukten mir vorhin eine Stelle Deines Briefes vor, worin Du Unrecht hast und thust, Leibgeber. Sollen wir denn ewig vor andern Nazionen unter Scharfüssen

und Knikſen unſere Bravourarien ab-ſingen? — Denken wir nicht ſämtlich ſo kleinlich als Voltaire, wenn wir, vom Kopf bis zum Fus eben ſo wie er von Lorbeerkränzen wie von Fasreifen zuſammengehalten, doch eben ſo wie er bei der Aufführung ſeiner Irene, bei jedem Akte unſers Spektakelſtükkes einen Kourierwechſel zwiſchen uns und dem Komödienhauſe unterhalten, um zu erfahren, ob man klatſche oder pfei-fe? — Du muſt, Leibgeber, warlich oft grün und gelb vor Grim geworden ſein über den Jammer, wenn, ſo oft einmal ein Engländer, oder Pariſer ei-nen Bogen von uns vertierte oder ka-noniſierte, (ſpät genug iſt die Retor-ſion) nun in allen Journalen dreitä-gige Freudenfeſte angeſtelt wurden,

und die Litteratores darin wie unsinnig gegen einander ranten und sich umhalsten und schrien: wir sind vertiert, Bruder, und ich fetiert? — Haben wir, wenn wir doch einmal gelobt, ehrlich, seelig und heilig gesprochen sein müssen, nicht unsere inländischen Herolds- und Reichskanzeleien, die uns zu den grösten Laureaten, zu Patriziern, zu Nobili's mit einem und zwei Helmen, ja zu Kreatoren von Nobili's kreieren können — haben wir nicht unsere Fakultisten, die uns zu litterarischen Granden, und zwar auch durch Hutaufsezzen erheben können, — und im moralischen Fach stat der Päbste unsere Oberhofleichenprediger — und im Nothfal eine Schifsmanschaft von 25 Millionen Parentatores, wo-

gegen Heinrich IV. etwas abfält, der nach Bayle zu funfzig Lobrednern brachte? Und kan denn nicht überhaupt jeder Nar so gescheut sein und sich selber loben, womit ich mir schon längst geholfen? —

Besonders nimt Dein Tadeln der Deutschen (weniger das in Deinem Briefe als das, welches Du in meinem Titan vorbringst) mich Wunder, da Du doch in Italien und Frankreich warest, wo jeder Fremde den Rest von Treuherzigkeit und Keuschheit achten lernt, den beide unserem Deutschland noch übrig gelassen. Unser Pindus, ein monte nuovo, der in zwei Dezennien so weit reifte wie ein Mensch, kan zwar nicht mit dem gallischen verglichen werden, der ewig die Terrasse

und der Schnekkenberg der Thronen und Weltleute bleiben wird — denn er darf einem Messias die voltairische Borussias entgegenstellen, — dessen Held sogar im Leben so gros ist wie im Epos, wenn nicht grösser, — und den Schauspielen Göthe's wenigstens ein kühnes shakespearisches bürgerliches Trauerspiel von fünf Jahren, woran halb Frankreich und zwar ohne die gewöhnliche Blutwässerscheu geschrieben hat, und ohne den tragischen Mord, wie sonst, hinter die Szene zu verlegen — allein, mein Freund, das sezzet darum uns nicht unter ein Volk, dessen politische Rechtssache wir nur — wie unsere, aber leider mit umgekehrtem Effekt — mit den Sachwaltern verwechseln. —

Ich wil jezt auf einige Stellen Deines Briefes etwas versezzen.

Dein Verzeichnis von historischen Drukfehlern, die ich in Deiner und Siebenkäsens Geschichte begangen, sol wie Deine Zusäzze, wider Dein Verhoffen bei einer neuen Auflage bestens genüzzet werden.

„Die Menschen stellen sich jezt auf „den Kopf;" aber, Theuerster, das ist unsere natürlichste und früheste Stellung, die wir schon als Fötusse vier Monate vor der Geburt annehmen. Ja manche Völker lassen sich in derselben beerdigen, um auf die Füsse zu kommen, wenn sich die auferstehende Erde umschlägt.

„Ist es Recht, Leuten, die nur noch „die Hälfte der Freiheit haben, zur

„Strafe den Rest zu nehmen?" Du meinst die Franzosen: eben so Recht, sag' ich, als wenn die alten Römer einen Selbstmörder, dem die That verunglükte, mit dem ganzen Tode züchtigten. Ohnehin ist ein reformierendes Volk, Guter, ein alter Lappen, der sich selber durch Blankscheuern des Silberservices ungemein schwarz macht.

In dem politischen Gemeinwesen handelt zwar die Kommunität oder der esprit de corps (es sei auf dem Schlachtfelde, oder im pazifizierenden Kabinet oder in der Renthei) auffallend unmoralischer als das Individuum: allein dafür taugt in der gelehrten Republik oft das Individuum (der Autor als Mensch) den Henker nicht, sondern nur das schriftstelleri-

sche Gemeinwesen ist öffentlich verhandelnd treflich, in welchem von einem Journal zum andern sehr auf ächte Tugend gedrungen und gesehen wird. Wir Gelehrten haben hier etwas von den Athenern, die sonst in ihrem geistigen Flore — denn Demosthenes *) klagt über das Abwelken desselben — die öffentlichen Gebäude, z. B. den Hafen, die Propyläa, herlich ausstatteten und bereicherten, indes die Bürger z. B. Themistokles, Miltiades sich gern mit wahren Privat-Hundshütten behalfen.

Ach freilich wohl werden die Gesezze der Zukunft zu oft auf Grabhü-

*) Demosth. in Aristocrat.

geln *) promulgiert, oder auf einem Sinai vol Kartätschen, und die sausende Wasserhose der Revoluzion rükt aufgethürmt, innen vol Donner, mit Blizzen überzogen und Staatsschiffe und Menschen und Thränen aufschlingend über die weite Erde, und niemand kan die steilrechte Gewitterwolke halten oder sie in niedrige tragende Wellen zerlegen — ausgenommen mit dem Evangelium Johannis **). O nie konte Liebe und Schonung und Mäs-

*) Auf der Insel Man müssen sie stets auf einem alten Grabe (Tynwald-Hille) publizieret werden, nach Robertson.

**) Physische Wasserhosen bekämpfte sonst der Aberglaube damit; moralische der Glaube.

sigung und das Sonnen-System der überirdischen Hofnungen jedem Autor nothwendiger und heiliger sein, als in dieser brausenden Zeit vol unmoralischer Niederlagen und — Siege, wo man den Höllenstein zum Stein der Weisen, und den tarpejischen Felsen zum Ararat jedes Staates macht. Unter so vielen Menschen oder Hekla's vol egoistischer Eisschollen und leidenschaftlicher Krater wird jedes gedrukte heftige Wort, das gegen die Kälte der Weisheit und gegen die Wärme der Liebe sündigt, jede unmoralische Zeile, und hätten alle neun Musen in sie wie in einen Antikensaal ihre Insignien niedergelegt, jedes unvorsichtige Betasten oder gar Abblatten der

Sinpflanze *) liebender zärtlicher Affekten, jede solche Sünde wird durch

*) Zwei Revoluzionen, die gallische, welche der Idee oder dem Staate die Individuen, und im Nothfal diesen selber opfert, und die kantisch-moralische, welche den Affekt der Menschenliebe liegen lässet, weil er so wenig wie Verdienste geboten werden kan, diese ziehen und stellen uns verlassene Menschen immer weiter und einsamer aus einander, jeden nur auf ein frostiges unbewohntes Eiland; ja die gallische, die nur Gefühle gegen Gefühle bewafnet und aufhezt, thut es weniger als die kritische, die sie entwafnen und entbehren lehrt, und die weder die Liebe als Quelle der Tugend noch diese als Quelle von jener gelten lassen kan. Da hierin viele moralische Professionisten sich dem strengen Ideal, das sie aufstellen, auch in ihrem Leben nähern, das sie in Kathedern und Streitschrif-

die Nachbarschaft der Zeit blutiger Hochverrath an der Nachwelt; und es ist ohnehin unvorsichtig, daß jezt so viele in Ein Gerüste gefügte ebene Spiegel von Autoren eine Brenspiegelhizze auf Eine Stelle richten und werfen, auf welcher eben so gut Schiespulver als gutes Gesäme liegen kan, und die auch im leztern Falle ihre Wintersaat schöner unter der schonenden und gleich vertheilten Sonnenwärme treiben würde.

Ich nante noch das Sonnen-System der überirdischen Hofnungen.

---

ten führen: so bitt' ich sie, mich meiner Behauptung wegen nicht eher anzufallen, bis ich sie ausführlich angefallen, wozu ich Hofnung mache.

nämlich die Religion, (worunter ich das Leben für die Unsterblichkeit und die Gotheit meine) die in sehr thatenvollen arbeitenden Zeiten, unter dem Treiben der Plane, unter dem Stürmen aller Kräfte sich wie am Tage der gestirnte Himmel am ersten verhült: nur im Frieden und in der Stille öfnet diese leise Göttin ihre Lippe und ihr Herz. O diese Trösterin und Schuzheilige der Leidenden, sucht jezt selber bei Leidenden Schuz, — an deinem so oft von ihr erquikten und geheilten Herzen, du sanftes stilles Geschlecht, liegt sie nun angeschmiegt, und wenn vor deiner Einsamkeit die gezükten Schwerter der Männer und blizzende Parzen-Augen und Hände vol Blut und bleiche aufgerissene

Menschen und der ganze lange Sturm der Zeit vorüberziehen, so weint und blutet und tröstet die Unsterbliche mit dir, und ihr umfasset euch dan fester.

Ich bin sehr ernsthaft geworden, nicht wahr, Heinrich? — Aber über folgende Stelle Deines Briefes bleib' ichs doch noch: „wenigstens thut der „algemeine europäische frohe Antheil „an jedem Bilde der Freiheit ihr Da- „sein im Busen, wenn auch nicht im „Lande dar: ist nur einmal das, so „brütet sich der Adler schon mit sei- „ner heissen Brust durch den hohen „Schnee *) auf den festen Boden hin-

*) Nach Chardin schmilzt der Geier- falke in Persien mit seinem auf den Schnee gebaueten Horst oft

„ab.“ Ich läugne nicht dieses, sondern jenes. Die von irgend einer typographischen und chalkographischen Gesellschaft verkauften Gemälde vom häuslichen, Idyllen- und Landlebenglük entzükken nicht den Landman oder Bürger, der es hat, sondern den Hofman, der es entbehrt und ders auf jenen geniesset; und wohl einen Fürsten, aber nicht seine Schnitter können Gesänge von frohen Schnittern laben. Eben so würden die Altarblätter des Freiheitsaltars einen freien Kanadier oder alten Deutschen wenig rühren, weil der Schrit vom wirklichen Besiz zur poetischen Anschauung

---

eine Klafter tief bis auf die Erde herab.

noch genialischer ist, als der von dieser zu jenem, und unsere poetischen Kinder werden wie die physischen, gerade der Sache ähnlich, wornach man sich in den neun Monaten vergeblich sehnte. Indes wenn der Traum, daß man trinke, wenigstens beweiset, daß man wirklich dürste: so komt der Mensch auf dem dichterischen Umwege durch die bestechenden Gemälde einer verschmähten Wirklichkeit wieder zu ihr zurük, und auf ewig und reiner, und sie geben dan der Natur, der Freiheit, dem häuslichen Glük, der Wirklichkeit einen treuern Freund zurük als sie ihnen entführet haben. —

Nun lebe wohl! Siebenkäs und seine Frau grüssen Dich herzlich. —

grüsse, wenn Du etwan hinkomst, (wir verstehen uns, denk' ich), den guten Duodezimus Fixlein in Z—ch, ferner Hern W—ss—k in M—rf, weiter meinen lieben Schüz in B., denen ich allen Briefe für ihre guten schuldig bin, und endlich auch seinen wohlwollenden Bruder, dem Du zu sagen hast, er habe in allen seinen historischen Vermuthungen im Februar des Deutschen Magazins ganz Recht. Stössest Du nicht auf sie, so lesen sie es hier ohnehin selber. Mir thut diese leichte Manier, auf Briefe in brieflichen Vorreden zu antworten, jezt unter dem Antworten so wohl, daß ich künftig öfters zu ihr greifen werde, besonders da die Sache das Publikum nichts angeht, das froh sein mus, wenn ich ihm

keine Bogenlange nur mir erspriesliche Dedikazion in den Weg und unter die Füsse werfe. — Komst Du nach Nürnberg, so schwöre, wie ich alda schon selber that, daß ich im ganzen Buche auf kein Individuum satirisch gezielet: ich kan und mag keinem Menschen auf seiner fliegenden Flucht durch das Leben den Giftpfeil der persönlichen Satire vorn ins Herz oder auf das Schulterblat nachwerfen, die, ungleich der algemeinen, keine heilenden Schmerzen macht, sondern nur eiternde. — Louvertiere Deine Briefe nicht mehr nach Hof, sondern nach Leipzig, wohin mich das Schiksal kurz vor Empfang Deines Briefes selber kouvertieret hat: ich stehe noch an, ob ich mich da habilitiere als Bakkalaureand. Ach

trätest Du einmal da zu Meszeiten auf! Warlich ich würde Dich kennen! — Lebe denn wohl! Das Verhängnis reiche Dir (um Deine Allegorie zu brauchen), „recht viel aufgelöseten Grün„spahn und viel Löschpapier *) zu Dei„nem Himmel, und gebe Dir kein „oleum tartari per deliquium zu Wol„ken darin, oder doch sogleich das Vi„triolöl eines nassen Auges.“ Ach, Heinrich! Doch noch Ein Wort! Sagen denn eben diese Deine sehnsüchtigen Ausdehnungen, die den seufzenden Bu-

*) Anspielung auf eine Erfindung von Hooke, der (1670) den blauen Himmel durch Löschpapier vol filtrierten Grünspahn, und die Wolken durch obiges Oleum nachmachte, und diese wieder durch Vitriolöhl vertrieb.

sen mitten in allen blauen und goldnen Himmeln des tiefen Lebens drükken, Dir nicht, Du Ungläubiger, daß Dein Firmian Recht hat, wenn er glaubt, daß wir, gleich Menschen in pohlnischen Steinsalzbergwerken, unter und in der Erde leben — daß wir in dem auf ihr liegenden Himmel oben nie gegangen sind — daß aber doch an der Ein- und Ausfahrt eine blaue Stelle, ein Bliz des überirdischen Tages zu uns niederkomme, vor welchem das elende Flimmern des Salinen-Souterrains erlischt — und daß wir eben darum, bis wir oben ins Freie hinauf sind, uns so unendlich sehnen, Heinrich? —

Leipzig, den 23. März 1798.

Jean Paul Fr. Richter.

Alte Vorrede von Siebenkäs selber.

Der heilige Ambrosius sagte, der Müssiggang sei das Kopfkissen des Teufels. Da ich nun glaubte, der Satan verdiene keines; so hab' ichs ihm, wie einem Sterbenden, vor einigen Vierteljahren unter dem Kopfe weggezogen und mich selber darauf gesezt, und meine Zeit nicht unedel mit dem Zusammenschreiben einiger ganz munterer Pasquille verbracht.

Meine besten sezt' ich freilich vor meiner Geburt schon auf, und es sol-

len nachher die Personen ohne Scheu spezifizieret werden, die mir solche gestohlen: die schlechtern, die ich blos auf hiesiger Erde aushekte, leg' ich hier der gelehrten Welt mit Achtung vor. Mein Jammer ist nämlich der, daß wir alle — welches jeder aus seinem Plato sich erinnern mus, wenn nicht aus seinen dunkelsten Erinnerungen — vor diesem Leben und Nazionalbankerut der Geisterwelt auf einem treflichen Kometen *) (wenn's nicht gar Whistons seiner war) ganz vergnügt zusammenlebten, bis wir sämtlich einiger Spizbübereien oder Todsünden wegen auf diese Pönitenzpfarre

---

*) Nach Lambert wohnen auf Kometen feinere höhere Wesen als auf Planeten.

des Universums durch die Geburt herunter getrieben wurden, so daß dieses Leben nur die Narbe eines vorigen ist. Der Whistonsche Schwanzstern scheint mich und Meusels Deutschland und alle Seelen in Gestalt seines Schwanzes wie ein reifer Frosch den seinigen, abgeworfen zu haben auf die grüne Erde herein.

Eh' nun das geschah, bracht' ich droben auf dem Bartstern meine besten Stunden und Jahrhunderte damit zu, daß ich den ganzen Tag stat auf dem Musen- oder Stekken- oder irgend einem Schaukelpferde blos auf einem festen Lese-Esel sas, und darauf Werke am Schreibpult ausspan und aufsezte, wie zu wünschen wäre, daß sie jeder schreiben könte. Die Werke

waren zwar spas- und ernsthaft, aber himlisch: ich vereinigte darin alle Schulen, die niederländische, die welsche, die gallische, und alle Manieren, die trokne, die fette, die warme, die kalte und alle Kunstrichter und wahre Unmöglichkeiten —, und die Flügel, die ich darin der Dichtkunst und der deutschen Sprache ansezte, waren von Holz und Windmühlenflügel, damit die kursächsischen Kunstrichter nichts dazu zu machen brauchten als den Wind. Meisterstükke sind im Himmel leicht: man hat da keine Eslust, kein Brodstudium und weder Kind noch Kegel, und schreibt ohne Unterleib und mit transparenten Fingern ganze Ewigkeiten a parte ante am ersten besten Opus fort. Ich war da

mit schönen Geistern bekant, die, bevor sie hienieden alles vergassen, droben wenigstens so viel wusten als ein hiesiges Titularmitglied einer Akademie, wenn nicht so viel wie ein wirkliches

Schwer ists mit einem solchen supralunarischen Scharfsin zu paaren, daß ich droben mich dermassen vergas, daß ich in einigen von meinen Manuskripten andere Leute blättern und studieren lies. So viel ist wenigstens ausgemacht, Swift und Sterne und Butler hatten weiter keinen Schaden davon, daß ich ihnen solche Werke wie das Mährgen von der Tonne und Tristrams Leben und Hudibras — welche ich für die drei besten Satiren und unerbitlichen Parzen gegen Thoren halte, die ich je gemacht —

nicht nur vorlas, sondern auch Wochen lang vorstrekte im Manuskript. Die Folgen weis jeder: ich sezte dadurch die Britten in Stand, es wie jener alte Poet zu machen, der (nach Seneka) die Gedichte, die ein anderer Poet öffentlich herlas, augenbliklich in seinem Fang-Gedächtnis behielt und sie für seine erklärte, weil ihr ächter Verfasser sie nicht wie er vermochte herzusagen. — Trugen die drei Engländer nicht meine drei Werke, jeder sein Stük satirisches Pohlen, in ihrem weiten Gedächtnis und Gewissen wider die gemeine Moral auf die Erde herab, und nahmen daselbst weiter nichts — um den Ruhm grosser Autoren zu erringen — vor, als daß sie mir, der ich in der andern

Welt noch passen muste und es auf keine Weise zur Geburt bringen konte, den meinigen stahlen und für meine zum hiesigen Fortkommen hingeworfenen Gedanken das Honorar einzogen? — Ich merkte das den Augenblik, da ich geboren war, und wolte vor Erbossung wieder in den alten Bartstern hinauf, siz' aber noch hienieden.

Gleichwohl würd' ich darüber hinweg sein, weil ich den Trost hätte, daß die Welt, wenn sie jenes stechende Klee- und Nesselblat in die Hände nimt, sich eigentlich blos um mich verkettet stelle, gleichsam um einen frischen Zitteraal, und daß mich das erste Glied bei den Schwanzflossen, das lezte beim Kopfe angreife, damit

ich elektrisch in den verknüpften Zirkel dreinschlage — ich würde das tragen, sag' ich, daß man meinen bessern und überirdischen Satiren ihren Geburtsort nicht anmerkt, da sie so treflich die irdischen Thoren (die ja aber auch droben hausten) abschatten — ich würde über alles dieses wenig Umstände machen: müst' ich nicht erleben, daß meine ernsthaften Werke, diese ausländischen Gewächse eines höhern ätherischen Vaterlandes, diebisch vor meiner Geburt gedrukt, als inländische umlaufen. Es ist ein trauriges Loos, daß gerade meine Ideen zur Geschichte der Menschheit, und meine zerstreueten Blätter von meinem Plagiarius Herder für seine Werke und für Avtochthonen von Wei-

mar ausgerufen werden, so daß solche Erzeugnisse eines schönern Klima's — bei allem ihren höhern Erd- oder vielmehr Himmelsgeschmak, ungeachtet ihrer Sonnensysteme und Sternschichten stralender Ideen, und ungeachtet eines zugleich Blüte und Früchte tragenden Stils — nun in allen deutschen Kreisen als Werke kursieren, die auf dem Planeten geschrieben worden. Freilich wenn Zizero sagt, er glaube, wenn er seinen Kato vom Alter lese, den Kato selber zu lesen, so glaub' ich oft, wenn ich meine Herderschen opuscula lese, ihn selber zu hören, da ich ihn kenne; aber es thut doch nicht gut.

Jezt da ich nun endlich nach langem Harren auf das Theater des Le-

bens herein gesprungen bin und zwölf der besten Köpfe unter dem grossen breiten Lorbeerkranz stehen sehe, den ich allein aufhaben wolte, jezt wird mirs niemand verdenken, daß ich in einer Vorrede meinen Kranz beschei- den, aber durchaus wieder haben und allein aufsezzen wil, wiewohl er nicht viel leichter ist als Davids Hundert- unddreizehn-Pfünder von Krone. Sol- te man mir denn härter mitfahren wollen als den Benediktinern des drei- zehnten Jahrhunderts, die endlich doch im siebenzehnten eine ehrliche Seele fanden, welche ihre Werke, die man so lange einem Virgil, Zizero und Li- vius zuschrieb, ihnen wieder zustelte, nämlich den Pater Hardouin? —

Anlangend gegenwärtiges Buch, so ist es dum genug; denn nun, da ich auf der Erde sizze, kan ich so wenig zeugen wie sie selber. Was wird überhaupt ein Wesen in einem hypochondrischen Körper, (diesem innen mit Nägeln bedornten Regulus-Fas) und im Frohndienste des Magens und des Pfortadersystems wohl Sonderliches für seinen Verleger und Vor- und Nachdrukker in die Presse schikken? Weit mus alles unter die blühenden Abkömlinge seines freiern wärmern Lebens fallen, und er mus sich selber welkend im Spätjahr des Daseins bükken. Hält man mein antediluvianisches Mährgen von der Tonne oder Tristram zusammen mit gegenwärtigem Posthumus, den ich blos auf dem Planeten

gemacht: so erstaunt man über den Unterschied, und begreift nicht, wie derselbe Kopf vor seinem Leben so gut schrieb und nachher so schlecht. — Keine Zeile hätte ich machen sollen. — Es kan wenig Leser haben — wenigstens nicht zwei.

Denn es ist überhaupt kantisch davon zu sprechen, nicht mehr als Einer möglich, und der bin ich selber. Ich kam erst heute Vormittag mit einem Grade des Schrekkens darhinter, den ich einmal an andern observieren möchte. Ich war nämlich vergnügt über einen Traum vol Potentaten aufgestanden, und hatte unter dem Anlegen der Montierungsstükke die Städte zusammengezählt, die mich lesen würden: als der Teufel einen kritischen

Philosophen in die Stube führte, der — vielleicht neidisch über die Saat meiner Lorbeerwälder — mir sein System wie äzzendes Sublimat eingab und mich auf der Stelle schwächte. Er that mir dar, der Raum und die Zeit und die Kategorien wären an und für sich oder für andere Wesen ganz und gar nichts, aber für Menschen alles, und wir erschüfen uns durch diese Denkformen die ganze Sinnenwelt (so daß wir sie sogleich darauf oder darunter empfänden) — Inzwischen bezögen sich alle diese innen von uns gemachten äussern Erscheinungen unverhoft auf wahre ächte Dinge an sich, auf wirkliche ihm ganz unbekante X's, (wiewohl nicht auszumitteln sei, wie und warum) und er

selber, als sein eigner optischer Betrug, bezöge sich auf ein solches in ihm angesessenes X, welches eben der eigentliche Granitkern und das Ich seines Ichs sei. — Aber da er von diesem ganzen Inkognito-Universum nie, auch nicht nach dem Tode, etwas oder nur so viel zu sehen bekomme als Hogarth auf seinen Nagel zeichnen könne, so seh' er nicht ab, warum er sich um ein ewig gleich dem Nichts verstektes Etwas, um eine ewig unsichtbare Spiegelfolie sichtbarer Gestalten im Geringsten so viel wie um gute hübsche Erscheinungen scheeren solle, die er doch wenigstens als solche kenne. — Gelte nun das, so behalte er keine Welt übrig, als die in seinen plastischen (Denk-) Formen gebakne, nämlich die

von ihm ins durchsichtige verborgne weite X gewürkten und gestikten Figuren oder Erscheinungen, worunter er mich zu stellen sich die Freiheit nehme. Ich kehrte aber auf dem Plazze den Spies um, und versezte ihn selber unter die nur in meinem Kopfe sesshaften Phänomena, die ich aus Gefälligkeit mit den Grund- Vor- und Passerformen meiner Sinlichkeit und meines Verstandes gestalte. Wir kamen hart hinter einander, jeder wolte der Idealist sein und den andern in seinen Sprösling und Nestling verkehren und ihn nicht ausser dem Kopfe leiden — bis ich den Philosophen ausser der Stube hatte, wodurch ich ihn so denken konte wie ich wolte.

Inzwischen hatt' er mir darin in

seinem idealistischen System einen häslichen Stosvogel des ganzen Universums dagelassen, der alles erwürgte und abrupfte — mein kritisches Basiliskenauge brachte alles in Kuhschnappel um, die Patrizier, den Venner, meinen Miethsherren, die gute Lenette und vor einem Spiegel hätt' es mir selber zusezzen können — durch den giftigen Samielwind des Philosophen waren alle Welttheile, sogar die unentdekten, und die regierenden Häupter in den genealogischen Verzeichnissen, und ihre Hofkalkanten, und alle Pupillenkollegien und die vier Fakultäten und die vier grossen Monarchien und der ewige Jude samt der ewigen Judenschaft wie weggeblasen — und es blieben

kaum so viele Wesen stehen, als man mit einer Nachtmüzze bedekken kan, welches nur ein einziges, nämlich ich unter meiner war. Durch diesen giftigen Hüttenrauch starb auch die ganze Lesewelt bis auf einen Leser aus — sogar dem kritischen Philosophen war nicht zu helfen, und es mangelte ihm an Existenz, mich durchzugehen. — — Warlich dem Philosophen kans nimmermehr wohlgehen, daß er in der tödtlichen Arsenikhütte seines Lehrgebäudes mich in wenig Stunden so weit gebracht, daß ich jezt der kurze Inbegrif und Extrakt oder das Phlegma aller verflüchtigten Leser sein mus und der Repräsentant des verdampften corpus. So siz' ich hier und schreibe unmässig und bin von niemand gele-

sen: denn ich selber habe dazu wenig Zeit, und kaum genug zum schreiben.

Was mich erhält und beruhigt, sind die Rezensenten, denen zwar als unbekanten X's oder als Sachen an sich Organe zum Lesen nicht zugesprochen werden können, die aber auch keine brauchen: es ist genug, wenn sie mich öffentlich preisen, und dan erst (fals sie gnugsam ausser mir existieren) lesen. Ich baue mich gegen ihre kleinen Dragonaden — obgleich unter allen Dingen, selber unter den schlimmen, keines so leicht ist als sich selber vertheidigen, oder so komisch oder so süs — in folgenden Verhak aus Gründen ein.

Kein humoristisches Werk kan — seinen zweiten, dritten, vierten, xten

Theil ausgenommen — das erstemal gefallen, sondern erst, wenn man es zum zweiten, dritten, vierten, xten-male lieset: mus nicht Swift dreimal, Hudibras neunmal, Tristram einund-achtzigmal durchgelaufen werden, ehe man etwas davon goutiert? — Wenigstens Einmal mus jedes launige Werk gelesen werden, wenn es affizieren sol; und ich postuliere nicht weniger.

Ferner. Wenn auch die Satire viel seltener die Laster als die Narheiten wegjagt, und beide mehr vom Markt als aus der Stube: so wirft sie doch den Lastern die zerbrochnen beschmuzten Wappenschilde vor die Füsse und hängt sie in effigie, und thut ihnen überhaupt so viel Schimpf und Schan-

de an, daß ein ehrlicher Man mit ihnen, ausser im Nothfal, nichts zu verkehren haben mag und sie ganz verachtet, indem er sie gebraucht. In allen Jahrhunderten hatten die Laster ihre Lehnleute, ihre Lehnlakaien, ihre Ruderſklaven und Schwarzen; aber nur in den verdorbenſten hatten sie ihre Parentatores, ihre Laureaten, ihre chevaliers d'honneur und Kammermohren; und es iſt kein gleichgültiges Zeichen unſers jezzigen moraliſchen Wohlſtandes, daß wir in unſern Tagen noch die Unkeuſchheit z. B. völlig eben ſo kühn und ſo oft als die Keuſchheit perſiflieren. Daher hat noch jeder eine ſitliche und eine unſitliche Sprache, wie die Juden auſſer dem Chriſtendeutſch noch ihr Judendeutſch. —

So oft ich an anatomischen Theatern der Sekzion von Kinnen beiwohnte, so sah ich, daß uns der Prosektor an zwei Arten von Kinnen keine Lachmuskeln, die etwan ein Butler, Steele, Addison hätte fassen können, auszuschälen und zu zeigen vermochte, an den Kinbakken ohne alles Barthaar und an den zu langbärtigen. Da nun an Jünglingen jene und an akademischen Lehrern diese sizzen, und da gerade beide mich rezensieren werden: so mus ich ihnen hier zugleich drohen und versprechen, um sie zum Loben wider eigne Ueberzeugung zu zwingen. Ich sage das: die Juden erzählen, wenn der Prophet Samuel aus einem guten Traum erwacht war, so fragt' er verneinungsweise: „reden wohl die

Träume Eitelkeiten?" — Hatt' er einen schlimmen gehabt, so sagte er und behauptete es: „es reden wohl die Träume Eitelkeiten." So wil ichs machen. Werd' ich von den kritischen Blättern hinlänglich gepriesen: so stekk' ich sie ein und gehe zu einigen guten Freunden und frage: „solte denn an allen „gelehrten Anzeigen nichts sein? Un„möglich: viele haben ihre Meriten; „nur ziehen schlechte Autoren aus ganz „begreiflichen Gründen gegen sie los „und zu Feld, indes bessere sie immer „achten und scheuen, so wie die Schö„nen, aber nicht die Fliegen vor den „Spinnen wie vor Siegern laufen und „ihre Gewebe schonen, da doch nur „die Fliegen von ihnen gefressen wer„den." — Wagt man es aber, mich

in kritischen Schatten zu sezzen: so geh' ich herum und sage es frei: „ich kenn' „ein wenig das Rezensiten-Wesen, und „jeder danke Gott, den sie nicht loben. „Wer gern für die Nachwelt einmari-„niert sein wil, der mus den Mumien „gleichen, denen man vorher das Ge-„hirn ausnahm, und die man mit „baizenden Mitteln ausrieb, eh' man „sie mit wohlriechenden Spezereien „für die Ewigkeit in Rauch aufhieng.“

So, glaub' ich, hab' ich meinen Lorbeerbaum gegen kritische Sezhasen genug bedornet, und kan nun meines Weges gehen.

Der Verfasser ist ein neuangehender Eheman, und das Werk, das er hier in die Welt sezt, ist die erste rechtmässige Frucht seiner Ehe. Und so schütt' ich

denn diese gezähnten Sennesblätter in den fliehenden breiten Strom des dunkeln Lebens, bis er mein Ufer und mich selber unterwühlt und mit seinen Wellen wegzieht, und ich den Blättern und den ältesten Lesern nachschwimme.

Uebrigens wünsch' ich von Herzen, daß dieses eine Vorrede ist, und empfehle mich Unzähligen, wil aber durch Stilschweigen nichts eingeräumet haben, sondern sezze Freunden und Feinden generalia Juris entgegen, reserviere mir quaevis competentia und protestiere gegen Reprotestazionen. Kuhschnappel, im August 1785.

Firmian Siebenkäs,
zeitiger Armenadvokat.

Inhalt des ersten Bändgens.

Erster Reise-Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Leiden — das gefährliche Berühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ste März vol scharfen Märzstaub — der Vorsaz.

Werke: mein Protokol und Nachtblat, der Schläfer. Seite 3

Zweiter Reise-Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuß — Mr. le Comte Sebaud de Baraillon — warme Kälte des Herzens — die Lust auf Lustreisen — der Lazarus an der Mutterbrust — Bayreuther billet doux und poetische Episteln aus Blech.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommendationsschreiben für Lotto's — Statuten der historischen Gesellschaften in Bayreuth, Hof,

Erlangen rc. — Sponsalien in einem Federmuf. Seite 77

Dritter Reise-Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief.

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbstrezensionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade schuld zu geben? 164

Vierter Reise-Anzeiger.

Fata: Kleider-Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlangen — mein innerer Landsturm gegen Kelner und Kan-

tianer — die schöne Nacht in einer schönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andere leichter bekehrt und versteht als sich. Seite 212

Palingenesien

von

Jean Paul.

Erster Reise-Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Leiden — das gefährliche Berühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ste März vol scharfem Märzstaub — der Vorsaz.

Werke: mein Protokol und Nachtblat, der Schläfer.

Schon als ich über die erste Sehenswürdigkeit der Reichsstadt, nämlich über die Abcbrücke, gieng, stelten sich die Gewissensbisse ein: „mus denn

„nicht Siebenkäs denken, (sagt' ich) „daß du mehr wegen seiner Aus„wahl aus des Teufels Papie„ren als deiner Frau halber nach „Nürnberg gekommen?" — —

Nichts macht den Anfang eines Buchs verdrüslicher, als daß man darin dem Leser erst hundert Dinge notifizieren mus, die er nicht weis: die Exposizion ist ganz kurz diese:

In Siebenkäsens Lebensbeschreibung macht' ich bekant, daß er die Teufels Papiere geschrieben: viele deutsche Kreise wolten das Buch um des Menschen willen sehen, wie sonst umgekehrt; es war aber bei keinem Spezereihändler mehr zu haben. Wie man sonst in Paris vor der Erfindung des Druks ein Buch in 200

Hefte zersezte, und es so für ein Geringes an 200 Leser auf einmal verlieh *); so hatte man für die Teufels Papiere, die ihrer Satire wegen dem ernsten Publikum schwer beizubringen waren, etwas ähnliches mit Erfolg inkaminiert: man lies sie in den merkantilischen Zergliederungshäusern auseinander nehmen, und die Satyrs (zwar nicht wie die athenischen mit Grazien, aber doch) mit Goutées und dergleichen füllen — wie man für die Kinder aus Pfefferkuchen eine Abcbrücke macht — und brachte sie völlig durch diesen Stükverkauf und unter den mannigfaltigsten ste-

*) Meiners Vergleichung des Mittelalters rc. II. p. 540.

reometrischen Formen in Kurs. So sezte man in Kurzem die erste Auflage ganz leicht ab.

Aber an die zweite wolte der Verfasser nicht gehen: Siebenkäs ist, wie ich schon vor einigen Jahren berichtete, Inspektor in Vaduz, und hat nun mehr die Werke des Teufels als die Papiere desselben in die Waschmaschine zu werfen. Noch weniger konnte ich machen, da er mir vorhielt: „du bist daran schuld, J. P., „also schreibe du sie! — Ueberhaupt: „der Rechtsgang ist ein Gallengang, „und den Steindam der Geschäfte „pflastern lauter Gallensteine — und „eben darum und vor lauter Zorn „kan man den Zorn nicht ästhetisch „d. h. satirisch auslassen, so wenig

„als der Jüngling die Liebe während
„seiner Liebe malen kan: erst nach
„dem kürzesten Tag kommt sowohl
„die gröste Kälte als nach dem läng-
„sten die gröste Wärme. Und be-
„denke nur, daß mich der Graf zu
„seinem Prozes nach Wezlar schikt,
„wo ich ganz andere Papiere vorbe-
„komme, als teuflische, und wo ich —
„weil dieses Amphyktionengericht wie
„jede Republik nur langsame Ent-
„schlüsse fasset, und weil überhaupt
„die Ewigkeit a parte ante eines ewi-
„gen Kriegs vor der Ewigkeit a parte
„post eines ewigen Friedens ablau-
„fen mus — so fest sizen werde wie
„ein Schröpfkopf. Mit einem Wort,
du, du machst die Edizion!" — —

Der Inspektor Siebenkäs war mit-

ten im Hornung nach Wezlar abgegangen, um vor diesem ersten Reichsgerichte und Reichsvikarius der Themis im Lager oder Winterquartier von 20,000 Prozessen die Zeltgasse des gräflichen Prozesses aufzusuchen und wo möglich in einem Vierteljahre mobil zu machen: so spät wolt' er erst wieder zurük. Wenn ein Freund verreiset, bleibt man ungerne zu Hause, daher Kastor und Pollux die Ober- und Unterwelt mit einander bezogen. Vaduz, wo Firmian richtet und wohnt, liegt von Hof, (meiner Wohnpfalz) nur einige Kanonenschüsse; und darum sezt' ich mich, da ich ihn fliegen sah, auch aufs Flugbret heraus und spante die Flughaut auf. Können denn nicht,

dacht' ich, unsere Weiber — seine Natalia und meine Hermina, mit der ich am neuen Jahre als ihr ewiger Hausfreund auf die Freundschaftsinsel der Ehe gezogen war — oder vielmehr unsere Strohwitwen, (wozu die jezigen Strohhüte, Strohgürtel und Strohbesazungen ungemein passen) können sie nicht zusammenziehen und den ganzen Tag von ihren lieben Männern reden und fragen: wo mögen die herlichen Seelen wohl jezt hausen? Auch thaten sie es und noch wohnet Natalia in Hof bei meiner Hermina.

Und wie leicht war mit einer kleinen Reise zugleich die zweite Auflage zu machen! Denn neue Werke kommen in Wirthshäusern und auf

Strassendämmen aus gänzlichem Mangel aller Bücherschränke, dieser treibenden Glaswände, nicht fort, aber neue Edizionen der alten gerathen wie Flugsand und Steinflechten auf jedem Boden. Bei Firmians Papieren bestand das Verbessern ohnehin blos in Verkleinern. Ueberhaupt solten die Papiermüller für die jezige romantische und philosophische Litteratur ein Drukpapier aus Steinflachs machen, damit man eine neue gereinigte durchaus verbesserte Auflage blos durch die Scheidung auf dem troknen Weg veranstaltete, indem man die alte ins Feuer würfe, und dan den Asbest herauszöge. Die Schönheitslinie solcher Werke solte steilrecht, nicht wagrecht lau-

sen, so wie auch Eisenstäbe vertikal magnetischer wirken als horizontal; und daher stellen eben die Rezensenten gerade mit Schwabacher (der Horizontallinie im Manuskript), womit die Autoren die Schönheiten vorheben, die Fehler ans Licht. — —

Ich eile nun wieder auf die Brücke zurük, wo ich schon seit acht Seiten mit Gewissensbissen stehe und auf mich warte. Ich hatte unterdessen die beiden Pyramiden der Brücke besehen, auf deren einer eine Taube und auf deren zweiter ein Doppelschnabel von Adler sizt, der vielleicht auf die Taube stiesse, besäss' er nur so wenige Schnäbel als Mägen, nämlich Einen. — Man gieng dan

in den so genanten Irhain (bei Kraftshofe) spazieren.

Ein anderer wäre auf die Hallerwiese, oder auch in den Jüdenbühl (durch den ich schon am Morgen eingezogen war) oder der Geselschaft wegen gar auf den Duzendteich gegangen. Aber heute hätte mich nichts aus dem Irgarten gebracht. In einigen der nächsten Reise-Anzeiger werden der Welt die Ursachen vorgezählt, warum ich mich gerade den ersten Tag in Nürnberg kaum auf den Beinen halten konte; und eben diese an die Erweichung gränzende Ermattung trieb mich in den Hain: das Schwellen des Herzens wie das der Adern komt nicht immer von Volblütigkeit, sondern oft von

Schwäche der Gefässe her. Ich wuste, daß der Irgarten im Jahr 1644 für den sogenanten Harsdörfer'schen Hirten- und Blumenorden an der Pegniz gesäet und gepflanzet wurde *); und als Kind hatt' ich oft in einem Quartanten vol Kupferstiche, den der Orden geliefert, herumgeblättert: das zog mich an. Die ersten grünen Frühlingsmonate unsers Lebens liegen in einem so dunkel-zauberischen tiefen Tempethal, in das blos ein blauer griechischer Himmel ohne eine Sonne hineinscheinet, daß die kleine

*) Der Blumenorden existiert noch in Nürnberg, ist aber, wie oft Dichter und Zeitalter, ein Frucht- und Blätterorden, nämlich eine historische und litterarische Gesellschaft geworden.

spielende Seele in dieser glänzenden Corregio's-Nacht nur Engel, Silberpappeln, Sterne auf der Erde und vergrösserte obwohl undeutliche Gestalten erblikt. Sogar der Inhalt der ersten Lektüre nimt daher etwas vom Glanze unserer ersten Tage an. Ich wuste z. B. lange nicht, warum ich mich so sehr in den dreissigjährigen Krieg und in die Polarländer hinsehnte, bis ich herausbrachte, daß ich die schimmernde Zeit, worin ich zuerst in beide schauete, mit der trüben vermenge, die man darin verleben mus. Eben so hat der von Maifrösten kühle und von Reifen glänzende Wonnemonat unserer Literatur, worin Gellert, Gärtner und die Belustiger des Verstandes und Wizes schrie-

ben, für mich, für Adelung und die Chursächsischen Kunstrichter ungemein viel Reiz, blos weil wir sie als Kinder lasen und nun die Wieg-leb'sche Magie unserer Kindheit von der Magie der Deutschen nicht mehr trennen können.

Je länger ich vor den grünenden Seitenlogen des Irhains, dessen Front- und Mutterloge ein belaubtes Labyrinth war, auf- und abstrich und mich bald in jene, bald in diese Hütte sezte und daran dachte, hier sas 1644 Harsdorf, Klai und ihre Chorsänger — und je länger ich in den bedekten Gängen gleichsam in den Katakomben der vorigen Pegnizschäfer gieng und wieder heraus zu den wachsenden Blumen kam, die

öfter aufgelegt wurden als die gedrukten des Blumenordens: desto mehr fieng vor mir der Blumengarten an zu phosphoreszieren und endlich lag er als ein himlischer Hesperiden-Garten da und das lichte Gewölk, durch das er oben aus der ätherischen Vergangenheit in die dicke Gegenwart herein gesunken war, hieng noch merklich in leuchtenden Flocken an seinen Gipfeln. — —

Meine Freuden und meine Schmerzen waren jezt Milchbrüder und Menächmen und schwer zu unterscheiden — Gewissensbisse und Wünsche (wovon ich bald deutlicher sprechen werde) drukten ein Paar Dornen mehr in meine Kopfnaht als die Reichsstadt Nürnberg unter ihren

Reichsheiligthümern *) aufzuzeigen hat — ein lauer Frühling streuete seine Winde und seine Sommersaat aus Blumenstaub und seine niedrigen Blumen aus — die Gärten lagen mit Saugestacheln am blauen warmen Himmel und an den Gärten lagen wieder die Saugerüssel der Bienen. — —

Solche Umstände musten nun zusammen kommen und zusammen wirken, damit ich meinen Stokknopf ergrif und ihn abschraubte und das niedliche Reise-Schreibezeug, das ich

*) Erst fünf Dornen hebt das Reich in drei Monstranzen auf, und es mus es noch erwarten, ob es die ganze Dornenkrone als Reichsinsignie erringe.

darin führe, heraussezte, um an meinen Firmian in Wezlar folgenden Brief mitten im Irhain auszufertigen.

Du guter Siebenkäs!

Hier siz' ich und erlege das Abzugsgeld der Sehnsucht in die Invalidenkasse der Erinnerung. Wir sind nun beide in Reichsstädten. Du hast den Schleifstein in der Hand und wezest das Themis-Schwert so laut, daß die Iltisse aus ihren Löchern gegen dich springen, wie es die kleinern bei dem Wezen der Messer thun. Um mich hingegen stösset der Lenz in sein Oberons-Horn und spielet auf der Stangenharmonika knospender grünender Volieren und

lässet das Thierreich tanzen — die Gassen stellen, als lägen sie in Neapel, musikalische Akademien von Kanarienvögeln vor, denen ich nie lieber zuhöre als im Vorbeigehen — sogar diesen Brief schreib' ich auf einer dichterischgeweihten Erde, im Irhain der Pegniz-Blumisten — und ich selber logiere in der Mausfalle, worin sonst, eh sie ein Wirthshaus *) wurde, der gute Hans Sachs auf dem Schusters- und auf Apollos Dreifus für Menschen- und Klangfüsse arbeitete.

---

*) Ich kante das Wirthshaus schon aus Reichards Handbuch für Reisende S. 392 2te Aufl.; logirte mich aber aus Gründen hinein, die weiter unten kommen.

Du fragst, mein Geliebter, warum dir dein Biograph, dein Herausgeber der zweiten Auflage schon heute schreibt? Eben weil er zu weich und zu glüklich ist, um es zu ertragen, daß er dir etwas verbarg oder gar — vorlog. Du sagst einmal in den Teufels Papieren: nicht das Unglük selber, sondern die dazwischen fallenden kleinen Erquikkungen und Hofnungen zersezen und entnerven den festen Muth, so wie nicht der harte Winter, sondern die warmen Tage, die ihn ablösen, die Gewächse aufreiben. Aber, Lieber, so ist uns auch umgekehrt mitten in der warmen Freude das kalte Anschnauben des windigen Schiksals am schädlichsten, wie Personen im Son-

nenschein auf den Gletschern das plözliche Blasen der Eisspalten. Ein einziger Gewissensvorwurf macht im Sonnenschein der Freude eine Sonnenfinsternis und in der Nacht des Leidens gar eine Mondfinsternis. Höre mir zu! Es war erstlich nur eine halbe Wahrheit oder ein Halbroman, daß ich meine Fusreise blos deshalb angetreten hätte, um von deinen Teufels Papieren unterwegs eine umgearbeitete Edizion zu besorgen: — — nein, meine Frau ist am Reisen mit schuld; und über diese erleid' ich den zweiten Vorwurf. — Es mus dir recht ausführlich berichtet werden.

Du erinnerst dich noch des lezten schönen Abends vor deiner Abreise,

da du bei uns warst — schon der ganze Tag, obgleich mitten im Februar, war ein Vorsabbath des Frühlings, dessen glänzender Vorgrund oft der Kothmonat ist, indes der sogenante Wonnemonat blos einen schmuzigen Hintergrund formiert — du weist, daß wir deinetwegen nicht in die Redoute giengen und die poetischen Freiheiten zu Hause allen Maskenfreiheiten vorzogen — und endlich weist du, daß Hermina und ich von dir einen beklommenen weinenden Abschied nahmen, als verreisetest du ins heilige Grab oder gar in deines.

Dazu kam nun noch das Musizieren. Ich halte es selber für besser, eine Abendvisite mit Musik nicht zu

beginnen, noch zu unterbrechen, sondern zu beschliessen. Musiziert man früher als zulezt, so werden entweder die kleinen Bewegungen der Visittenzungen von den grossen des Herzens aufgehoben, oder diese von jenen. Hingegen giebt man, wie der Schwan, nur dem Ende einen Konduktgesang: so gehen die Menschen mit süssen Seufzern auseinander und kommen an der Hand des Schlafs mit der Brust vol Träume unverändert in das Land der Träume. — — Aber mit welchem Abendgeläute des innern Nachklangs und mit welcher Fülle der Sehnsucht liessest du uns beide im stillen Zimmer zurük!

Ich stelte mich ans Fenster vor das grüne Gewölbe der Mond-

nacht: Hermina räumte selber schnel auf und kam bald nach. Man solte für Seelen von zarter und warmer Empfindung, mithin für die weiblichen nur die Minuten auslesen und aufheben, worin man selber wärmer und zärter empfindet als sonst, wie man die empfindlichen Kanarienvögel nur mit warmen Händen anzufassen hat. Ich versäume das nie. — Der Mond brante wie ein unterirdischer Schaz noch halb in der Erde und schwebend wurd' er von den Sternen über ihm ins Himmelblau hinaufgezogen. Aus den Thälern und aus den Schatten quol weisser Dunst und die Nebelbänke wankten auf dem Strome und sogen wie Diamanten den Schimmer ein und

wuchsen endlich glänzend und bli-
zend auf zu Hügelketten.

„Wie komt es" — fragte Hermina
nach ihrer bescheidnen Sitte, ihre
Bemerkungen in Fragen aufzulösen
— „daß in der Nacht nicht nur un-
„sere Erinnerungen, sondern auch un-
„sere Hofnungen erwachen, sogar der
„Muth?" — Firmian, du kanst so
gut wie ich sagen: warum sol denn
bei dem Weibe das Denken das Lie-
ben, das Licht die Wärme ausschlies-
sen? Vertragen sich nicht bei dem
Manne Kopf und Herz — gleichsam
die Sonne und der Mond — an Ei-
nem Himmel? — —

„Hermine! (sagt' ich begeistert) in
„der Nacht trit die zweite Welt in
„Gestalt der gestirnten Unermeslich-

„keit näher an das einsame Herz
„und zeigt ihm in dem Tag der
„fremden Welten den künftigen ewi=
„gen seiner Welt; von der kleinen
„Erde fallen alle Reize ab, aber die
„Edelsteine unsers Wesens werfen dan
„wie Lichtmagnete, in der Finsternis
„einen vergrösserten Glanz — wir
„gleichen der Wunderblume, die in
„der alten Welt nur Nachts ihre Blü=
„ten aufthut, weil es dan in der
„neuen tagt, die ihre Heimath ist. —
„Sieh, Hermine, so wenig braucht
„unser Herz um sich und es ist am
„grösten, wenn es am einsamsten
„ist.“ —

Vielleicht misverstand sie meine
lezten Worte oder ich ihre erste
Frage oder auch ihre jezige ver=

klärte Miene: ihr Auge sank schwer auf die wandelnden flimmernden Nebelberge und ruhte sinnend und feucht in ihnen. — Ach du kenst ja an deiner Natalia dieses weibliche Vergleichen der Hofnungen mit der Gegenwart, des Herzens mit dem Leben; und für welche schöne Seele war nicht die Zukunft ein Eisberg, auf dem sie in der Ferne warmes Abendroth und spielende Tulpenfarben liegen sah und an dem sie in der bleichen Nähe erstarte?

Ich sagte zu ihr: „ich weis, was „du denkst, Hermine.“ Ihr Auge hob sich an den Mond, aber sie gab mir ihre Hand. „Du denkst (fuhr ich „fort) vor diesem weissen Gewölke „der Erde an das was unser Firmian

„sagt: das Schiksal gab allen mensch=
„lichen Wesen auf dem Wege zum
„Grabe eine Wolke zur Hülle; jedes
„geht mit einer andern umzogen.
„Ueber und durch sie blikt keiner
„und sie lagert sich beständig zwi=
„schen ihm und der Wahrheit. Geht
„er mit ihr durch einen Schatten: so
„hält er sie für eine Wetterwolke oder
„für eine Winternacht mitten im wei=
„ten Sonnenschein der Natur. Trit
„er mit ihr wieder in den Glanz her=
„aus, daß sie wie Abendröthe glimt
„und ihn umleuchtet: so ist er glük=
„lich und er freuet sich, wie es in
„dem Wolkenhimmel so schön unter=
„einander wallet und flimmert und
„sieht die bemalten treibenden Dunst=
„kügelgen für Erd= und Himmelsglo=

„ben an. So komt er mit ihr an
„das weite Grab, in das sich der
„Wasserfal des herabziehenden Men-
„schengeschlechts verstäubt und das
„ihre blinkenden Dünste überdecken —
„bethöret trit er hinunter und fället
„aus der liegenden Wolke in die
„Nacht, ohne in die ausgebreiteten
„lichten Gefilde der Wahrheit gesehen
„zu haben. — — Ach, Hermine, Gott
„geb' uns transparente Alterwolken."
— „Und wie könten wir auch das
alles schon wissen, antwortete sie,
wenn wir nicht schon durch einige
durchbrochene Fugen der Wolke se-
hen könten. Das wars eben, was
ich vorhin dachte, lieber J. P.: das
Leben wird wie die Träume gegen
Morgen immer klärer und geordne-

ter und rükt weiter aus einander, je länger es währt und je näher sein Ende ist. Im Alter kann es wohl keine Täuschungen mehr geben, es müsten denn — traurige sein.“ — —

Jedes ihrer Worte quol in meinem Innern auf und macht' es eng und vol: ich schauete sie an, diese Seele, die neben den kleinen Foderungen der Gegenwart die grossen der Zukunft befriedigt, und die weder die Erde noch den Himmel vergisset, gleich dem Monde, der zugleich um die kothige Erde läuft und um die ferne reine Sonne zieht: da stand auf ihrem Angesicht jene höhere Schönheit, welche der Wiederschein b e t e n d e r Gedanken ist oder der herabfallende Glanz der erhabnen Gegend,

wohin wir aufschauen — wie in der römischen Rotunda alle Gestalten unter dem blos von oben niederkommenden Lichte schöner werden.

Hermine zeigte schweigend auf die Schönheiten der Nacht. Die Wellen des Stromes und die langen Lämmerwolken des Himmels hiengen immer lichter wie silberne Ketten um die Finsternis. Der Winter war gleichsam von den grünen Saaten und aus den dunkeln Bächen aufgeflogen und strekte sich ruhend auf den weissen Gipfeln der Wälder, und Berge aus — unten auf dem Strome und auf den Auen und zwischen den Aesten spielten die weissen Sommerwolken des Nebels — der Mond schauete aus einem höhern Himmel,

gleichsam als hätt' er den silbernen Nebel wie einen flatternden Schleier auf die Erde geworfen, frei und rein in unsere stille Kugel nieder — — Plözlich lag ein zweiter Mond auf der Erde, von den Frühlingswassern einer Wiese nachgemalt, und es schien, als hätte die Mitternachtssonne unter ihr die Rinde durchschmolzen und durchdrungen und schimmere aus dem zweiten fernen Himmel vol Liebe zu uns herauf.

„O wie himlisch, wie himlisch!" sagt' ich, als ihn plözlich der schwimmende Nebel überbauete. „Sieh, „wie ein blasses Menschenherz lag er „in seiner Erde und hat nun seinen „Hügel" sagte sie weinend und eine mir unbekante Erinnerung entwickelte

ihre Schmerzen in Herminen: ich achte alles an ihr, sogar den Kummer, den ich nicht zertheilen und die Vergangenheit, die ich nicht errathen kan. O Firmian, was hat der Mensch gerade in der Minute, wo er sein Herz und alle seine Himmel so freudig auf den Opferaltar für ein geliebtes Wesen legen möchte, was hat er gerade in dieser grösten Minute mehr zu geben als Worte, als verflatternde Worte ohne Gehalt? Ja, er kann etwas Höheres, das Höchste kann er geben durch die Worte, die erhabene Aufrichtigkeit, die der Liebe gehört. O Geliebter, du weist es gewis auch, in welcher unvergeslichen Stunde die liebestrunkne Seele aus Liebe die Liebe hinwagt und vor der

theuersten alle Vorhänge der Vergangenheit und des Innersten zerreisset und saget: so war ich, so bin ich, aber ich liebe dich ewig und wenn ich dich verliere, so lieb' ich dich ewig.

Ich führte sie jezt gleichsam in meinem Herzen herum und zeigte ihr seine ganze Vergangenheit, seine Fehler und seine Träume und seine Ruinen. Drangen jezt nicht lichtere Sterne hinter den Wäldern herauf? Sank nicht der hellere Mond aus seinem Himmel liebend gegen die Erde zu, die ihm eine wallende Lilienlagerstätte aus glänzendem Dufte unterbreitete? Gieng nicht mein Geist wie ein Gestirn, immer höher an seinem Himmel hinauf? — Auf einmal

wurde Hermine bleich — unter uns wandelte eine schlanke mänliche, weisgekleidete Maske vorbei gleichsam ein im Leichenkleide zurükkehrender Scheintodter — Hermine gieng weg und kam mit einem Briefe zurük — sie gab ihn mir: „weiter hab' ich „nichts" sagte sie und weinte sanft an mir, als ich las.

Gerade in dieser Nacht hatte sie vor drei Jahren einen schönen aber kränklichen Jüngling in derselben Maskenkleidung, die wir gesehen hatten, zum ersten- und zum leztenmal erblikt: ein nächtlicher Rit durch den angeschwollenen Flus hatte ihn aus dem Tanzsaale auf dem Umwege weniger Wochen in die Eisgrube des Todes hinabgeführt; und nach sei-

nem Versinken ist ihr eben dieser an sie überschriebne Brief, den sie mir geliehen, als der lezte Nachklang der verstumten Brust gegeben worden. Als ich das heilige Blat trauernd überlesen hatte: nahm sie es, ohne es mehr anzusehen und lies es am Lichte mit festen Augen verlodern. „Aber du, sagte sie, solst nichts ver„brennen, was ich morgen lese.“ Sie sank erschüttert an mich und jezt erst zerflos das Auge und das Herz in die Thränen, die es leichter machten. Die Erdkugel wölkte sich jezt ein wie eine zerspringende Dampfkugel — der Leichenschleier des Nebels schwol aufgebläht an den Mond hinan und verhieng Himmel und Erde weis — aber hinter der blassen

Nacht giengen laut die frohen Töne und Tänze der Menschen fort. Und ich erwiederte jeden Schmerz Herminens und weinte an ihrem nassen Augenliede; aber was hätt' ich sagen können? — Ach Firmian die glänzende weiche Stunde trit wieder zu nahe vor mein Herz, und es wird mir zu schwer, fortzufahren. Nie, du Guter, sei in deinem Leben und Herzen ein Wölkgen, das grösser ist, als das was der helle Diamant einschliesset! —

J. P.

* * *

Nach einigen peripathetischen Stunden unter dem von Vögeln mit Sphärenmusik gefülten Frühlingshimmel war ich im Stande, die Nach-

schrift zum vorigen Briefe, aus dem zurükgestimten Herzen nachzuliefern.

Nachschrift.

„Lieber Firmian! Die Zeit formet uns mehr um als der Ort. Es geht mir im Schreiben wie im Handeln: vor Enthusiasmus überschreiet man sich bei der besten Stimme. Der Aschermitwoch nach der epischen Nacht besäete mich mit Asche und vielleicht mit einigen darin nachglimmenden Kohlen: das ists, was ich dir noch zu berichten habe, und was eigentlich die Ursache meines Briefes und meiner — Reise ist.

Der schöne Brief des zerstörten Jünglings, und Herminens beklommene Erinnerung an seinen lezten

freudigen Abend bewegte und neigte in meiner Seele die Sonnenblume der Liebe blos noch näher gegen die Gute zu: ich wolt' eher die ganze Blume gar nicht in meinem Flore haben, eh ich so tol wäre — wie tausende — daß ich foderte, eine geliebte Seele sol mir zehn Jahre früher treu sein als gut, sie sol ihre Liebe vorräthig zurüklegen für eine ungeborne. Hingegen da ich Herminen am Tage darauf — um ihr das ganze Geheimhauptbuch meines Lebens offen vorzulegen — die Bundeslade meiner weiblichen Korrespondenz getragen brachte und da sie in einer und der andern Briefschaft geblättert hatte: so machte sie die Lade langsam wieder zu und wolte nichts mehr lesen. Die

korrespondirenden Mitglieder sprachen alle von Freundschaft; aber kurz ein innerer harter Druk hatte in ihr nakktes Herz schon einige Quetschwunden gemacht, eh ich nur Blut sah. — — Ich hatte freilich zwei der wichtigsten Fehltritte gethan.

Erstlich solte ein Ladenvater die schön verzierte Bundeslade vol Schaubrode höchstens der Braut aufsperren, aber nicht der Frau: jene lässet sich wie ein Leser, jede Exposizion im ersten Kapitel gefallen, diese leidet wie er nichts Neues in den folgenden Kapiteln. — Zweitens hätt' ich nach diesem Fehltrit nicht den zweiten machen, sondern mit ihr den Schrift- und Reliquienkasten schon an demselben Abend, wo sie mir ihr einziges

Zettelkästchen gab, durchlaufen sollen: im Enthusiasmus legen wir die eine Hand an unser Herz und die andere auf den fremden Kopf und sprechen weinend los.

Ich stand jezt an einem fatalen Herisson oder Schlagbaum mit Stacheln. Aufbauen durch Sprechen ist stets hier mislich: aus den Gassen des zerstörten himlischen Jerusalems, die man aufzustellen denkt, springt leicht Feuer. Auch präsumier' ich, daß die Weiber zu einer Zeit, wo sie gern Kreide essen, leicht mit doppelter schreiben; und daß die Zeit da sei, präsumiert' ich auch. Die ganze Sache und Wunde blos der Bandagistin, der Zeit, zu übergeben, kostet — da diese erst aus vielen kleinen Mi-

nuten den Verband zusammenwebt, oder die Charpie auszupft — ausser der Zeit oft noch etwas besseres. Und wer möchte, Firmian, einem so engen einschraubenden Verhältnis sein halbes Schiksal oder gar das einer geliebten Seele anvertrauen, für die ohnehin ein erkrankender Körper mehr das innen mit Nägeln bestekte Regulus-Fas als eine frohe Diogenes-Tonne ist, und das noch dazu jezt zur Saatzeit, wo sie das schönste Wetter des Lebens um sich haben solte und alle Freuden, malerische, melodische, poetische und die höchsten? —

Hermine handelte und sprach zwar wie sonst und schwieg über den Rest, aber diese Meerstille war für

mich — zwar nicht das Anzeichen des Sturms, aber doch — dieser selber. Und jezt zog noch dazu deine gute Natalie bei uns ein und machte Herminens Schweigen grösser und meines unvermeidlicher.

Noch immer stelt' ich mir vor, ich würde zu Hause bleiben und in Hof deine Teufels Papiere emendieren; ja ich arbeitete da sogar deine Satire I. 343 *) um, die ich Wunders halber beischliesse.

In dieser Lage erschien Frühlings Anfang, aber nur im meteorologischen Sin —, der wie du dich aus dem ersten Theile deiner

*) Erzählung dessen was ich einige Schlafende reden hören.

Biographie erinnerst, zugleich mein eigner ist. Hermine konte noch nicht wissen, daß ich und das Frühlings-Aequinokzium denselben Geburtstag haben; aber ich brachte die Anzeige desselben mit aller Mühe nicht aus mir heraus. Ich hatte auf den ersten Geburtstag in meinem Ehestand ungemein gezählt — die Nachtgedanken die man daran oft hat, solte Hermine, hoft' ich, wie Billington die Youngischen, in Musik sezen — gegen Abend wolt' ich (nach meiner Rechnung) alles aufs höchste treiben und in die drei Himmel auf einmal hineinsehen und hineingreifen, in den Lufthimmel der hiesigen Lust, in den Sternenhimmel der Unsterblichkeit und in den Freudenhimmel der gerührten

Liebe — — — Beim Himmel! ich konte kaum in den Lufthimmel hinein! Ich trug den ganzen Tag hinter meiner Brust ein widereinanderschreiendes Babel von Liebe, von Aergernis über mich, über jeden, über den versalzten Tag, und von Rührung herum. Den ganzen Tag stelt' ich mir nur Herminen und ihr Herz vol Geduld und Liebe vor und alle ihre schönen Gedanken und sah immer ihrer langen Gestalt und ihrem langen Haare bis sie aus der Thüre war, sehnsüchtig und sprachlos nach — jedes seelenvolle Wort zu deiner Natalie, jeder frohe Ausruf über den blauen Vergismeinnichttag kam mir neu, wichtig und schöner vor — und ich schilderte mirs ab (und zerflos in

Liebe —) mit welcher grossen Erwärmung und Erhebung und Eröfnung ihres edlen Herzens (das wust' ich gewis) sie das Ansagen der Geburtsfeier empfangen würde — — — aber eben darum da eine solche Ansage zu sehr den Schein der geistigen Gewinsucht und einer zwingenden Bitschrift haben konnte, regt' ich (ob ich gleich nur im ersten Theil deiner Biographie hinten meinen Geburtsschein, nämlich das Fruchtstük als zufällig aufgeblättert hinlegen konnte) weder Finger noch Mund. Hermine war in mir der Engel, und ich der ringende Jakob, der sich die Glieder ausrenkte. Ein ganz fataler Tag! —

Inzwischen war der folgende är-

ger. Wenn der Festtag vergeblich am versperten Herzen rüttelte, so macht der Wochen- und Postfesttag darauf es mit neuen Nachtschrauben noch fester zu. Ich versucht' es sogar, in der Wärme, die ich hatte, einige Zuckersäuere anzusezen und gieng im Kopfe den wie der Briefsteller zu Asche gewordnen Nachlas des armen Jünglings etwas aufmerksam durch. Aber ich schämte mich bald der Untreue an — meinen Grundsäzen: „sei doch vernünftig" (sagt' ich hizig zu mir) „und bedenke, daß im „jezigen Säkul kein Mensch mehr in „der ersten Liebe heirathen, sondern „jeder erst in der vierten, zehnten, „vierzigsten, und daß keiner mehr „eine einsizige und einschläferige Herz-

„kammer aufzumachen hat — blos „transszendente Witwer wechseln mit „transszendenten Witwen jezt Ringe, „sag' ich dir."

Jezt stand mir zu meiner Heilung nur Ein Ausweg offen — das Thor: kurz das beste Errettungsmittel schien mir zu sein, auf und davon zu laufen und recht bald wieder zu kommen. Denn die Entfernung des Ortes löset an Menschen wie an Bühnendekorazionen, die harten Striche in Schönheitslinien und die Klekse in Laubwerk auf; der Abwesende ist ein Todter, den unser lossprechendes Herz verklärt und der selig wird, wenn er wieder auferfteht.

Am grünen Donnerstag, als Abends die Frühlingserde um uns dampfte

und wir wieder ohne Nachtlicht, blos vor der Abendröthe soupierten und die Gassenkinder und die Spazen lauter schrieen, wurd' ich den alten Wanderungstrieb, der mich allezeit im Frühjahr (Vögel aber im Herbst) in meinem oben weichgefütterten Wachtelbauer ergreift, in einer solchen Stärke (zumal in einer solchen Passionswoche), in mir gewahr, daß ich das erste beste Posthorn, in das einer aus einem Stalle blies, als eine Gelegenheit vom Zaun' ergrif, um beiden Weibern zu melden, in wenigen Tagen dürft' ich mich gleichfals aufmachen und ein wenig in Nürnberg einsprechen, weil ich nirgends bequemer und besser die zweite Auflage von des Teufels Pa-

pieren zu besorgen wüste als auf Reisen. Hermine sah mich mit einem erschroknen grossen Auge an, das eine Terzie lang fragte und sogleich (von eignen Seufzern beantwortet) tief bezogen untersank. Deine liebe prophetische Natalie sagte zum Ablenken: „so machen sich die Männer al„les bequem: sie richten die Uhren „(die Umstände) nach ihren Gängen, „und wir arme Weiber richten un„sere Gänge nach den Uhren.“ Desto besser für sie und für uns, sagte Hermina so ergeben, — Firmian, wär' ich allein gewesen, ich hätte mich an ihr gedrüktes Herz gestürzt und meines verklagt und aufgerissen. Auch hätt' ich das jezt — da dem innern bösen Gott ein Paar Lichter

mehr angezündet waren durch die Ansage des Abmarsches als dem guten — viel leichter gekonnt; und ich kam immer näher zur Einsicht, daß ihr die obige Bundeslade nur einige Freuden genommen, und keine, keine Liebe. Ach ihr lieben Wesen tragt ja fast in jedem Nervenknoten ein Herz und habt wie das bewegliche Meer, immer gleiche Temperatur, indes auf unserem festen Lande alle Zonen abwechseln! Ich wolte, wir Männer wären Engel, wenigstens ich. —

Da Herminens Augen glänzten — aber nicht von Freude — fiengen Nataliens ihre sympathetisch auch zu schimmern an und Natalie suchte sich und die Freundin hinter dem ihr

eigenen trozigen Spot über uns Männer zu verstecken und schlug stat des Donnerstägigen h. Fuswaschens an Höfen das stärkende Waschen der mänlichen Köpfe vor. — — Beiläufig! Erst am zweiten Ostertag wurde ich in Streitberg vor die wahre Vauclüsens Quelle der Rührung Herminens geführt und — du wirst auch noch an diese Quelle gebracht. Aber nun wurd' ich über alles so irre — und so hart —, und ich stand so fern, daß ich aus den almählig zusammenrückenden Zügen des Ernstes nicht eine Leidensgeschichte sondern ein weibliches Kriegsgebet herauslas.

Kurz stat der Osterbeichte, stat des Osterfestes grif ich am Ostersontage zum Wanderstab: ich brauche dir

nichts weiter von der Reise zu erzählen, denn in der Ostermesse bekomst du sie in der zweiten Auflage deiner teuflischen Papiere ohnehin zu lesen. Lebe so gesund und lang als wärest du ein Reichskammergerichtsprozes! —

J. P.

N. S. Hier ist eine umgearbeitete Satire zur Probe. Ich mus eilen: die Verlagshandlung hat deine Teufels Papiere schon im Intelligenzblat der Litteraturzeitung auf Ostern der Welt versprochen.

Mein Protokol und Nachtblat der Schläfer.

Haller beweiset, daß man so lange nicht höre als man gähne: daher ist die grosse Welt in jedem Sinne eben so taub als schläferig, sie hat zwar ein musikalisches aber auch ein schweres Gehör. Da ich in meiner Kindheit keine Hauben um die Ohren lit: so kan ich sie gleich einem Wilden bewegen und spizen wie ein Pferd und höre treflich, indessen das gehaubte Publikum seine Ohren so wenig als wären sie von Silber falten kan. — Jedes Wort, das die Leute im Schlafe sprechen, fährt mir wie

einer Fledermaus ins Ohr, wenn ich Nachts auf der Gasse vor den Sprachgittern der Schlafkammern vorbei gehe. Oft fället es einem zur Last, wenn eine ganze schlafende Hauptgasse auf einmal spricht.

Um für die taube Welt sogar mit meinen Gehörknochen zu arbeiten, bracht' ich um 1 Uhr in einer schönen Sommernacht das Erheblichste, was ich die Schläfer sagen hören, praeter propter zu Papier. Den Tag darauf wurde gerade der Geburtstag des Landesherrn gefeiert.

Vorher merk' ich zwei Dinge an. Erstlich die Todsünden, die Simonien, Meineide und Blutschulden, die ich im Beichtstuhl der Gasse erfuhr, verleib' ich meinem Nachtblat — so sehr

sie es zieren möchten — ein für allemal nicht ein: ich stekte ja die Stadt in Kriegsflammen und läutete mit meiner Türkenglocke Generalstürme, Dragonaden, Approchen gegen den Hof, Kontraapprochen des Hofs gegen die Stadt und Lufttreffen in den Familien ein. — — Gott bewahre! Verfahr' ich nicht zehnmal gewissenhafter, wenn ich diese babylonische Thurm-Baute oder vielmehr deren Einreissung verhüte und lieber den Jesuiten folge, die niemals das was das Beichtkind bekante, eröfnen sondern nur, wenn man schärfer in sie dringt, das offenbaren, was es **nicht** beichtete? — So flattert auch die Nachtigal um die Stellen, wo sie kein Nest hat, schreiend herum,

schweigt aber plözlich an der, wo es ist, um es nicht zu verrathen. Ich würde mir z. B. kein Bedenken machen, es algemein auszubringen, daß der Minister **nichts** vom Giessen und Anbrennen der Wachsfackel der Aufklärung — dieses fatalen **Grubenlichts**, das oft den ganzen Schwaden moralischer Giftdämpfe entzündet — im Schlaf gesprochen habe; aber für unbesonnen würd' ich es halten, es publik zu machen, ob er von der Krone als bonsoir oder Lichttödter der Fackel etwas geäussert. —

Zweitens freu' ich mich, daß ich hier Gelegenheit habe, die deutsche Nazion auf die Zensur- und Sprechfreiheit aufmerksam zu machen, die

sie algemein geniesset, wenn sie im Bette ist und im Schlafe spricht. Die Schriftsteller, die so häufig über das Zensur-Nestelknüpfen des Geistes, über das ewig-ofne Dionysius-Ohr *) der Grossen klagen, — indes diese ihre andern Ohren vor dem tausendzüngigen Elend zuhalten und eben so viele taube als stumme Sünden begehen — diese Skribenten können unmöglich daran gedacht haben, daß der Reichsbürger gerade die Hälfte seines Lebens, nämlich die Nächte durch, wornach ja sonst der Teuton rech-

*) Bekantlich ein oben zu einem Trichter zugespiztes Gefängnis, das wie ein Hörrohr dem Dionysius alle Klagen der Gefangnen sagte.

nete, unter der Bett'decke die freiesten Religionsübungen hat, daß er hinter dem Bettvorhange, ohne die geringste Gefahr vor stechenden Mouchards, oder Traum-Fiskalen, alles ungehindert sagen kan, was er über die wichtigern Gegenstände der Menschheit etwan denkt? In den Gassen sind keine Schlaf-Denuncianten mit guten Ohren vertheilt, welche etwan den semperfreien Bürger behorchten, wenn er im Hemde ist, und die am Morgen darauf ein Reichsnachtsjournal seiner Träume ablieferten: nein, hat er einmal die Augen zu, so sol und darf er mit eignen sehen, gleichsam als wenn das Bett'tuch oder die Matraze die brittische Küste sein solte, die den Neger emanzipiert. Ich

habe oft die hohe Geistlichkeit hinter dem Bett'schirm Meinungen äussern hören, die in keinem Freistaat am Tage geduldet würden — der Schwur auf symbolische Bücher, das schema examinandi, das Edikt vom 9ten Jul. wollen sich gar nicht auf die Gardinenpredigten erstrecken — die verbotensten Bücher werden in Wien auf dem Kopfkissen zu lesen und zu machen (welches im Traume eines ist) erlaubt. — — Auf diese Freiheit thue der Deutsche gros und er erkenn' es, daß die Schlafmüze seine Freiheitsmüze ist. —

Mein Nachtblat ist folgendes:

Als ich aus meinem Hause trat, hört' ich zehn Schritte weit nichts

als eben diese und ein Paar Sphären der schönen Nacht. — Im Hause des Kommendanten hört' ich einige zu undeutliche Flüche, es ist mir unbekannt, that er sie selber oder sein Kerl.

Im untersten Zimmer sassen ein Paar eingeschlafne Kammerherren einander in zwei Wachsesseln (Veilleuses) gegenüber und wünschten — wahrscheinlich kam ihnen der Geburtstag ihres Hern im Traume vor — daß er den Hals bräche.

Im rechten Flügel (ich sprach bisher vom linken) hielt der kleine Erbprinz eine deutsche Anrede an seinen H. Vater. Ich wil aus Liebe annehmen, daß ers im Schlafe gethan — und ich wolte darauf schwö-

ren, da er wachend wissen müste, daß man mit Menschen wie mit Hunden nur französisch spricht —, aber den Oberhofmeister mach' ich aufmerksam, daß er bei seiner Zyropädie auch auf eine anständige ausländische Sprache des kleinen Moguls im Schlafe, acht gebe.

Im prächtigen Nebengebäude hörk' ich ein herliches Englische, das ich dem Papagai zuschrieb, den der englische Gesandte der Frau des Hauses geschenket hatte; aber der Herr des Hauses hatte diesem gefiederten Thersites und Denunzianten einen kurzen Injurienprozes gemacht und dem Zoilus den Kopf abgedreht. Seine Frau hatt' ich gehört.

Ich unterdrüke gern das was eine

sogenante philosophische Dame drei Häuser weiter sprach, um die Schamhaftigkeit meiner mänlichen Leser zu schonen.

Zwei Kantianer, ein Paar junge Leute, sahen aus einer Mansarde disputierend heraus, hielten aber ihr polemisches Vesperturnier leise und sanft, um sich nicht einander aufzuwekken. Es ist schön, daß der Mensch gerade in den jungen wilden Jahren, wo er am wenigsten systematisch handelt, am leichtesten neue Systeme, ohne sie zu verändern und zu kastrieren, aufnimt; so bemerkt Sydenham, daß der Veitstanz, den er den Würmern beimisset, gerade Personen ergreife, die noch nicht manbar sind; so verwarf Belling, der Kommandeur

der schwarzen Husaren, Rekruten, die schon bärtig waren; so musten die Priesterin des pythischen Orakels und die Sänger des säkularischen Jubelgesangs durchaus ordentliche wahre Kinder sein.

„Porto und der Teufel!" rief der Samler einer Monatsschrift im Ekhaus; aber hatte denn der wunderliche Heilige nicht die unfrankierten Briefe, die er im Traume erbrach, selber geschrieben? Und wurd' ihm von dem Verleger nicht die Auslage wieder erstattet, als er erwachte?

Ein alter Rathsherr, (der Miethsherr des Samlers) votierte in seiner Schlafkammer als säss' er auf dem Rathhause und urtheilte über die wichtigsten Dinge: es ist nur sonder-

bar, daß er der Session am andern Tage selber erzählte, ihm habe geträumt, er schliefe.

Nun gieng ich vor dem Gasthofe zum Teufel vorbei: im ersten Stokwerk (auf dem Stroh) beteten, im zweiten (auf Federn) fluchten die Schläfer. Im fünften vorne heraus parlierte einer, den ich für den neuen Sprachmeister des Gymnasiums nahm; aber am andern Tage fuhr Herr von Kempele mit seiner linguistischen Sprachmaschine ab. Im vierten referierte ein Kammergerichtsassessor aus Wezlar dem geträumten Reichsgericht einen dreissigjährigen Krieg Rechtens.

„Mehr als Roman — kein Roman „— leider doch nur Roman — weder „Roman noch Journal — Halbroman

„— diese Titel waren ja doch bei Gott „schon alle da, Herr!“ — sagte der Verleger zu dem Autor, von dem er träumte.

„Gut Freund!“ sagte selber die Schildwache im Schilderhause, welche mich im Schlafe für eine hielt und dachte, ich fragte: wer da?

„Opium, Opium!“ rief unser schlummernder Landesherr in einem Lusthaus und Dormitorium des Publikums, das viele lieber besuchen als benennen. Erst einige Monate nachher erfuhr ich, daß jezt die Grossen anfangen, der Gehirn- und Rükkenmarksdörre ihres zerstörten welken Geistes durch den türkischen Metalreiz des Opiums wenigstens die Zukkun-

gen eines momentanen Lebens abzu-
lokken.

Ich hätte wenig vom Lust- und Raubhaus und vom Fürsten herausgebracht ohne den eingeschlafnen Kammerdiener, der bei seinem Herrn den Nomenklator der Unterthaninnen, die zu regieren waren, samt dem Sachregister machte. Fürsten, die das Land und das Vergnügen lieben und die sich nicht verbergen, wie wenig die nicht geräumige Spize des Thrones eine grosse Familie gut fasse oder wie wenig die Landeskassen grosse Appanagengelder, Fürsten von solcher Einsicht springen gern vom Wipfel des Thrones auf dessen breitere Stufen hernieder, um darauf weniger ihre Ebenbilder als ihre Landeskin-

der zu vermehren und zurükzulassen: völlig der Lerche gleich, deren Flug und Sang in der Höhe, und deren Nest in einer schmuzigen Furche ist, oder auch dem Johanniswürmgen, das herunterfliegt auf sein ungeflügeltes und an den Boden geleimtes Weibgen.

Im Waisenhause war eine algemeine Klage über den Spizbuben von Vorsteher: woraus ich den algemeinen Schlaf ersah; denn wachend ist man mit ihm zufrieden; auch schlägt er die Unzufriedenen todt.

Ich kam wieder vor meiner Wohnung vorbei, wo mein Staats- und Ladendiener vor dem Lichte schlief und auf mich wartete: er hinterbrachte den Meinigen ganz kurz mein frühzeitiges

Ableben und beantwortete die Kon-
dolenz gut genug. Zu meinem Er-
staunen stammelte er nicht — er wie-
dergebiert sonst jedes Wort —; ich
wil aber dieses Phänomen den Philoso-
phen ganz unerklärt zuwerfen, damit
sie etwas davon haben.

Eine ganze Gasse lag stum hinab
wie ein Gottesakker. — Im Rükken
des lezten Hauses war jemand auf
jenem umgekehrten Rauchfang und
Isolierschemel eingeschlafen, der wenig
genant wird — ausser von den Aerz-
ten, deren Objektenträger er ist — und
auf dem, wie Swift anmerkt, der
Mensch am ernsthaftesten aussieht —
wiewohl er meines Bedünkens eben
so wenig lacht, wenn man ihn bal-
biert —: das schlafende Wesen (Mit-

arbeiter an recht guten Journalen) beurtheilte die Romane mit Nachsicht, mit welchen in der Hand es einge- schlafen war und die von ihren Fischbeinreissern den Lesern, or- dentlich wie Fürsten nur in sezierten Gliedern der Erde übergeben werden, wovon sie genommen sind. Es hat mich oft gefreuet, daß die deutschen Romane jene unsichtbare Kirchen oder Filiale, die man in grossen Gärten bald in einen hölzernen Obeliskus, bald in ein Monument, bald in ein Wasserhaus, bald in einen ausgehöl- ten Holzstos verkleidet, im litterari- schen Lustgarten unter eben so niedli- chen typographischen Einkleidungen vorstellen, man mag nun den Inhalt oder den Gebrauch von beiden oder

auch das vergleichen, daß die gebaueten die Re- und Korrelazionssääle der gedrukten sind.

Im Hause einer vornehmen Witwe hielt ein verwitibter Vesperprediger eine gute Träuungsrede im Schlafe: der Trauredner foderte zu tausend Tugenden und zu den reinsten Sitten auf; ich nenne ihn aber aus Schonung nie.

Die Tragiker und die Inquisiten stellen sich gern wahnsinnig an, beide um ihre Richter zu bestechen. Ich weis also nicht, wars ein Poet, der ein englisches Trauerspiel machte, oder ein Akteur, der es memorierte, oder ein physischer ächter Nar, den ich aus der Dachstube herunter hörte; und ich wolte, ich hätte deswegen das ganze

Haus aufgeweckt. Eben so kan in der Dachkammer zwar ein träumender Hund, aber eben so gut ein träumender Versemacher gebollen haben, der seine Verse, worin jezt Thierstimmen so künstlich wie die Menschenstimme in der Orgel eingebauet werden, einem freundschaftlichen Zirkel — der darüber nicht einschlief, weil er gar nicht existierte — vorzudeklamieren wagte.

Ich kam vor dem Postwagen vorüber, worauf ein unter dem Abpakken in Schlaf gefallener Jude Christen- und Judenschwüre that: „er habe „wahrlich seinen Leibzol schon bezahlt „und ob es denn recht sei, ihm solchen zweimal abzufodern?“ — O armer Passagier, es war schon unrecht

und himmelschreiend, ihn einmal zu fodern, diesen Blutzehnten, diese Schandmedaille an unserer Brust; aber unser kaufmännisches zu den Metallen verurtheiltes Jahrhundert, dessen Licht wie das elektrische blos den Metallen nachgeht, dankt nur graue kostspielige Barbarismen ab, nicht aber einträgliche, wie diese christliche Weglagerung ist. — —

Da ich vor dem Gasthofe zum Teufel wieder vorbeigieng, um heimzukommen: fuhr der Wezlaer Assessor in seinem gedrängten Aktenauszug fort, und ich glaube, in einer dem Reichstag an Länge gleichen Reichsnacht hätt' er die Relazion spielend hinaus gebracht.

Drei Stimmen überraschten mich

jezt mehr als den Leser. Die eine gehörte dem Nachtwächter, der auf einer steinernen Bank liegend im Schlafe sang und schon abdankte, obgleich erst zwölf Uhr vorüber war. Die zweite sagte: „Unmöglich! — Ach „was gäb' ich darum, wenn's wäre?" Ich gukte hinauf: zwei gut frisierte Damen verwachten die Nacht am Fensterbret, um den Ofenaufsaz und die erhobene Arbeit ihres Kopfes, die sie sich vom zeitarmen Friseur vier und zwanzig Stunden voraus hatten machen lassen, unzerbrochen auf den Geburtstag aufzusparen.

In einer Obstbude schlummerte gebükt ein blinder grauer Betler, dem ich am Tage einen Nothpfennig samt der Valvazionstabelle des Pfennigs

geschenkt. Der Traumgott führte ihn aus der finstern Trophonius Höle der Blindheit heraus und stelte ihn vor die blumige fruchttragende Welt, und das genesene Auge weinte über die schönen Farben und den Tag. Du Armer! wie gönn' ich dir's! Mög' es ein Genius auch uns so gönnen, daß die Träume der Dichtkunst unsere dunkeln Augen heilen und uns die elysischen Felder zeigen, die das Wachen bedekt! —

Am stillen Komödienhause hielt ich das nächtliche Schweigen darin und die Finsternis und den unbewegt hängenden Vorhang gegen den Glanz und Lärmen des Tages und dachte an das künftige Verstummen und Verfinstern des grossen Erdtheaters, wovon die

kleinen Nazionaltheater nur Dekorazionen sind.

Ich hörte jezt hinter mir gehen: der Blinde war aufgestanden und gieng mit geschlossenen Augen umher und sagte zur Nacht: „theilt einem „armen stokblinden Manne auch was „mit.“ Ich wekte den bethörten Nachtwandler auf und führte ihn in seine Bude zurük. Dan gieng ich meiner zu, und der Ernst meiner Betrachtungen über den dunkeln gestirnten rund um unsern Geist gezognen Schlummer, lies bald vor den Träumen, die den Morgen der Jugend heraufzogen, seine Wolken fallen.

Zweiter Reise-Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuß — Mr. le Comte Sebaud de Baraillon — warme Kälte des Herzens — die Lust auf Lustreisen — der Lazarus an der Mutterbrust — Bayreuther billet doux und poetische Episteln aus Blech.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommendationsschreiben für Lotto's — Statuten der historischen Geselschaften in Bayreuth, Hof, Erlang ꝛc. — Sponsalien in einem Federmuf.

Ich habe jezt die algemeine Erwartung auf den ersten Ostertag gespant und die Welt versamlet sich immer

mehr an Fenstern und Thüren, um mich und meinen Boten ausreisen zu sehen. Aber eh' ein Mensch aufbricht, hat er da wohl weniger zu thun als ein preussischer Steuerrath, der in einem Jahre 3000 Sachen von den Unterinstanzen und 2000 Verordnungen erhält, 200 ausstelt und 80 Excitatoria dazu samt 1600 Relazionen, wobei es ihm freilich an Zeit nicht fehlen kan, noch 24 Kommissionen abzuthun und 12 Städte als 12 himlische Häuser seines Thierkreises zu bereisen? Oder hat ein Passagier nicht vorher Lippenpomade zu kaufen (weil er mit heiler Lippenhaut ankommen wil) — Lokken und Knöpfe zu papillotieren — Pässe und Marschrouten einzustekken — Gold und Wäsche zu

wechseln — einen Mantelsakträger und für diesen wieder einen Mantelsak miethsweise zu bestehen — und das Haushalten mit der Verlassenschaft von Reichsabschieden, Generalreglements, 50 Dezisionen und Agenden zu verproviantiren? Und wenn ers nicht selber thut: wird es nicht wenigstens von seiner Frau gefodert? —

Schon am heil. Charfreitage lies ich einen armen Teufel, Namens Florian Stuß, zu mir holen, um ihm ein Paar Pfennige, nämlich die Charge meines grand-maitre de garderobbe oder meines Mantelsakträgers zuzuwenden. Der Mensch war in Nürnberg zu Hause: denn er hatte als Horndrechsler da gearbeitet und contra sextum pekziert und lange als so=

genanter Hornrichter und Weiber-gesellle, weil er nun nicht mehr Meister werden konte, Klauen für die Kammacher zugerichtet. Er empfieng die Vokazion des Tragantes mit Jubel: die Feiertage mehrten sein Konsumo, aber nicht seine Konsumptibilien, besonders da er auch an Wochentagen wenig erschwang. So oft er nach Böheim Boten lief, stekt' er einen kleinen von ihm selber fabrizierten Waarenballen und Auerbachischen Hof von weiten Kämmen, Stok- und Westenknöpfen, Würfeln und Wildrufen und Kruzifixen ein und trieb auf dem Franzenbad bis nach Eger einen Kontrebande-Handel, der ihm oft noch einmal so viel abwarf als das Botenlohn. — „Laufen ist mein Vergnügen"

sagt' er; und ich wünschte daher, daß Siebenkäs jezt dem Drechsler, da er noch bei Kräften ist, in Wezlar etwa die Expektanz zu einem lutherischen Reichskammergerichts-Supranumerar-Akzessist-boten auswirkte; es wäre Stuffen dan ein Leichtes, mit der Zeit Supranumerarakzessist, dan Akzessist und in seinen alten Tagen gar Bote zu werden.

Ich erlaubt' es ihm, noch einen blinden Passagier (d. h. einen Brief, ein Paquet rc.) im Mantelsak zu seinem Vortheil einsizen zu lassen, und darnach überal in der Stadt und auf dem Postamt herumzufragen. — Ja, bei einer frohern Seele hätt' ich mir nichts daraus gemacht, dieses Inserat

in das Höfer Intelligenzblat einzusenden:

„Ein homme de lettres hiesiger „Stadt, der nach Nürnberg reiset „und noch einen Plaz im Mantelsak leer hat, wünschet, daß Perso„nen, welche gesonnen, den Plaz „mit zu bestehen, sich noch vor Son„tags im Intelligenzkomtoir ange„ben, wo ein Mehreres zu erfra„gen."

Entweder der Hornrichter Stuß oder die Höfer Landeshauptmanschaft, bei der ich um einen Krankheitspas nachsuchte, lies dem Grafen Mr. Sebaud de Baraillon etwas davon merken, daß ich nach Nürnberg gedachte: der Graf — ein armer Emigrant und Gefangner im deutschen Baby-

lon oder Freier in der Botany-Bay — kam am heiligen Abende zu mir, lobte in der Kürze Man und Frau, exkusierte sich sieben und siebenzig mal, gieng endlich damit heraus, daß er eine Tochter in Nürnberg und hier einiges an sie habe. Nähm' ichs freilich mit — er exkusierte sich hier blos 770 mal — so unterständ' er sich und händigte es ein. Ich bewies durch Haupt-Juramente und ad hominem meine freudige Willigkeit. Endlich legt' er eine Büchse mit Patentpomade auf den Tisch, seinen Reisepas und einen Fächer mit einem Miniaturportrait: das war die Ueberfracht des Mantelsaks und gehörte an die Comtesse Georgette, seine Tochter. Er hielt es für Höflichkeit, mich wenig-

stens über die Exportazion des Passes aufzuklären: seine Tochter hatte nämlich liaisons mit einem vornehmen refugié (d. h. er war ihr Liebhaber und wahrscheinlich das Fächer-Portrait das seinige) und dieser konte jezt vielleicht mehr Gebrauch vom Passe machen als der Comte selber (d. h. der refugié gab sich für diesen aus). Der Pas-Plagiarius und Ableiher hatte einem Hofe (nach der Versicherung seines Schwiegervaters) so grosse Dienste gethan, daß ihn der Hof zu stürzen und zu entfernen suchte; eben so wie man, sagt' ich, auf dem Schiffe jedes Wasserfas, so bald es ausgeleert worden, zerschlagen mus, weil kein Plaz da ist. — Die Seele des Comte war — wie bei al-

len Menschen, die ein gedrüktes Leben führen und jeden Fusbreit vom Paradies dem Verhängnis erst mit saurem Kampfe abgewinnen — obwohl nicht kriechend, doch immer gebükt, wie Menschen, die in bergigen Ländern wohnen, immer mit gebognem Rükken gehen. Inzwischen fügt' er doch flüchtig bei, hätt' er Zeit (er stokte und dozierte), so nähm' er Extrapost. Du armer überladner Sebaud de Baraillon! prahl' immer, denn du hast nichts! Nicht den Stolz des Unglüks, sondern des Glüks verarg' ich, weil ich ja unmöglich so hart sein kan, daß ich unter dem zerschlagnen geschwolnen Rükken das lezte Unterbette wegzöge, nämlich das Wind-

bette der Eitelkeit, das sich alzeit selber bettet! —

Eh' ich fortreise, wil ich mich nur entschuldigen, daß ich bei der Höfer Landeshauptmanschaft wiewohl vergeblich auf einem Krankheitspasse bestand. Einen Gesundheitspas haben Libertins in Ordensbändern nöthig, und wenn sie auch nicht weiter reiseten als aus ihrer Stube in die nachbarliche; aber ein homme de lettres ist gerade wie ein Krebs, nicht eher zu geniessen als in der unpäslichen Mausse. Was sagt Siebenkäs S. 139 ꝛc. in den teuflischen Papieren hierüber in der ersten Edizion? Folgendes in der zweiten:

Mens sana in corpore insano.

„Einem Gelehrten fehlet immer et-
„was, entweder die Farbe — oder der
„Athem — oder die peristaltische Be-
„wegung — oder der Magensaft —
„oder der sogenante gesunde Verstand;
„wie die Juden (zum Andenken des
„ruinierten Jerusalems) an ihren Häu-
„sern etwas unausgebauet stehen las-
„sen oder wie aus einer gewissen be-
„kanten Gallerie nach einer Inhibitiv-
„Bulle (zum Andenken der verstüm-
„melten Antiken) nur amputierte Nach-
„bilder und Krüpelkopien ausgehen
„dürfen, denen zu Hause der Kopist
„erst die Füsse oder die Hände oder
„die Köpfe anschient. Griechen und
„Römer, bei denen die körperliche Ge-
„sundheit der geistigen mehr Vorschub
„als Eintrag that und die den thie-

„rischen Leib und die menschli-
„che Seele mit einander unterwiesen
„und hoben, wie in der Reitschule
„zugleich die Pferde und die Schola-
„ren reiten lernen, diese Nazionen
„können vielleicht keinen andern Vor-
„theil von dieser Schulfreund-
„schaft zwischen unsern beiden zan-
„kenden Theilen aufzeigen als den,
„daß der Mensch damals gleich gut
„dachte und handelte. Aber der
„Gelehrte sol eben besser denken als er
„handeln kan, er sol eben seine Stär-
„ke wie der Tolle, oder sein Werk wie
„der Instinkt, der siechen Einseitigkeit
„verdanken. Man schiesse lieber den
„einzigen Kopf zur Bildung aus,
„wie die Juden an Gänsen die Leber
„zum Mästen, worein eben die Augu-

„ren das Ich verlegten. Zwerge haben grosse Köpfe; man sorge also „zuvörderst für Zwerg-Rümpfe. Eben „alsdan werden den niedrigsten Wechselbälgen unsers Handelns niemals edle Ahnenbilder glänzen; „der Entschlüsse fehlen, weil gerade „die körperliche Gebrechlichkeit uns an „Vorsäzzen erstattet, was sie uns „an Thaten benimt. Genie und „Krankheit sind so sehr Milchbrüder, „daß in unsern Tagen Männer von „Talent sich häufig den giftigsten Ausschweifungen unterziehen, blos weil „sie ihrer satirischen Schärfe mit ihrer „skorbutischen, und mit den Nervenfibern den Nervengeistern nachzuhelfen denken: so impfte Linne'e auf „dieselbe Art den Perlenmuscheln —

„die desto mehr Perlen ballen und lie-
„fern, je kränker sie sind — künstli-
„che fruchtbringende Krankheiten ein.“

In drei Terzien sieht Deutschland mich und den Boten reisefertig unter der Thür. Nachdem der disharmonische Sonabend ausgehalten war, wo ich die häuslichen einheimischen Gefühle, die ich von den für das Fest aufgerichteten Thron- und Futtergerüsten erhielt, immer durch die weltbürgerlichen einbüste, die mir der Reise-Bündel zuführte: so that es mir am Ostermorgen viele Dienste, daß ich aus meiner weichen Schnekkenhaut eine steinerne Schaale ausschwizte und mich damit überzog; ich wolte durchaus nicht eher gerührt sein als bei meiner Retour und da desto heftiger.

Ich behielt deswegen immer den Bo-
tenmeister Stuß im Zimmer, der ge-
schmakvol in einem geschenkten Paar
grünplüschenen Hosen erschien, aus
deren Wiesengrund die Sense der Zeit
ganze lange grüne Ränder noch nicht
ausgemähet hatte. Hermine sagte auf
einmal mit leiser aber wankender
Stimme (die immer Neben-Monde des
Gedankens anzeigt): „vergis vor
„Streitberg unsern Rosenhof und die
„Rosensonne nicht; sie blühen viel-
„leicht dieses Jahr — und du komst
„wohl Morgen Abends hin?" — Bei-
des! sagt' ich; aber ich gieng hinaus.
Ich wil nur in der Eile dem Leser be-
richten, daß ich — als ich einmal
mit ihr auf jener Anhöhe die Sonne
wie einen Apollo aus diesem Arka-

dien gehen sah, der unter der Trennung ein Gott wurde und glühend verschwand — auf meinem und ihrem Standort eine wachsende Spur zu lassen suchte, indem ich Zimtrosensamen so enge und rund und Samen von weissen Rosen so weit und zirkelförmig stekte, daß die Blumen des erstern einmal eine purpurne Sonnenscheibe und die weissen einen bleichen Kranz oder Hof um sie bilden konten. Ich gieng hinaus, halb als Petrus, halb als Judas und der Gottseibeiuns war bei mir. Als ich mir draussen einige Fühlfäden abgeschnitten hatte, die ich nicht eher regenerieren wolte als unterwegs: kam ich wieder hinein und fand sie redend neben dem Hornrichter, dem sie — muthmaß' ich

damals — Sorge und Fleis für ihren ehelichen zur Salzsäule angeschossenen Loth empfohlen hatte, der wie ein Gewitter gerade bei dem Abzuge am schlimsten war. Beim Himmel! auf demselben Mensch wachsen wie auf einem Weinberg, oft viererlei Weine, auf der Mittagsseite der herlichste und auf der Nordseite einer der nicht zu trinken ist.

Endlich wurde geschieden und ich vertröstete mich darauf, daß ich bei meiner Ankunft den Abschied nachholen würde. Ich weis es, daß oft das verhülte überbauete weibliche Herz vol Thränen hängt wie die von der Glokke überdekte Blume vol Thau; aber Hermine, mit welchen hellen warmen Marientagen wird nicht deine Natu-

sie dein doppeltes Siechen umgeben und das Regenwetter verjagen, das dem Blühen deines Weinbergs Schaden thäte? Wie arkadisch und in reiner Himmelsluft mehr schwimmend als fliegend werdet ihr Ostern verträumen! Gleich Tönen, die geräumig und leicht und unverworren und doch verbunden in der Luft ihr wiegendes Leben führen, so werden euere Gefühle und Wünsche und Stunden nahe, frei, leicht, harmonisch und doch unterschieden neben einander schweben und verklingen! *) Und als mir das

---

*) Weibliche Freundschaft ist zwar seltener als unsere, aber dan auch zärter: unsere gränzt nicht so nahe an Liebe — da wir einander nur im Wiederschein der

Kirchengeläute durch das Himmelsblau noch einige Nachklänge des zurükweichenden Lebens nachwarf und an der Stadt das, was Tithon behielt, hinter mir starb, ihre Stimme: so sagt' ich: jezt zieht vielleicht Natalie das gefülte Herz der Guten an ihres und lässet sie weinen, ohne zu fragen worüber. — —

Welcher frische kräftige Morgen! — Wie schrumpfen in dem weiten Gebäude der Natur unsere Schnit-

---

Thaten lieben — als die weibliche, da die Freundin von der Freundin (wie vom Liebhaber) weniger die Beweise als die Aeusserungen der Liebe begehrt und die Liebe fast nur fodert, um eine zu fühlen und zu erwiedern.

wunden zu rothen Mükkenstichen ein!
Hier fühlet man es, daß unser Geschrei über jeden Stich des Lebens höhern Wesen in diesem Tempel klingen mus wie uns in der Kirche unter dem Nachdenken über grosse Gedanken der Aufschrei eines Kindes.

Nach Leid kömt Freude, die Sonne tanzt am Ostertage, die der Karfreitag verfinsterte. Und in der That war unsere die Vortänzerin und ich und der Bote tanzten nach. Ich würde mich freuen, wären ich und Stuß auf Glas gemalt und stekten in einer magischen Laterne und der Leser könte unsere marmorierten Schatten über die lichte Wand weg laufen sehen — erstlich mich voraus mit dem langen geschwenkten Dintenfas des

Stoks, wie ich freudig den Kopf im Sontagsmorgen umherwerfe, weil mir das Schiksal die volsten Blumenrabatten der Freude immer an den Strassendämmen herumsäet (daher kan mein künftiger Himmel in blossen Durchmärschen durch Himmel bestehen) — zweitens den Hornrichter, wie er nachschreitet und nachträgt in einem geschenkten knappen Jagdkleide und mit einem Spazierknüttel, um seinen Reiseprinzipal in der Noth zu dekken, und wie er die Spizsäule eines Morgenbrods anbeisset — und endlich uns zusammen wie wir auf der erhelleten Wand bald hinter grünen Bäumen, bald hinter kouleurten Staketen, bald hinter ofnen Scheuern hervorkommen,

Bayerische
Staatsbibliothek
München

bis wir uns in die runde Nacht des Laternenrands verlieren. — —

Da meine Reiseträume wie ein Geisterschaz, bei jedem fremden Worte zurüksinken und verschwinden: so durfte der Träger nicht reden, aber gar wohl (wie in kleinern Kirchen) in den Wäldern singen. Es wäre zu wünschen, ich könte der musikalischen Welt die Partitur seines schmetternden Singspiels, worin er das fröhliche sorgenlose Wandern der Handwerkspursche besang, aus der Relstabischen Musikhandlung mittheilen: — welche Volstimmigkeit! Die Zugvögel hatten die zweite Stimme — der Wind rauschte durch alle gedakte Register des Waldes — die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Kortö-

Bayerische Staatsbibliothek München

nen darein — und ich gieng als Echo voraus mit vier Gehirnkammern, als vier Schalgewölben, worin die Klänge wachsend umliefen.

Weil Stuß dem Portier des Höfer Thors aus Spas berichtet hatte, er wandere wieder mit dem Wanderbündel: so hatt' ich seiner Kehle unter der ganzen Kantate den Text meiner Phantasien, die sich blos auf seine Wander- und Jugendjahre bezogen, untergelegt. Ich erinnere mich fast gerührter und lieber der fremden Erinnerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend — und gehe dabei mit dem Cyanometer oder Himmelsblaumesser zu Werk — als ich mich nach meinem eignen Osten umkehre. „Im Ehestand singt Er aus einem an-

„dern Tone, Meister?“ sagt' ich zum Weibergesellen. „Was wil man ma„chen?“ versezt' er mit der lustigsten Ergebung, womit der gemeine Man so oft unsere unersätlichen Bitschriften um vermehrten Lebens-Gehalt beschämt. Ich suchte gegen seine Singstimme gerecht zu sein. „Im rothen Ros (sagt' „er und meinte den Gasthof) loben sie „mein Singen sehr; und ich schreie „mir oft an zweiten Feiertagen die „Lunge entzwei. Denn was ein or„dentlicher Man ist, bleibt am ersten „zu Hause und trinkt seinen Krug „Bier viel lieber mit seiner Frau und „Kind: ich kan nicht so sein wie man„che.“

Jezt war Mittag und Bernek da und der Estisch. Der Meistersänger

holte seinen Brodtorso heraus und wolte drei Quärge fodern — denn nach meinem hanseätischen Fürstenbund mit ihm solt' er blos von seinem Gelde leben — aber wie hätte das ein Oberhaupt verstatten können, dem heute der Himmel vol welscher Viole d'amours und anderer Instrumente hieng? Und hätte mich nicht wenigstens sein Votum zu einer Aenderung der capitulatio perpetua vermocht, daß er nie zwei Dinge sat bekam, das Leben und das Essen im Leben? Denn ich verlange wenigstens keinen Boots- und Hausknecht in die Kost, der diese wie ein stummer Knecht nur bringt und nicht braucht, und der in den Magen ein so philosophisches Anatomiermesser wie sein Be-

fehlshaber sezt. Die ofne Tafel eines Fürsten ist ein fataler sättigender Anblik, aber die des Volks ist ein schöner vol Magensaft. Mein Bedienter, sagt Voltaire, sol einen Teufel haben; — wenigstens einen Magen, sag' ich. Stuß hatte beides. „Es komt doch „meinem Leib zu gut," sagt das Volk, wenn von der Wahl zwischen Essen und anderem Genus die Rede ist, und zeigt und schlägt auf den plexus solaris, wo H. Fabre und Parmenides die Seele und die gemeinen Leute das Glük derselben suchen. Und müssen denn diese armen nicht aus dem Körper und dessen Stärkungsmitteln zuviel machen, da ihre Ernährung von seiner abhängt und sie von diesem Nicht-Ich gerade die Schmerzen, die

Freuden, die Unterstüzzung empfangen, die uns das Ich zutheilt?

Während der Häresiarch und Dozent der Glükseligkeitslehre, der Bote, im Treibkübel seines Leibes Freuden-Vergismeinnicht stat der vorigen Distelköpfe des Hungers erzog, suchte sein Brodherr im Gasthof etwas zu verdienen und eine oder die andere Stelle in den Teufels-Papieren neu aufzulegen: mit einem besondern Vergnügen bau' ich mir aus jeder Passagierstube meine Studierstube. Ich hatt' aber lange keine Materie bis ich endlich eine aus dem Glüksrad zog und zwar — über das Rad selber. Mir gegenüber stekte die königlich-preussische Lottokollekzion die heraus-

gekommenen fünf Wunden: Numern heraus. Auf einmal kam ein armer Teufel freudig in Dreihaar-Samthosen herein und berichtete, er hätte beinahe eine Terne gewonnen und nur immer um Eine Zahl fehlgegriffen: „stat meiner 15, 36, 79, „sagt' er, hätt' ich nur 14, 37, 78 „nehmen dürfen: ich mus es erzwingen „und solte das Bett' unter dem „Leibe darauf gehen." Daher solt' auch jede Lottokollekzion zugleich ein Pfandhaus, dieses Widerspiel eines brittischen Assekuranzhauses für Möbeln, sein; ja es solte angenommen werden, wenn einer sich selber und Frau und Kinder ins Lotto einsezzen wolte: könte dadurch nicht ein Regent die Unterthanen insgesamt er-

spielen und damit machen was er wolte? —

Der Samt mit seinen Knieglazen machte endlich meinem Plüsch mit seinen — denn Plüsch und Samt dienen wie Pferde von oben herab aus dem Lustschlosse ins Armenhaus und oft bettelt Samt am Hofe und Samt vor der Thüre — Lust zur Sache und Stuß wolte in Bayreuth sein heutiges Botenlohn daran wagen. Ich machte daher in Bernek weiter nichts als eine verbesserte Auflage vom Lobe der Lotto's S. 368. Auf der Landstrasse las ich ihm, bevor er ein Räderthier des Lottorads wurde, folgende Umarbeitung vor:

Rekommendazionsschreiben für Lotto's.

In unsern Tagen, wo man das Pflugrad für das einzige, Reichthümer vordrehende Glüksrad hält und wo so viele Zahlenlotto's eingehen, scheint es ein Verdienst zu sein, wenn man in satirischen Palingenesien wieder darthut, wie ungemein viel Lotto's sowohl den Unterthanen als den Fürsten eintragen.

Alles was beide Theile davon zu fürchten haben, Stuß, ist das grosse Loos, das oft — weil die Freude das Blut stromweise ins Gehirn aufsprizt —

zugleich die Adern des Unterthanen und das Lotto des Regenten sprengt. Ich stand dabei, als ein armer Schuster mir ein Paar Stiefel auseinander treiben wolte und durch einen Kurier die Hiobspost einer gewonnenen Quaterne bekam: er fiel von diesem ins Ohr gegossenen aurum potabile vergiftet maustodt um und war nicht mehr zu beleben. Noch mehr fiel dem Landesherrn der Verlust der Quaterne empfindlich, wenn er auch leichter den Verlust des Schusters verschmerzte. Allein hier kan man beiden Theilen aus der Mathematik darthun, daß eine gefährliche Quaterne oder gar Quinterne — wegen der besten arithmetischen Vorkehrungen — fast gar niemals, wenigstens in Vergleichung

gegen die kleinern, für beide Partheien unschädlichen Gewinste, nicht so oft erscheine als ein grosser Arzt, der nach Kardan alle hundert Jahre Einmal geboren wird. Ich verweise hier Fürsten und Einsezzer und Ihn, Stuß, auf jenen Spasvogel in der Schweiz, der ein Lotto errichtete, worin der Einsaz blos in welschen Nüssen geschah: in Kurzem war in der ganzen spielenden Gegend keine Nus mehr zu haben, welches meines Bedünkens der gröste Beweis ist, wie wenig man Nus-Quaternen oder nur Ternen zog.

Gesezt sogar, das Unglüksrad haspelte diesen rothen und weissen Arsenik hervor: so ist doch das eine Art von Trost, daß diese giftige Basis mit einem solchen corrigens von Erschwe-

rungen und Beschneidungen versezt und aus einem aurum potabile zu einem so unschädlichen aurum fulminans gemacht wird, daß der Verfasser und Vorleser dieses ohne Furcht vor dem Freudentod erbötig ist, das aurum zu nehmen und zu erwarten was wird.

Jezt wil ich zeigen, was der Unterthan, besonders Er, vom Lotto hat. Mit dem Verbieten der ausländischen wil die Regierung kein schlimmes Licht auf innere werfen; sie gleicht nur einem Hern, der aus guten Gründen den Hofhunden von keinem Fremden Brod anzunehmen erlaubt. — Hofnungen sind gleichsam die menschlichen Besizzungen in der neuen Welt der Glükseligkeit, und ich

glaub' es leicht, daß jener Lord seine jährlichen Hofnungen nicht für 500 Pfund hingeben wolte. Im Lotto werden nun der ärmern Klasse des Volks — da der Staat unmöglich jedem solche theuere und grosse Hofnungen wie Personen von Geburt und Verdienst anbieten kan — mancherlei und selber die ansehnlichsten Hofnungen (Hofnungen von 5 Fl. bis zu Hofnungen von 100,000 Fl.) für wenige Groschen zugestanden. Der Fürst selber behält sich keine vor: denn was er dabei gewint, ist der Einsaz, aber keine Hofnung; vielmehr hat er bei jeder Ziehung die kleine Furcht, viele Auszüge, wo nicht gar eine Ambe zu verspielen, die der Unterthan als Ueberschus und Zugabe seiner Hof-

nung einstekt. Dieser hingegen kan nie mehr verlieren als seinen Einsaz. Dabei bereichert Er noch, Stuß, viele sogenante Landaussauger, die Er, so wie auch Er Spieler, Glüksritter und selber Rechtsgelehrte und Kaufleute einer gewissen Art, nicht eher und leichter vom Halse bringt, — so daß sie aufs Land ziehen und aufhören — als bis Er sie sat gemacht, so wie Schröpfköpfe von selber abfallen, wenn sie nur vol sind. Das hat nun die ärmere Volksklasse vom Lotto.

Aber ohne Vergleich mehr bringt es dem Regenten selber ein, lieber Man! Das Glüksrad ist das beste Schöpfrad, das auf der einen Seite das Vermögen des Volks einschöpft und erhebt und es auf der andern

vor die regierenden Füsse niedergiesset. Ueberhaupt kommen mir die Staatsbürger, die um den Thron stehen und die zu empfangen scheinen, indes sie wirklich geben, den künstlichen marmornen Thieren in Palermo *) vor, die aus dem Bekken des Brunnens das Wasser das sie hineingiessen, auszusaufen scheinen. Gerade vom ärmern Theile des Volks, der nur Schuzgeld steuert, erhebt das Lottodirektorium eine wahre Kopfsteuer und die fünf güldnen Mäuse der fünf Numern, die der arme Theil von den Philistern zu fangen hoft, hölen, in lebendige verwandelt, dessen ganzen Brodschrank und Brodsak aus. Es

*) Kleine Reis. 3. Band.

wäre leicht, Fürsten, die zum Lotto angefrischt sein wollen, in ganze Dörfer zu führen, die dadurch an den Bettelstab kamen und alles einbüsten; so daß also der nuzlos herumfliegende Goldstaub recht glüklich in einen einzigen Goldwürfel geschmolzen war oder richtiger, daß der unwirksam unter tausend Häusern wie ein Dunst versplitterte Reichthum sich in der Lottokasse wie der gefallene Rhein zu Einem Strome zusammengezogen hatte, der nun Maschinen treiben konte. Aber so urtheilen wenige Kameralisten.

Ich frage Ihn noch, Meister, ob wohl das Lottospiel die Neigungen weniger und kürzer festhalte als jedes andre Spiel? Oder läuft nicht viel-

mehr einer, den das Glüks-Spornrad sticht, wie in Rom die mit Stachel-Blechen besezten Pferde, immer hizziger fort und verdoppelt Schritte und Stiche zugleich? — Und was kan mir hierauf ein Man wie Schlözer entgegensezzen? — —

„Oder auch einer wie Er, Stuß?" beschlos ich. „Ich merke wohl, ver„sezt' er, Sie blasen mit dem Bernek„ker Biergast in Ein Horn." Aber nun übersezt' ich erst meine Sprache in seine.

Wir trabten lange fort, und niemand bemerkte etwas als der Bote, daß der Weg und das Bier besser werde, und als ich, daß jeder Schrit die Blumen und die Blätter grösser mache. Mir ist nichts schöneres be-

kant als mitten in einen elenden Nachwinter vol Blätter- und Baum-skelette eingefroren zu sein und einige Poststazionen von sich den reifsten Vorfrühling vol belaubter grüner Welten zu wissen und dan (wie ichs jährlich mache) auf einmal wie Grundeis aufzustehen, mitten in den ausgebreiteten Frühling hinein zu schwimmen und darin zu schmelzen, indes man doch noch immer zu Hause seinen Retour-Lenz stehen hat. Ja ich könte einem reichen Engländer eine Marsch-route angeben, worauf er von einem Frühling in den andern, durch zwölf-jährliche Maimonate zu reisen vermögte; so wie ich gegen über dem ewigen Juden eines solchen ewigen Frühlings einen andern Pilger kön-

te einen ewigen Herbst bereisen lassen.

Aber noch mehr erhob ich den Wärmteller unsers erkaltenden Lebens, die laue Frühlingserde, als ich unweit Benk vor einer Wiese vorbei zog, aus der ein armer in ein grosses mütterliches Wams eingeknöpfter Junge bettelnd zu mir lief, nachdem er vorher ein Wikkelkind das sich an ihn suchend und durstig nach der ersten Wässerung des Lebens an die leeren Danaiden-Milchgefässe seiner Brust andrükte, ins Gras geschoben hatte. Die Mutter machte weiter unten den Bach zur Waschwanne und den Zweig zum Trokkenseil. Ich suchte mit diesem Terzet, das ein elendes Lebens-Miserere aufführte, in Verbindung zu

gerathen. Die junge aber hagere welke Mutter — von deren Laiterie das Wikkelkind den Kopf vielleicht eben so dürftig abwendet als von der brüderlichen — sagte vor mir aus, der Grosse (der, an dem das Wams als jakobinischer Rok herabhieng) sei von einem Bauernsohne und das Kleine von einem Fröhner, — beide hätten sie geehlicht, hätte jener seinen Freischein, dieser den Konsens des Gutsbesizzers ausgewirkt — sie bettele sich ins Hohenfliessische (genauere Nachrichten von diesem Fürstenthum streu' ich in meinen Titan ein) und sie verlässe sich mit ihren armen Würmern (beschlos sie mit jenen kalten Thränen, die blos über einen so oft erzählten und wiederkäueten Jammer

fliessen) auf Gott und gute Leute. Nie treibt in mir das Mitleiden seine Seufzer und seinen Rausch aus innern Thränen höher als auf Reisen; und ich weis recht gut, daß ich es aus dem Kontraste der grossen Natur und des Genusses, und aus der Entkräftung durch Gehen herzuleiten habe. Aeusserst grimmig blikte ich, nach diesem aufgeführten Lagrimoso, auf die Weidenallee vor mir hin, weil mir einfiel, daß sonst an ihr eine Warnungstafel mit einer gemalten Hand unter einem gemalten Beile gestanden und durch dieses Terroristen-Schlachtstük Weiden-Frevlern ihre Amputazion vorgemalet habe: „wie, „(fuhr ich fort) solche Malefiz-Hak-„stökke für Weiden-Todschläger er-

„schrekken uns mitten in der gütigen „Natur; indes die Grossen die wah„ren Ekstämme und Brodbäume des „Staats, den eigentlichen Reichsforst „(das Volk) ausästen, abrinden und „zur Harzscharre und zu Bierzei„chen verbrauchen, und ihnen wie „die Gärtner den Gurken, die mänli„chen Blumen nehmen. Ich solte re„den dürfen.“ Als ich mich eben so gerührt als erzürnt von der Doppel-Braut geschieden hatte: fiel mir der Nuzzen des Frühlings und Sommers besonders auf: „beide geben doch, „sagt' ich, diesen armen leeren Gläu„bigern des Reichthums, diesen krie„chenden Krüpeln ohne Krükken eine „weiche trokne Wiese, ein freies Logis „am Tage, eine warme Stube, ein

„blumiges aufgelokkertes Unterbette,
„einige Landschaftsgemälde und zu-
„weilen eine Blume — nein, im Win-
„ter ists zu hart, wenn ein Mensch
„den andern draussen lässet."

Sechs oder sieben Schritte davon richtete sich in einem Gebüsch ein erwachender Junge auf und hielt mir seine Hand heraus, damit ich etwas hinein würfe. Ich stelte mir vor, er sei der dritte Theil der Busse des vorigen Weibes und verberge (nach dem Betler-Anti-Nepotismus) seine Verwandschaft aus dem Grunde warum sie andere erdichten, um zu erben: „ich habe deiner Mütter erst gegeben" sagt' ich. Er versezte piquiert, er gehöre nicht dort zum Bettelvolk, er sei aus Benk und spinne, nur heute und

morgen trag' er Brod zusammen. Einer, der Sontags reiset, kans unmöglich behalten, daß es Sontag ist: der kleine Lazarus brachte mir nur mit Mühe bei, daß wir Ostern hätten, wo die religiöse Statik seines Spinrades die seinige aufhebe, weil er an Son- und Festtagen die Schuld des Lebens nicht wie an Werkeltagen spinnend abzusizzen, sondern bettelnd ab- zulaufen habe. Ich halte es nicht geheim, die Rührung, die ich vom leidenden verwelkten Kleeblat mitgebracht, kam der kleinen und noch dazu ehrgeizigen und also doppelt elenden Läuferspinne neben mir sehr zu statten, die so lange Fäden aus Geduld und Baumwolle ziehen muste, eh' sie darin ihre dünnen Viktualien

zusammenfieng. — Ich lokkerte mich sogar durch Wortspiele weicher auf und durch Belesenheit, indem ich mich bemerken lies, wie wenig Benk, das nach Professor Lang's *) Ableitung von einer Bank an einer Quelle für Walfahrter nach Harsdorf, den Namen bekam, dem feurigen armen Teufel eine Bank oder eine Quelle gebe, höchstens eine Ruderbank und eine Hungerquelle — Und dan stelt' ich um den Jungen die ganze eingesperte verdorrende Poularderie von armen Kindern, die mit ihrem feurigen Geäder und zukkenden Nervengewebe

*) Lang. Opuscul. hist. pontif. relig. vestig. in superior. Burggrav. Norici terr. apparent. exhibituri Particul. I.

aufs Spinrad geflochten werden — den ganzen Tag hungernd und mehr von den Gespielen als der Mutter erbettelnd — in die schwarze Höle der Spinstube geklebt — neben geiselnden Kerkermeistern und Mitarbeitern von allen Kinderspielen durch ihr Stachelrad getrent — bleicher als ihr Garn, ohne zu erbleichen — schlaf, müde, nur durch umtreibenden Magensaft noch eingeölt, unreif und wachsend ohne Jugend — und das auf einer Erde, wo die Jugend doch die Villegiatura des Lebens ist, und wo wir uns mehr laben, indem wir uns umschauen als indem wir vorwärts blikken — — ich wil mich nicht mehr nach dem kleinen Benker pauvre honteux umsehen; aber ihr Menschen, o!

macht nur wenigstens die Menschen glüklich, die es am leichtesten, am unschuldigsten, am längsten werden, die Kinder *)! —

Als ich vor Bayreuth kam, das so heiter wie ein Lustlager vor mir war, gieng ich um dasselbe herum: blos den Hornrichter lies ich mit dem Fourierzettel im Gasthof zur Sonne um das Zimmer anhalten, worin einmal Siebenkäs und Leibgeber (S. 3. Th. der Blumenstükke) gewohnet und geliebet hatten. Ich aber zog nach Eremitage, fast blos um wieder abends nach Hause zu gehen, wie Siebenkäs

*) Das frohere Kind ist überal das bessere und die Noth ist die Mutter der Künste, aber auch die Grosmutter der Laster.

in der Biographie, und um, wie er, vorher durch das Baumdorf Johannis zu kommen: ich flikke ungemein gern die von mir geschriebnen Boks- und Trauerspiele selber als Forcerollen in mein Leben ein und bin der Theaterdichter und die spielende Truppe zugleich.

— In Eremitage sas Bayreuth ohne die Häuser — gedekte Tischgen unter Bäumen standen als Sozietätsinseln da und theilten den langen bunten Flor in Rabatten ab — ein Konzerttisch sezte die Passionsgeschichte derer, über die man sprach, in Musik von Graun — alle Ostergäste sassen in himlischen verklärten Kleidern aus dem heiligen Grabe erstanden da —

ich allein sah' in meinen aus, als wolte man mich erst in eines senken.

Schon überhaupt brachte es der Verfasser der Palingenesien durch allen Kleider- und Schneider-Wechsel nie dahin, daß ihm sein Habit so glat und net gesessen hätte wie einer Statue das nasse Gewand — entweder sas er an wie ein Wappenrok oder er war defekt wie ein Leichentalar — ja und wenn die ganze Pariser Schneider-Gilde mir einen volständigen Anzug anmässe und sich auf den Tisch sezte und ihn in Kompagnie ausnähete und stepte, so bin ich überzeugt, ich würde doch, wenn ich ihn anbekäme, darin aussehen wie ein gekrönter Kaiser in der Dalmatica, der Alba, der Stola und dem Chormantel und

Schweistuch. So ergeht es schon meiner Parüre.

Im demi-negligé und en chenille fahr' ich noch schlechter. Eben in Eremitage trug ich einen Staub- und Pudermantel von Ueberrok, worin ich durch seine Aussenwerke und Ekschränke vol Papiere für zweite Edizionen einen solchen Abstich mit den ins Reine geschriebnen Bayreuthern machte, daß einer und der andere mich heimlich auslachte. Das, nahm ich mir sogleich vor, zu erwiedern: ich sezte mich an ein leeres Trinktischchen, stelte den Stokknopf darauf, zog die Handschriften aus den Arbeitsbeuteln und arbeitete öffentlich unter den Bäumen Satiren um. So oft ein Paar Leute vor dem Schreiber im

Nachtmantel mit höhnisch-verzognem Munde vorübergiengen, besserte er die Papiere wilder um und flocht den persönlichen Raptus ein. Um des Himmels willen greife man litterarische Passanten sanft an: sie kehren sich sonst stössig und beissend wie angeschossene Elephanten gegen die Stadt und trampeln auf den Negernhütten herum! — Die Arbeit ist zugleich mein viertes Werk vor Nürnberg und komt jezt herein unter dem Titel:

Statuten der historischen Sozietäten in Bayreuth, Hof, Erlangen und andern Städten.

Es giebt meines Wissens keinen szientifischen Zweig, der sich rühmen

kan, so ausgebreitet — ich meine von 2300 deutschen Städten, noch mehrerern Marktflekken und von 82000 Dörfern —, oder so algemein — kein Stand, kein Geschlecht, kein Alter ist ausgenommen —, oder so unausgesezt — nämlich Jahr aus Jahr ein, an Bus- Hochzeit- und Sterbetagen —, und so eifrig — weil viele gar nichts anders machen und darein versenkt wie Sokrates und Archimedes auf den Gassen stehen —, bearbeitet zu werden als die Geschichte. Ich spreche hier nicht von der alten Geschichte — obgleich bisher jedes Jahr aus dem Flügel der Zeit eine Feder zog und damit eine neue alte schrieb, so daß einer schon viele historische Kentnisse von den neuern Zeiten hat, der weis,

was darin über die ältesten geschrieben worden — sondern ich meine die neueste, die vaterländische, vaterstädtische, für die es jezt nach Maupertuis vorgeschlagnem Muster einer lateinischen Stadt, ordentliche historische Städte giebt. Wenn auf den dikſten Aesten des Baums der historischen Erkentnis ganze Akademien horsten, und Zeitungs- und Programmenschreiber als Schneidervögel auf dessen dünsten äussersten Zweigen nisten: so seh' ich die historischen Blatminierer die Blätter desselben bewohnen und bearbeiten und gut verdauen. Doch glaub' ich würde dieses Studium der neuesten Geschichte zu wenig oder nichts geführet haben ohne die spezialhistorischen Sozietäten, die ich beschreiben wil.

Die Akademisten derselben halten ihre Sessionen, wie es trift. Keiner hat etwas aufgeschrieben, sondern sagt seine Ausarbeitung auswendig her. Ein Geschichtsforscher dieser Art und noch mehr seine Frau, die Geschichtsforscherin sieht nichts für unbedeutend an und schildert nicht, wie Rousseau der Historie vorwirft, Könige und Kriege, sondern den Menschen im Schlafrok. Sie liefern zwar die Wälschische Kirchen- und Kezzergeschichte dasiger Geistlichkeit, Fischer's Geschichte des Höfer, Bayreuther rc. Handels, oder die Statistik eines einzelnen Hauses, seiner Tafelgüter, seiner Nazionalschulden, seiner Regierungsform, aber sie denken darum nicht von dem Martyrologium holer Zähne, von den

Confessions eines Wochenkinds oder von den Personalien einer Schoskazze geringe. — Synchronologie fodert ihren eignen Man, und ihre eigne Frau, nämlich eine alte. Manche tragen aus Liebe zur Wahrheit wie Xenophon und Zäsar keine Geschichte vor als ihre eigne. — Viele bearbeiten den historischen Roman und fingieren gut. — Redliche Konsistorialräthe schwärzen nicht wie Bahrd in Halle Dogmatik unter dem Namen Kirchengeschichte ein, sondern Kirchengeschichte unter dem Namen Dogmatik und machen Kezzereien zum Vehikel der Personalien. — Die besondern Konzilien der einen Gasse liefern ihre Konzilienakten an die Konzilien der andern ab und diese an jene. —

Verscheidet ein Inwohner, so fängt der Geschichts-Ort erst recht an zu leben und geht hin und verfast den Nekrolog oder auch das Tyburn Chronicle. — Wil einer ans Licht der Welt, so ist man eh' ers erblikt, im Stande, eine so gute Biographie von ihm zu liefern als die Portugiesen von der Marie abfasten, da sie noch im Mutterleibe der heil. Anna war *). — Büschings wöchentliche Nachrichten liefert jede Frau, die Sontags einen Kopf und einen Friseur dazu hat und

*) Jung in seinen Nachrichten von der portugiesischen Litteratur giebt wirklich S. 28. von einer solchen Biographie, ja von einer Epopee de conceptione Mariae Nachricht.

ihre eheliche Treue ist oft bei seiner historischen. — —

Ausser den historischen Hülfswissenschaften — der Archäologie, Genealogie, Münzwissenschaft — hat ein solcher Spezial-Livius (oder Livia), Spezial-Cornelius (oder Cornelia), Gibbon (oder Miß Gibbon) noch die besten korrespondierenden Mitglieder, nämlich die Bedienten, die Wartfrau, die Hebamme, den Balbier und die Mamsel. — Wie Ritter Michaelis denen, die nach dem Orient reiseten, wichtige Fragen mitgab, so zeigen Stadt- und Gassenhistoriker ihren Kindern die erheblichern historischen Lükken an, die sie in fremden Häusern auszufüllen haben. Ja machen sie sich nicht selber auf und bereisen, wie

griechische Geschichtschreiber die Länder ihrer Annalen, die Häuser derer öfters, an deren Chronik sie gehen wollen? Ist das Kirchengehen, — so wie die alten Historiker ihre grosse Tour oft durch Tempel nahmen, um aus ihren Inschriften einzuernten, — nicht eben so sehr den historischen Kentnissen bestimt als den religiösen? — Und ist denn nicht jeder Tanzsaal, jede Frontloge, jeder Lustort, jeder Essaal ein Sallon de la correspondance wie der des Herrn de la Blancherie in Paris? —

Es giebt dan wenige, die in der akademischen Sizzung ihre Ephemeriden nicht in jenem einfältigen Style des Polybs vortragen, den Monboddo so hoch über Tazitus seinen stelt.

Die Hauptfoderung, die Dionys von Halikarnas an Historiker macht, als solche keine Religion, keine Freundschaft und kein Vaterland zu haben, befriedigen viele. Anlangend ihre Wahrhaftigkeit, so ist sie vielleicht nicht klein, wenn die Erfahrung wahr ist, daß jeder dem andern widerspricht; denn wenn Chrysostomus schon aus der so wenig bedeutenden Disharmonie der Evangelisten auf ihre Glaubwürdigkeit zu schliessen rieth, weil sie den Verdacht der Verabredung abwendet, so lass' ich jeden selber ermessen, wie gros erst die Glaubwürdigkeit von Historikern sein mag, deren Disharmonie zehnmal grösser ist und also der Argwohn der Verabredung zehnmal geringer." ...

So weit war ich, als ich merkte, daß man an einigen Tischen über mein Schreiben rede; ich fuhr aber gelassen fort:

„Viele solcher Rapsoden mengen in ihre Spezial-Quotidienne gleich Voltairen, Satire, oder sogenante Verläumdung; aber sie billigen nie die Verläumdungen anderer Spezialhistoristen, ja sie klagen über die Medisance der Stadt. So loben und beleidigen jezzige Dichter die Tugend auf Einem Blatte. Ueberhaupt achten Poeten, Philosophen und deren Leser die Tugend wie die Mexikaner ihr unsägliches Gold so hoch, daß sie jene, wie die Amerikaner dieses, blos zur Ausschmükkung der Tempel verbrauchen und aus Ehrfurcht nicht als Kur-

rentgeld im Handel und Wandel kursieren lassen . . ."

Jezt giengen zwei herlich eingekleidete Herren nahe vorbei und lachten den Schreiber der Reise-Anzeiger aus, er fuhr aber gelassen fort, wiewohl mit weniger Zusammenhang:

„Immer mehr Gift find' ich in Historikern, in Arsenik und in Brillen-Schlangen, je heller und schöner ihre Aussenseite ist. Wenn daher der römische Prätor seinen Purpur- und Gallarok abwarf, um jemand zu verdammen: so zieht man jezt eben den besten an, wenn man ausgeht, über jemand den Stab zu brechen. Und überhaupt schenk' ich dem Elegant mein ganzes Mitleiden und kan ihm doch nicht helfen. Was hat ein sol-

cher Mensch gethan, daß ihm jeden Morgen — in Gerichtsstuben die gewöhnliche Zeit der Folter — der Haarkräusler mit glühenden Zangen die tadellosen Haare zwikt und ihm einen dänischen Mantel oder Marterkittel (den Pudermantel) umhängt — daß ihm der Schuster an die kranken Füße, da der Kriminalist sonst nur gesunde foltert, enge Schuhe d. h. kürzere spanische Stiefel anlegt? Ist es erlaubt, daß ein solcher büssender Bruder — angeschlossen ans Zank- und Halseisen der Wulst-Cravatte, liegend in der tratto di corda der Strumpfbänder und knappen Doppel-Hosen, und überhaupt an Haut und Haar, an Hals und Hand zugleich gestraft — die Dornenkrone aus Haar-

nadeln, oder Papilloten oder engem Filze aufbekömt, daß ihm ein Herodes-Purpurmantel und ein Sanskülotten-Zepter zur Schmach gegeben wird — daß er Essig an seinem Kreuze fodert (um seine Taille mager zu machen) und daß er so den ganzen Tag gekreuzigt wird bis er abends das Haupt neigt und — einschläft? Warum, wenn die Kartesianer die Thiere darum für Maschinen erklärten, weil ihre Martern sich im Falle der Empfindung nicht mit ihrer Unschuld reimen liessen, warum hilft man sich nicht eben so gut bei den schuldlosen Blutzeugen des Puzzes, denen ein eben so herbes Schiksal als den Thieren beschieden ist, und nimt an,

daß sie eben so gut Maschinen sind ohne die geringste Empfindung?" . . .

Jezt wurd' es immer leerer und stiller um mich; ich fuhr aber kaltsinnig fort:

„Mich dünkt (damit ich wieder zurük komme) nur eine solche Vereinigung von Historikern und deren Sessionen (wofür sie nicht wie die vierzig Akademiker in Paris von jeder einen Silberpfennig bekommen, sondern nur das Wenige was sie wie in einem Weinberg mehr in den Mund als in die Tasche stekken) konte es möglich, nur eine solche Zahl von Mitarbeitern — die selten kleiner ist als die der Volksmenge in einer Stadt und die also meistens grösser ist als die der acht und zwanzig tausend

französischer Geschichtsschreiber, welche Le Long namentlich aufführt — kont' es wirklich machen, daß jede spezialhistorische Gasse weis, wie viel Rokknöpfe, geheime Schulden, Hofnungen, Hemden, Kinder und Briefe jeder gegebene Mensch hat. Spezialhistorischen Korporazionen und Primärversamlungen würd' es z. B. ein Leichtes sein, von Stußen Folgendes drei Stunden nach seiner Ankunft ausgemittelt zu haben: „„Ein Hornrich-„„ter ist der Mensch? und hat in Nürn-„„berg gelernt und pekziert? Das lass' „„ich zu. — Metzger hies sein Nürn-„„berger Meister? So! — Er sieht „„nichts gleich und viel hat er wohl „„nicht im Mantelsak? Nicht? — „„Der Mensch sol schon tolles Zeug

„„geschrieben haben; wie?"" — Das war aber ich, nicht Stuß.

Es wäre unbegreiflich, warum aus so vielen mündlichen nouvelles à la main nicht mehrere Vortheile für die grosse chronique scandaleuse der Menschheit, für die Weltgeschichte gewonnen würden, wenn man nicht wüste, daß die kleinern ärgerlichen Chroniken nie gedrukt werden, und zwar aus einem sonderbaren Naturgesez.

Es ist dieses, daß das Wunderbare und Wichtige die Menschen nur im umgekehrten Verhältnis seiner Entfernung reizt. Z. B. Für die Stadt selber ist immer die Geburt Eines Kindes interessant genug; aber zwei Werften davon thuns nur Zwillinge, drei

Wersten Drillinge, und so mus man mit den Wersten die Geburten häufen, die zulezt ohne Abbruch des Interesse gar keine Menschen mehr sein können, sondern gräuliche Misgeburten. Lieber prügle ein in Bayreuth angesessener Man seinen Bedienten obenhin aus — oder ein Schuzverwandter seine Frau, ich seh' es lieber und werde mein Referat davon den Bayreuthern mit grösserem Glükke machen, als wenn ein Westindier seinen Neger zerschnizt und lebendig gerbt und ich mit der Nachricht davon zu gefallen habe: ja wenn er mit den grösten Qualen den Schwarzen durch eine Dampfnudelmaschine preste, so bliebe doch immer Westindien ausser der Stadt. So geht die Geschichte mit

zunehmender Nähe und abnehmenden Wundern und bleibendem Interesse von Herschels Universalhistorie des Universums durch die Reichsgeschichte der Erde in die Gassengeschichte — Ekhausephemeriden — Alkoven-Moniteurs — Bette-Psevdoevangelien und noch weiter herab bis zu dem Universitätsroman, den ich einmal mit einem Mädgen in einem Muffe spielte. Ich glaube, ich werde nachher den Roman der Welt vergönnen, aber vorher ist noch eine durchdachte Erklärung des vorigen Phänomens zu geben. Sie ist diese, daß ein fremdes Ich als Ich, ohne Rüksicht auf Menschenliebe und Eigennuz, eine solche Allmacht an uns ausübt, daß Wahrheiten — daher die Wirkung drama-

tischer Einkleidungen —, und Tugenden — daher die Algewalt der Beispiele — und die ganze physische Welt *), erst als Zustände eines Ichs uns am tiefsten ergreifen. Daher komt die Neigung der Gelehrten für Litterargeschichte und Johnsons Erhebung der Biographie über die Welthistorie, weil in dieser die Geisterwelt unkentlicher ferner Ichs in eine blosse verworrene Körper- und Schattenwelt zerläuft. In den Spezialkarten und in den Spezialhistorien stekken, wenn

*) Sogar die grossen Erscheinungen des körperlichen Weltalles nehmen einen Theil ihres Reizes von der heimlich zu einem Ich personifizierten Natur oder vom Glauben her, daß sie Aeusserungen des unendlichen Ur-Ichs sind.

sie alle da sind, die algemeinen, aber nicht umgekehrt; allein in diesem Sin giebt es nur einen einzigen Spezialhistoriker und Geographen, den Urheber des gelehrten Deutschlands sowohl als des ungelehrten und der übrigen Welten."

Ich sah' auf und es waren alle Bayreuther fort, nur eine Frau schauete sich noch im Wagenfustrit um und erwog, ob sie mich kenne. Ich kante sie recht gut, es war dieselbe Betta (Liesgen), mit der ich im gedachten Muf den Universitäts-Roman gespielet und mich darin verlobet hatte. Sie hatte sich nachher auch ausserhalb des Muffes mit einem gewissen Hern P. verlobt und ihn allein geheirathet. Ich wil meine Sponsalien im

Federmuf dem Leser geben, da sie ohnehin mein fünftes Werk vor Nürnberg sind:

Die Sponsalien im Muf.

„Es war in den Achtziger Jahren, daß ich an einem kalten Thomasabend mit Betta und deren rükwärts sizzendem Vater von Eremitage nach Hause fuhr. Ich hatte den linken Handschuh verloren, den man erst den andern Tag in der linken Tasche wieder fand, und der Dezember sezte der linken Hand, meinem einzigen Bassisten fürs Klavier, so heftig zu, daß ich Vater und Kind um ein La-

ger in der Dachsröhre des Muffes ansprach. Betta zog sogleich ihre linke heraus, legte sie unter ihn und schob ihn mit ihrer noch darin wohnhaften rechten und mit seiner Freiheit von Einquartierungen mir zu. Ich fuhr in den Dachsbau hinein. Anfangs schlief die Hand aus, um nur warm und auch einheimisch zu werden: nach und nach unterschied sie in der Finsternis des Gefühls die Objekte. Ein langer Mufschweif lag als Bett'troddel oder Bett'zopf queer auf ihr. Ich richtete sie darunter in die Höhe und bemächtigte mich des Weihwedels und fächerte mit ihm in die Ferne, weil ich, bevor ich im Winterquartier etwas von Belang vornahm, wissen muste, wie weit die feindliche Hand von mir liege.

ganz an der Schwelle des Mufs wie in einem Schmolwinkel hielt sich die feindliche Landung auf. Ich kroch auf den Fingern — den Streitflegel zwischen dem Daum und Zeigefinger — durch den ganzen Wärmkorb und beunruhigte nun mit meinem Wedel Betten ernsthafter. Aussen aber, nämlich mit den Gesichtern sassen wir beide ruhig vor dem Vater, und ich ertheilte ihm unbefangen zuverlässigere Nachrichten vom russischen Kriegsfeuer in Taurien während des meinigen im Muf. Die Umstände hatten sich so geändert, daß ich nun mit meiner Feldschlange fast alle Finger Bettens bestrich. In der Angst — von meinen Fingern umzingelt — und überhaupt im Gestrippe und Dikkigt der

Haare — und unter dem Kometenschweif am Himmel — thut Betta einen der kühnsten Ausfälle und fängt den Wedel.

Jezt brach auf dem Kriegsschauplazze des Mufs das Kriegsfeuer erst recht los: ich gab den Wedel auf keine Weise her — in entgegengesezten Richtungen wurde ungemein gezogen, vorn wie hinten fünfspännig — Betta fassete einen längern Schaft von meinem Labarum, ich that sogleich dasselbe — nicht fünf Haare lagen mehr zwischen den feindlichen und meinen Fingern — ganz erbittert wurde gezert — — auf einmal lies ich aus Kriegslist fahren und der Wedel ris ab und Betta hatt' ihn in der Hand .... „So daß also Kathari-

„na II. (fuhr ich vor dem Vater fort „und that als wenn ich über nichts „lachte als über die Kaiserin aller „Reussen) durch diese Akquisizion jezt „wirklich ein Bassa von Einem Ros- „schweif ist.“ —

Es war bei einiger Aufmerksamkeit leicht vorauszusehen, daß mein Verlust des Wedels, meiner Standarte, die besten Folgen für den Hausvertrag und Burgfrieden im Muffe nach sich ziehen müste: ein Fehler, den ein Mädgen mit uns gemeinschaftlich verübt, ist ein Mörtel und Mundleim zwischen ihr und dem Mitschuldigen. Ich stelte sogleich alle Feindseligkeiten im Portativofen ein, gieng zu ihrer Hand und bot ihr meine zum Frieden: die Friedensartikel mochten nun

durch einen leisen Handschlag wie bei den alten Deutschen, oder durch einen stummen Schwur ratifiziert werden, so waren aufgehobene Finger nothwendig.

Als aber ihre Hand schlaf auf dem warmen Feldbette der Ehre und auf dem Wedel ruhte und mich ärgerte: kont' ich zum Faust- oder Fingerrechte greifen und sie selber inhaftieren. Ich okkupierte einen Nagel und ein Fingerglied nach dem andern — aber ihre Hand schien wie die des Ritter Göz und der Gorgonen von Eisen zu sein — der Briefschwerer meiner Hand legte den Druk der Abgaben erst auf ihre ganze — es blieb wie es war — ich vertheilte dan den Druk auf einzelne Glieder — diese regten sich zer-

streuet — ich machte sofort die grösten Läufer auf ihrer Stangenharmonika — nun war im Pankrazium und Ringen aller Finger nichts mehr zu unterscheiden als mein Himmel — das Hexenpantöffelein des P. Fulgenzius, oder den Wetterableiter, nämlich den Fliegenwedel hatt' ich ihr aus der Hand gezogen — ich sas bald unter bald auf der Hand und dehnte mich aus und streifte bis an den Puls, diesen Referenten und nachschlagenden Hochwächter des Herzens — Welche himlische Quintette der Finger, die im Federmuffe so gut wie in einer Gerichtsstube Schwurfinger waren und gö liche Personen repräsentierten! Welche häusliche Glükseligkeit im Federbette eines Federmufs, der vorher eine

Kriegsgurgel war! — Da ichs sat hatte, im Freien vor dem Schwiegervater über die eroberte Krim verdrüsliche Gesichter mitten in den Aufbelustigungen zu schneiden: so pries ich ihm zum Dekmantel vergnügter Minen die Zaarin an, und sezte ihn (denn er dachte, ich meine die petersburger) durch die Rede in Erstaunen: „sie lies den Zankapfel oder Zankros„schweif willig fahren, ob sie gleich „lange Hände hat, gleichsam Hän„de von Vandyk, sie besizt ein herli„liches Herz und meines dazu . . .“ Aber der Schlitten stand und schellete aus: ich räumte die anglisierte Hand-Wildschur, und nie lag ich wieder da im Winterquartier. Unter andern Gütern zog ich Betten auch das

Schwänzgen des Muffes ein, das ich diebisch in die Hand einpakte und mitnahm. Noch wird der Wedel in meinem Hause vornehmen Fremden vorgezeigt und gesagt: „„das ist das „„Seil der Liebe, womit Jean Paul „„während seiner Ehe zur linken Hand „„im Bayreuther Federmuf so glük„„lich zog!‟‟ — —

Ende des fünften Werks vor Nürnberg.

Ich machte mich allein im goldgrünen Abend auf und nahm mein Dintenfas wieder zum Gehen; merkte aber, daß ich mich in das Utopien der Sehnsucht hineingeschrieben hatte: unsere verlorne Empfindung, nicht der Gegenstand derselben, die vorige Liebe, nicht die vorige Geliebte ruhen fest über uns und werfen durch lange wolkige Jahre die Wärme herab. Die magische Zeit und die magische Nachbarschaft führten nicht nur alle meine vorigen Alonza Lorenzo's von To-

koso mit ihren Kronen, sondern auch alle Lorenzo's von Kalais mit ihren Tabaksdosen vor mein Herz — und an der Spizze der leztern flog der Doppeladler, Siebenkäs und sein Leibgeber, und ihre erleuchteten Gesichter waren nach dem grossen Abend gerichtet, wo sie den hohen Fürstenbund helfender Freundschaft im nahen Wäldgen der Eremitage zusammenkniend beschworen hatten.

Ich machte mich sogleich ins Wäldgen, trat auf dem gelobten Lande und Sizze jener Seeligen, die ich selber der Welt beschrieben hatte, unter seltenen Gefühlen auf, und unter holden Gränzstreitigkeiten und Gränzverrükkungen des Ideals und der Wirklichkeit, und wurde erst spät jener Botenbleche an

den Bäumen ansichtig, die mir so gut bekant waren als einem. Es schlugen nämlich in den Regenmonaten der Litteratur, in der sogenanten empfindsamen Dekade, viele Bayreuther von Empfindung handgrosse Bleche, auf welche ein Seufzer oder eine Thräne mit Metalschrift poetisch eingeäzzet war, mitten an die Stämme an, etwas höher als die Blech-Kordons an Taubenhäusern gegen Kazzen sizzen: die Votiv- und Opfertafel solte mit ihrem Verse für irgend eine Geliebte eine Belagerungs- oder auch Huldigungsmünze abgeben. Es ist eine Schwäche des Verfassers der Reise-Anzeiger, daß ihn so etwas gleich sehr belustigt und erweicht: wo er nur irgendwo vor der Göttin der ewigen

Liebe, Feueranbeter oder Bilderdiener auf den Knien findet, unter welchem tollen Fetisch und Bilde sie auch verehret werde, oder mit welchen närrischen Liturgien und Dankopfern es auch geschehe, oder in welcher Tochterkirche, stets wird der Verfasser den Durchgang durch die Kirche mit einem Schusgebete (preces ejaculator.) nehmen und sein Herz zum Repetierwerk eines jeden fremden machen, in dem die Andacht der Liebe schlägt.

Mühsam gieng ich mit dem Augenglase vor dem unter die Stämme vertheilten Stambuch aus blechernen Temperamentsblättern auf und nieder, um es herab zu lesen: endlich trat ich unter ein Blech mit dieser Einladungsschrift des Herzens:

Die Au verblüht —
Das Herz verglüht —
Der Mensch entflieht —
Ach, Gute, liebe mich!

J. P.

„J. P.?“ (fragt' ich) das ist ja offenbar dieser P. — dessen Taufname vermuthlich Joachim oder Jobst oder Joseph ist, — welcher mir die Muf-Pugilistin weggeehlicht hat?“ — Ich arbeitete mich in meinem bauschenden Nachtmantel den Stam hinan und brach mir den eisernen Brief zum Mitnehmen aus: „lass' ich ihn am „Baum, sagt' ich unter dem Ausheben, so lässet ihn die litterarische „Keuschheitskommission der schreibenden Reisenden oder der reisenden „Schreiber abdrukken und merkt an,

„J. P. (der Sponsus, nicht J. P. der „Man) hat dieses Zifferblat, diesen „Aushängebogen seiner Denkweise öf„fentlich angenagelt und ad Valvas „templi affigiert.“ —

Jezt erst flog ich mit meinem Bleche auf einem Himmelswagen (aus der Remise der Phantasie), vor den sich lauter Träume und Genien spanten, durch das Dorf Johannis, wodurch mein Siebenkäs seine Entzükkungen getragen hatte, nach Bayreuth.

Der erste Anwurf des Frühlings lag an den Bergen — die Sonne überzog ihn mit Glanz-Gold — die frohen Menschen waren vom Frühling aus der bedekten Allee des bewölkten Himmels in die ofne des blauen geführt — auf jeder Seite gieng neben mir

ein Traum, nämlich Natalie und Firmian — tief in meine Brust verbarg ich die edle Hermina mit ihrem feuchten Auge, vor dem ich meines niederschlug — mein tägliches Pensum einer satirischen Umarbeitung war auch schon abgethan: — — was hatt' ich nun im Gasthof zur Sonne in derselben Brautkammer des Herzens, wo Firmian auf den Lippen seines Heinrichs sein Leben süs verloren und süsser gefunden hatte, noch zu wünschen oder zu thun? — — Nichts that ich, als daß ich das feuchte Auge, wovon ich sprach, ganz vor meiner Seele öfnete und unaufhörlich darein schauete und mich nichts mehr um meines bekümmerte . . .

Dritter Reise-Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief.

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbstrezensionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade schuld zu geben?

Vor dem himmelblauen Ostermontage erwacht' ich mit verschleierten Augen des innern Menschen, gleichsam als trüg' ich die weggezogene Nacht in der Brust. Ein kurzer aber harter Traum hatte sein Trauerspiel vor mir gegeben. „Hermina, (träumte mir) sas in einer hellen Sakristei, worin

Mondschein und Sonnenschein neben einander strahlten — das Sonnenlicht lag wie Morgenroth auf ihrer weissen Stirne und auf dem Herzen, aber um Wangen und Lippen war blos Mondschein — und ihr Gesicht und ihre Hände waren ganz nas. — Da ich sie fragen wolte, warum, so wuchs Mond- und Sonnenlicht so blendend auf ihr, daß ich das Auge weg- und in eine dunkle lange Kirche wenden muste, worin die steinernen Mönche und alten Fürsten sich von der Wand losmachten und losrangen und in ihre ofnen Erbbegräbnisse hinein zogen. Plözlich kam der Taufengel hernieder und hatte die goldnen Flügel wie Arme um die Gypsbüste Herminens geschlagen und sank damit in den of-

nen Fusboden hinein: ach, sagt' ich, ich weis es schon, du bist gestorben und man hat dein Angesicht mit Oel befeuchtet, um die Büste davon abzulösen. Jezt wurd' es noch heller und ein langer Bliz stand hinter mir, aber ich konte mich nicht mehr umwenden und erwachte unter der Arbeit und vor Qual. — —"

Dieser Traum und das abgelösete Blech auf dem Tisch hielten mir das Entfliehen des Menschen und das häsliche Verschieben unserer Liebe so strafend vor, daß ich mich entschlos, heute die strengsten Reflexionen über mich — und darum eine kürzere Tagreise (nur bis Streitberg) — und um frei zu sein, mein satirisches Tagewerk der zweiten Auflage schon im Gasthofe

zu machen. Der Verfasser dieses Buchs ist an jedem Tage, an den Regentagen unsers Lebens, an den Sterbetagen des Herzens zu Satiren, wenigstens zur Ironie wenn auch nicht zur Laune aufgelegt. — Doch mag er (das bekent er) lieber bei elendem Wetter im Winter satirische Dornenhekken und im Frühjahr lieber idyllenartige Blumenparterre sezzen, so wie umgekehrt der Stachelschweinmensch in London seine Stacheln blos im Winter abwarf und deswegen nur in dieser Mausezeit seine Frau umhalsete.

Ich hob aus der besten Satire der Teufels Papiere — dem Vorschlage und Lobe der Selbstrezensionen S. 295. — folgende Stelle um so lieber aus, da sie mehr ab- als umgeschrie-

ben zu werden braucht. Die blechenen Reimtafeln in Eremitage hatten mir die wählende Hand geführt.

Sechstes Werk vor Nürnberg.

„Ob nicht dem Mangel an Selbstrezensionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade schuld zu geben?“

„Das goldne sechzehnkaratige Zeitalter unserer Litteratur (das kraftgenialische) ist leider jezt in ein verkalktes umgesezt; und das giebt mir Anlas genug, mich sowohl über das Zeitalter als über die Umsezzer herauszulassen. Erstlich über das Zeitalter!

So grosse Köpfe und noch dazu eine solche Menge derselben wies ausser Utopien noch kein Land auf als Deutschland von anno 1770 bis 1780, so wahr ist die Bemerkung des Vellejus Paterkulus, daß grosse Männer gern mit einander und auf einmal erscheinen — wie ich denn einmal zu Dossenheim bei Manheim die angorischen Ziegen und die grossen Männer gegen einander zählte und von lezteren ein Mandel Ueberschus bekam. — Daher verschattete damals einer den andern, der eine wurde nur zur Elle des andern gebraucht (denn Grösse ist relativ) und man blieb zulezt gleichgültig, wenn ein solcher grosser Man einem die Ehre anthat und einen Löffel Suppe mit as. Hat nun ein ganzes Volk

von Riesen die Vergrösserung eines Parnasses im Ernste vor und wirft jeder seinen Musenberg mit zu den Musenbergen der andern hinauf: so wird ja wohl ein solcher Parnas am Ende selber ein Riese unter den Parnassen werden müssen. Und das würde der deutsche denn wirklich und zwar so sehr, daß mir, wenn ich oben auf ihm stand und mich umsah, der gallische nicht viel grösser vorkam als dessen Fustrit. Wir Deutsche machten damals fast in ganz Deutschland, und sogar gerade unter demselben, in Nordamerika — weil unsere Truppen die besten Produkte des Genies in der Tasche mitbrachten — Epoche und unsere Meslieferungen wurden eben so gierig von uns verschlungen als

nachher von der Zeit. Wer einen feinen Gaumen hatte, lies sich ästhetischen Schnepfendrek zynischer Dichter geben, so wie jezt das trokne album graecum der griechenzenden Kritiker und Poeten offizinel ist. Wir übersezten nicht mehr ins Deutsche, wie sonst, sondern ins Französische und niemand als uns selber. Wir waren alle originel und ahmten nicht mehr ausländischen Skribenten sondern uns unter einander selber nach, und noch dazu nur solchen Autoren, die grossen Britten nachgeahmt hatten. Aechter Stolz war damals häufig und gemein, und ich erinnere mich noch, daß ich mir nichts sowohl aus dem schriftssässigen als amtssässigen Adel machte, wenn er vor mir vorbei

ritt. Die meisten sezten aus Virtuosenlaune nicht eher einen Vers auf als bis sie nichts mehr anzuziehen hatten, gerade entgegengesezt den Sangvögeln, die eben in der Mauserzeit zu singen aufhören. Verse und Prose waren hart, aber die Herzen weich, obwohl grob, — ja die meisten liebten alle Menschen und Thiere und nahmen nur die Rezensenten aus: Genies mit Thränen in den Augen theilten auf den Strassen Prügel aus und Scheltworte auf dem Papier. Es wurde alles vereinigt, weil Kraft da war, gesottene Hechte mit den Schwänzen im Maul waren kein Wunder mehr. Kalte, hole Köpfe, Holspiegel aus Stroh, Holz, Eis stelten sich hin und sezten das halbe Publikum in

Brand, und eine publica die Spiegel. — Kein Geist von einigem Gehalt sezte einen Fus in eine Universitätsbibliothek, und der lange Streit, ob Shakespear gelehrt war oder nicht, fiel über diese Stief-Shakespears völlig hinweg, da man so nahe an ihnen als Zeitgenosse lebte und wuste was sie wusten, welches jezt auch der Fal mit den Kantianern ist *). Manche gaben sich gar nicht die Mühe (zumal im Trauerspiel) und waren

---

*) Ich mus dieses ausdrüklich gegen künftige Dutens erinnern, vor deren künstlichen Anklagen philosophischer Reminiszenzen und Plagien eben nichts kräftiger rettet als das Alibi, wenn man ihnen durch Spuren der Unwissenheit leicht beweisen kan, daß man nichts gelesen.

bei Sinnen — andere fragten den Henker nach Komma und Kolon, sondern schrieben gerade aus, nämlich in Gedankenstrichen wie Pitteri seine Kupfer blos in geraden Linien sticht. — Ein weitläuftiger Anverwandter von mir sezte gar zwei Gedankenstriche über einander wie ein Parallellinial, verewigte sich aber wenig. — Beim Himmel! die Zeit solte noch sein! — Sezten nicht mehrere damalige Tragödiensteller gleich Gauklern den Dolch der Melpomene bald auf ihre Nase bald auf die Stirne und trugen ihn auf dem Glied und tanzten darunter über die Bühne zum Erstaunen der Zuschauer? — Grosser Himmel! das ist noch wenig — des Genies hatten wir alle mehr als genug — Poeten

liessen röthliche Stiefel besohlen und liefen in Gottes freie Natur hinaus und kamen mit den herlichsten Kreidenzeichnungen davon in der Tasche unter das Thor zurük — mein doppelt gestrichner Vetter nahm ein falsches spanisches Rohr und schlug einen alten Sylbenstecher braun und blau gewürfelt — Tausende vergassen im Tumulte alles, besonders todte Sprachen und lebendige, und führten ein Waarenlager von Welten bei sich, die gelehrte ausgenommen, und schrieben blos in abgerissenen Gedanken und in abgerissenen Hosen — wegen der Menge herlicher Werke mochte sie kein Mensch mehr haben vor Ekel . . .

Und das war der Teufel! — Der Parnas ist nun ein ausgebranter Vul-

kan; und wo haben wohl jene Männer, die aus Göthe's Esse funkelnd stoben, ihren Glanz und ihre Wärme gelassen? Solt' es wahr sein was ich behaupte, daß sie jezt den Planeten gleichen, die nach Büffons System, als sie eben von der Sonne abgesprungen waren, noch gleich ihrer Mutter glänzten und branten, allein bald darauf aus Sonnenkindern zu Erden zu erbleichen anfiengen und zu erkalten noch fortfahren? — Leider ist das wahr, und unsern Himmel verschönert blos noch Eine Sonne.

Ich schwöre nicht, daß nicht nach hundert Jahren auch der alte Kant so allein, wie Klopstoks Sonne mitten in der Erde, an seinem unterirdischen Himmel steht.

Aber das gute Publikum kan für nichts, sondern die Rezensenten haben den Parnas unterhölet: beides wil ich jezt mit mehr Anmuth beweisen als die Sache brauchte.

Wäre das Publikum nicht selber mein Leser, so könt' ichs hier freier loben und mit weniger Verdacht: jezt darf ich blos sagen, es wäre zu wünschen, die Franzosen; die Spanier, die Neuspanier, die Neuseeländer hätten die gedachten genialischen Quimbus-Flestrums *) unserem Musenberg mit so vielem Eifer erhalten wollen, als die Deutschen wirklich thaten. Brachten sie den jungen Flestrums nicht

*) Mensch-Berg, wie die Lilliputer den Gulliver hiessen.

Gold, Weihrauch und Myrrhen, indes Kritiker nach bethlehemitischem Kindermord auszogen? — Lasen sie nicht so lange an den Sachen als es gieng und standen unter der Verdauung, die bei reizbaren Magen allezeit ein Fieber wird, ein hizziges aus. — Und in der That nichts geringeres war von einem Publikum zu erwarten, das für ächten Bombast (im guten Sin) vielleicht mehr wahren Geschmak besizt als ganz Paris zusammengenommen: denn wenn der ungekünstelte, einfältige, natürlichrohe Geschmak nicht nur der richtigste, sondern auch der ist, der (wie die Orientaler so wohl als die alten Nördlichen Völker beweisen) brennende dikke Farben, Quodlibets-Bilder und mässige Uebertrei-

bung zu geniessen weis: so mus er doch wahrhaftig bei einem Lesepublikum — oder sonst nirgends — anzutreffen sein, das gröstentheils aus jungen Leuten, Studenten, Kaufmansdienern oder ungebildeten Geschäftsleuten besteht, kurz aus dem grössern Theile der Romanenleser, ohne den alle Bücherverleiher (wie sie mir alle sagen) ihre Leihhäuser schliessen müsten. — Ueberhaupt ist unser Publikum das amüsabelste Wesen von der Welt, und fals ein Buch nur nicht gar zu dum oder gar zu gut ist, weis es immer etwas daraus zu nehmen. Viele z. B. hielten die physiognomischen Reisen, als nur Ein Theil heraus war, für einen neuen physiognomischen Erzgang und Schazkasten: als

sie hernach sahen, daß es nur Spas war, waren sie schon mit der Ironie zufrieden.

Wahrhaftig das Publikum schaft sogar seinen Verstand bei Seite, sobald er die weisse oder schwarze Magie eines Kraftprodukts zerstören wil, und man antworte mir ernsthaft, ob und wenn es je wohl das Kolophonium, womit die Flestrums das Blizzen der Phantasie nachmachten, für Geigenharz, oder die harten Erbsen, mit deren troknem Geräusche die Empfindsamen einen Thränenregen theatralisch gaben, für nichts als Erbsen gehalten? Ich wil wenigstens hoffen, daß der Fal nicht oft war; aber bei einer genauern Untersuchung würde alles auf den einzigen auslaufen, daß

der belletristische Akteur den Leser selber bei dem Arme nahm und in der Anziehstube und unter den Maschinenwerken herumführte: ich wil damit sagen, daß die Flestrums sich zulezt selber in Spötter der Flestrums verkehrten. Und dan ist Illusion ohne Sünde nicht mehr zu verlangen: denn jeder, der seinen Shakespear gelesen, sage mir, ob er noch Schnok den Schreiner für einen Löwen zu halten in seiner Gewalt habe, wenn der Schreiner in der Löwenhaut ans Orchester kriecht und selber fleht, man möge ihn für einen zünftigen Schreinermeister, und für keinen Leuen ansehen?

Ueberhaupt wer auf das Publikum die Schuld des gesunknen Flestrums-

Alters bringen wil: der mus bewei- sen können, daß es seinen so reinen damaligen Geschmak seitdem geändert habe. Aber hier, hoff' ich, leistet uns sein jezziger so algemeiner und ent- schiedner Geschmak für die gleichsam von Schildknappen abgefasten Ritter- geschichten — diese besten transszen- denten Tabagien — für Spuk- und Mordgeschichten und für Sprach-Fu- rioso's Gewähr, daß es noch so ist wie es war; und daß es noch jezt allen jenen so verschrieenen vulkani- schen Produkten würde Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn sie allemal — welches oft die elendesten jezzigen vor ihnen voraus haben — in die- sem Jahre gedrukt wären. Sein gan- zer scheinbarer Abfal von seinen Got-

heiten ist ein blosser Tausch ihrer Statuen; es hat, wie im Christenthum die heidnischen Proselytenvölker, Zeremonien und Tempel und Bildsäulen beibehalten und nur die Namen schwach verändert. Der Dalai Lama, der seine Erzeugnisse dem Leser zuwirft, ändert diese wenig ab, und er selber sezzet sich gewissermassen durch die Sukzession ähnlicher Repräsentanten unverändert fort.

Wer ist also am Unheil schuld? — Die Rezensenten, welche die Zunge des Publikums, da sie dessen Zungenbänder in Händen haben, falsch regierten, so daß es damit den Tadel von Werken nachsprechen muste, die es immer schäzzen wird. Die katholischen Geistlichen ertheilen, die pro-

testantischen verkündigen nur die Vergebung der Sünden; in Hinsicht der litterarischen Sünden ist Deutschland von Gallien gerade das Widerspiel des Urtheils wie der Beichte: dort kündigen die Kritiker die vergebenden Urtheile des Publikums an, bei uns machen sie solche. Diese Biegsamkeit, wodurch sich die Kehle des Publikums so leicht zu einem Sprachrohre der Journalistica erweitert, ist so wenig ein Fehler oder für uns Autoren ein Unglük, daß wir eben von dieser Biegsamkeit den grösten Vortheil ziehen könten, wenn wir uns die Mühe gäben und selber das öffentlich mit Beifal aufnähmen und anzeigten was wir geschrieben und gleichsam so viele tausend Hände als Laubbrecher des

Lorbeers handhabten. Sehr beschämen uns die Buchhändler, die von ihrem Loben unserer Sachen wenig haben, und die gleichwohl uns im höchsten Grade öffentlich preisen, weil sie wissen, wie sehr das Publikum so etwas unter dem Publikum weiter giebt. Und wie schlecht bestehen gegen solche Buchhändler Autoren, die lieber Briefe vol Lob auf sich selber einem ehrwürdigen Publikum andichten, als durch Selbstrezensionen es in den Stand sezzen wollen, ihnen dieses Lob mit eignem Munde und mit voller Ueberzeugung zu ertheilen.

Andere Nazionen haben das deutsche Publikum nicht und behelfen sich schlecht. Besässe die gallische es: hätte man wohl einem Autor, dessen

Theaterstükke niemand beklatschte, nach Mercier den Rath zu geben gebraucht, sich (wie Nero eigentlich that) eine Maschine zu bestellen, die ein guter Freund von ihm in einem Winkel des Schauspielhauses aufsezzen und umtreiben solte, um mit ihr für die bessern Stellen das Klatschen von hundert Händen — wie es denn in der That dasselbe ist, ob Fleisch und Bein oder Holz und Leder den Schal erzeugen — spielend nachzumachen? — Wäre ein solcher Rath in Deutschland nöthig gewesen? Ich wil hier gar nicht das deutsche Publikum auf Kosten des gallischen und der guten Skribenten erheben, zumal da ich selber von der Zahl der leztern bin; aber das lasse man mich frei erklären, daß

wir Skribenten es nicht verdienen, eine eben so gute wenn nicht bessere und grössere Klatschmaschine — die uns nicht Einen Groschen Macherlohn kostet — an unserem Publikum selber zu besizzen, dessen tausend laute Hände wir schon durch eine einzige Feder spielen und wie eine Bandmühle durch einen blossen Knaben bewegen und beherschen lassen können. Mit drei Worten und damit aus: blos weil wir zu träge waren, uns ein Lob zu ertheilen, bekamen wir keines und glichen sonach den grossen Römern im Fehlen und Büssen, die ebenfals (nach Sallusts Bemerkung) weniger der Mangel an grossen Thaten als der an grossen Lobrednern derselben unter die Griechen herunterzustellen geschienen.

So weit mein sechstes Werk vor Nürnberg.

Unter lauter Kanzelliedern zogen ich und Stuß langsam aus Bayreuth in den langen schönen vor uns stehenden Tag hinein: in Fantaisie wurden bei unserm Eintrit die Glokken geläutet sowohl im Dörfgen als in Bayreuth, weil verschiedene Predigten aus waren. Aber in mir giengen sie erst recht an. Es kan mir Händel machen, daß ich bei den meisten schönen Partien des Parks — ob gleich jede ihr weisses Kreuz mit einer Kalvarienüberschrift hatte, die keinen Leser ungewis lies, was es daran zu

sehen gebe — wenig empfand, und daß mich das Gepfeife eines Höfer Schuhknechts, der hinter mir lustwandelte, stärker rührte als der Thurm von Cleobis und Biton, le bout du monde, le banc du prince und le lac du comte (welcher ein ansehnlicher Teich ist). Es brent mich nicht ganz weis, daß ich freilich schon öfter auf meinen Fusreisen einem Handwerks-Magistranden oder Gesellen, der pfif, bewegt und träumend nachgegangen bin, weil ich mich von seinen Trompeterstükgen — da jede deutsche Stadt ihre eignen hat — in die mir unbekanten Gassen versezzen lies, die er sonst an Festtagen fröhlich durchstrich. Der Mund-Flötenist war für mich in Rüksicht auf Hof (denn Stuß konte

für mich so wenig als ich selber ein solcher erinnernder Pfeifer sein) der graue Stein in Fantaisie, worauf steht: aux absens (den Abwesenden!). Da ich vor diesen Denkstein selber kam: — und da ich daran dachte, daß auf den Grabsteinen (den Petrefakten unsers stükweise erstarrenden Lebens) auch nichts anders stehe — und da ich an so viele schöne Stellen, wo Natalie und Firmian ihre erste Vereinigung und ihre lezte Trennung gefeiert hatten, von meinen Träumen angeschrieben sah: „auch wir waren in Arkadien!" — und da ich sogar Lenetten das bayreuther Blech mit der Inschrift: „der Mensch entflieht, Ach liebe mich!" in ihren todten Händen hinunternehmen sah:

so that ich einen heiligen Schwur, daß ich noch heute in Streitberg Herminen einen Brief vol beichtender Liebe schreiben wolte. „Du hast, sagt' „ich zu mir, Firmians und Lenettens „Logomachien so gut geschildert: und „jezt treibst du es selber noch ärger. „Ja wohl, Firmian, gleichen wir irrende Menschen solchen, die in Staub„wolken gehen: jeder von ihnen „glaubt, hart um ihn fliege der dün„ste Staub oder gar keiner, und nur „um die weiter Entfernten sei er dicht „und erstikkend; und diese denken wie„der wie er."

Jezt wolt' ich recht mit mir zufrieden sein und mich über den holden Tag, wo sich die Schmetterlinge im Zephyr und die Lerchen im Himmels-

blau zu baden schienen, und auf die Rosensonne und den Rosenhof vor Streitberg unbeschreiblich freuen: als auf einmal eine Belsazars Hand aus meinen Gehirnkammern fuhr und an diese anschrieb: „man kent dich: du „schaffst dir die Gewissensbisse durch „dein Schreiben nur vom Halse, um „den heutigen Tag, besonders den „Streitberger Abend recht unvermischt „zu schmekken." Aber dieser unerwartete Vorwurf konte nur mein Verdienst (d. i. meinen Stolz) beschneiden, aber nichts zu meinem Entschlusse zusezzen als den neuen, daß ich Herminen meine ganzen innern prozessualischen Weitläuftigkeiten — und meinen Mangel an opferndem Verdienst — und den ganzen Hokuspo-

kus einer aus der Gaukeltasche eines zu warmen Herzens spielenden Mannes vorzutragen Willens wurde.

Nun war ich glüklich. Inzwischen ist die Strasse nach Streitberg so abscheulich wie die nach allen Himmeln: wer zum Sternenhimmel auf aerostatischen Kugeln zu grössern auf-wil, erfriert vorher — um den katholischen Himmel liegt das Fegefeuer, und rings um den jüdischen die Hölle selber (nach den Rabbinen). Gerade ehe sich die Himmelskarte der Streitberger Landschaft auffaltet, hat man vorher aus einer untersten Dante's Hölle bergauf zu klettern. Bedenklich schauete sich Stuß unter unserer Kreuzes-Erhöhung von Zeit zu Zeit nach mir um: „was hat Er,

Stuß?" sagt' ich. „Nichts eben (sagt' er und sezte mit einem Tone, der einen Gedankensprung anzeigen solte, dazu): es solt' ihn wundern, wenn die Rosen oben auf dem Berge noch ständen." — Da nicht Verstand seine Sache ist, sondern Hunger und Durst: so argwohnt' ich, er hab' etwas vor; aber er sagte blos, er sei ein Fuchs und ihm sei nicht viel zu trauen.

Es war gegen Abend — der Tag mit seinen Quellen des Scheines in Wassern und auf Auen versiegte almählig — das Sonnenlicht rükte von den Gipfeln auf die Bergspizzen, und ergos sich schon halb in den blossen durchsichtigen Himmel hinein — wir giengen den dunkeln Berg eiliger hinauf, um die tiefe Sonne noch auf der

Küste des Streitberger Thales liegend anzutreffen. Als wir endlich die Aussicht erreichten und wir die himmlische Ebene mit Hügeln und Bäumen wie flatternde Zauberschlösser eines Feuerwerks, in grünen und goldnen Stralen brennen sahen — und als ein Windstrom von Morgen gleichsam die verglühende Sonne zu Wolkenflammen anblies — und als ich endlich mit zitterndem Herzen vor meine unzerstörte Rosenpflanzung kam, und sie vol harter Knospen und weicher Dornen fand, und als in meiner Seele diese Eden-Ruine und Hermine und die Sonne als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit gleichem Lichte neben einander traten: so kam mir das Leben, das für so viele ein thie-

rischer dikker Mitternachtstraum, bei andern eine tappende Schlaftrunkenheit, bei wenigen ein tagender Morgentraum ist, plözlich entziffert, entschieden, hel und leicht und wie eine dämmernde erfrischende blumige Sommer-Nachmitternacht vor, und alle Thüren des zweiten lichten Morgen standen schon offen.

In dieser innern Offenheit oder Fülle von Licht kam mein Begleiter zu mir und gab mir einen Brief von — Herminen. Ich erschrak und erstaunte: mit Augen, die durch die Sonne und die Rührung dunkel wurden, durchflog und dan durchlas ich ihn. Die Gute hatte ihn dem Boten gerade in jener Minute vor meiner Abreise, wo ich wie Petrus hinausge-

gangen war, aber weniger um zu büßsen als zu fehlen, hoffend anvertrauet. Ach diese Märtyrin des Herzens hatt' ich nicht verstanden, sondern nur verwundet! Ich hatt' es nicht verstanden, daß sie die Lesung der fremden Briefe nur abgebrochen, um den Schein einer vergeltenden nachforschenden Eigensucht — sich und mir zu ersparen — und daß ihr Schweigen und Trauern nur aus der irrigen Vermuthung entstanden war, woraus meines gekommen: — und doch hatte sie jezt geschrieben, um beinahe einem abzubitten, dem sie nur zu vergeben hat. „O, sagt' ich im Enthu„siasmus wider mich und mein Ge„schlecht, wenn wir euch wehrlose „Seelen verlezzet haben, so reissen wir

„die Wunde so lange weiter, bis ihr „die Thränen und das Blut abwischt „und uns um Vergebung bittet, daß „ihr beides vergossen habt.“ Wie aufrichtend war es für mein Herz, daß ich den Entschlus eines abbittenden Briefes gefasset hatte, eh' mich ihrer beschämen und bestimmen konte! —

Ich schikke hier diesem geistigen Adelsbrief blos eine Bemerkung über einen Traum darin voraus. Wem es schwer wird, den Traum für keine Erdichtung zu halten, der kent nicht nur Herminens Karakter, sondern auch den der weiblichen Träume nicht. In den mänlichen findet man wild gährende Welten, Miltons arbeiten-

des Chaos und Geister-Gefecht; *) aber in den meisten weiblichen traf ich bisher idealische und sanft gereihete Zusammensezzungen an, die bleichen gesammelten Perlenkränze aus dem erschütterten Meersboden der mänlichen — dichtende und religiöse Idyllen des Lebens — gleichsam als hätte das Geschik ihnen die am Tage geschlossenen Nachtviolen der Ideale in den Träumen auseinander gethan, oder als glichen sie den Bienen, die noch im Mondschein umhertönen und die Lindenblüten, zu deren Genusse der lange Sommertag zu kurz geworden, noch

---

*) Wie wild müssen z. B. in einem Callot, Dante, Cromwel, Robespierre ꝛc. die Wolken der Träume gegen einander rennen.

in der Nacht ausschlürfen. Die grössere Harmonie und Poetik der weiblichen Träume nimt von der körperlichen und von der geistigen Mässigkeit dieses Geschlechts und von einer auf einfachere und wenigere und stillere Zwekke gerichteten Seele den Ursprung.

Aber wie sonderbar und schwer komt mir jezt die Gabe des Briefes an!

„Jezt da ich nichts mehr für deine Reise, mein Lieber, zu bestellen habe, mach' ich noch ganz zulezt diesen Brief für dich zurecht, den du aber erst am Montag Abends neben unsern Rosen überkömst. Es ist mir, als wärest du jezt schon ferner, blos weil ich schreibe, und es fället mir auch schmerzlich, daß ich die Feder nehme,

da ich ja reden könte. Aber nein, am schönen Rosenbeet unserer ewig blühenden Stunde und nach drei Tagen ist dir wohl das Blat aus der fernen Hand wilkommen. — Wie sag' ich dirs? Ach, Guter, du hast mich misverstanden und zürnest nun — und ich konnte dir nichts sagen: ich habe schon oft über Wahrheiten blöde geschwiegen, wenn ich nicht gewis sein konte, man ahne sie schon und glaube sie leicht. Ich kan aber nichts mehr dazusezzen, als du hast mich gewis und schmerzlich misverstanden, Theuerer. Und darum schlos sich eine Blume meiner Freude nach der andern zu, und es that mir so wehe, weil ich dachte: „es sind ja seine auch." O wie doch im Schmerze das

Leben seine vielfachen schönen Gestalten verliert und nur in Eine dunkle zusammenfliesset, gleich den Wolken, die sich am stillen Himmel in alle Farben und Formen theilen, und die nur im Gewitter und Regen in eine düstere Fläche zusammenrinnen! — Ach du kamest nie in die Stellen, wo ich das Auge troknete, um dan zu dir und unserer Freundin ausgeheitert zurük zu kehren, und deine Trauer verhülte dir meine leicht.

Aber Natalie fand unter dem Rosenkranz die Dornenkrone und die bedekten Wunden. Als du uns gestern dein Reisen mit frohen Worten angesagt hattest und hinausgegangen warest: blikte Natalie mich verwundert über mein Erröthen an und legte ihre

Hand auf mein Herz und sagte: aber wie es auch pocht! — Und ich sah sie schmerzlich an, und wolte lächeln — sie blikte mir in die Augen und lächelte auch — dan verzog sich unser Lächeln immer mehr zum Schmerz — wir konten uns nicht mehr verstellen und fielen einander um den Hals und weinten stum recht lange.

Den ganzen Abend dacht' ich, diese kurze Erdpartie, wie du das Leben nenst, ist nur ein kurzer schwüler Dezembertag — unsere Freuden sind Torso's — unsere Erinnerungen Ruinen in einem Park — unsere Liebe ist eine ewige Sehnsucht und unsere Jugend nur ein süsserer Seufzer. Ich erschrak über alles: den aufgehenden Mond hielt ich für ein aufsteigendes

Schadenfeuer, und als eine Saite sprang, so forscht' ich abergläubisch nach, welchem Lieblingsgesange nun Eine Saite seines Hauptons fehle.

Aber ein Traum der vorigen Nacht hob die beschwerte Seele auf. Heute gerade am Charfreitage war mein Inneres wie man sagt, daß er selber sei, sanft bewölkt, aber stil, ohne Regnen, ohne Wehen. Der Traum macht' es nicht allein, sondern eigentlich mein Entschlus, diesen Brief zu schreiben: denn ich weis wohl, wenn ich dir sage, du hast mich misgedeutet, so glaubst du es deiner Hermina ewig. Ach das Zürnen einer entfernten Seele drükt zu schwer! und jezt ist mir alles zu schwer! Ach nie vergiesset man Thränen leichter als wenn man

Thränen vergossen hat. Daher wird das Schiksal mich schonen wie wir Blumen, bei denen wir mit dem zweiten Gus so lange warten, bis der erste eingetroknet ist.

Ich erzähle dir den Traum, weil du ja wider die mänliche Sitte Träume gern erzählen hörst.

Auf dem Berge, wo du dieses Blat erhältst, stand ich in einem Zirkel hoher weisser Rosen mit weissen Dornen, über welche ich nicht hinaus kommen konte: die rothen waren umgetreten und einige Dornen blutig geflekt. Hinter mir im Morgen hört' ich ein Gewitter und Wetterläuten in Einem fort, und bald wurde ein rother Bliz vor meine Füsse geworfen, bald ein lan-

ger Schatten; aber ich durfte mich nicht umschauen. „Ist es denn hier nicht mehr wie sonst?“ fragt' ich. Auf einmal sah' ich, daß das Thal froher und heller war: eine Ebene vol Papillonsblumen bewegte sich wie eine Ernte, und unter dem Aufblättern wurde ein leuchtender gestirnter Fusboden entblösset. Auf dem Hügel daneben stand eine weisverschleierte Gestalt, die eine grosse Passionsblume abbrach und damit gegen das Thal hernieder gieng. Je näher sie herunter kam, desto heftiger fieng das wankende Blumengewimmel zu wallen an. Ich schmachtete wie mit einem zerflossenen Herzen nach der verhülten Gestalt, die ich für eine weistrauernde Fürstin hielt: ich strekte inbrünstig die

Hände nach ihr aus, und sie winkte mit der Blume.

Endlich glit sie in das Thal: da flatterten alle Blumen stärker bis sie losrissen und sich als Schmetterlinge in einer bunten Wolke gen Himmel hoben. Von der Passionsblume flogen die grossen Blätter auf, und stat des Blumenkelchs trug die Gestalt einen goldnen Kelch. Das Gewitter hinter mir wehte mich hebend an, der Schatte vor mir schwol zur Wolke auf, und ich sank endlich wie auf Wogen, die verliefen, tiefer bis in das himmelblaue Thal, das mit blassen wiederscheinenden Sterngen ausgelegt war und woraus die weisse Gestalt, über welche die Sterne wie silberne Funken glitten, mir entgegenschwebte. Der Gang

war mir bekant, aber namenlos und schmerzlich. Sie hielt mir ein Traumbuch entgegen. Als ich darin gelesen hatte: „Blumen deuten Thränen an," so gieng mein ganzes Herz entzwei, und unzählige Thränen flossen und versiegten und flossen wieder. „Tochter, sagte sie, bist du glüklich, seitdem ich dich verlassen habe?" — Ich fiel an ihr verschleiertes Herz und weinte blos vor Freude fort und sagte: „Mutter, bin ich wieder bei dir? Ja du bist es schon, entschleiere dich!" — Sie sagte sanft: „noch nicht! Bist du glüklich?" „Ich weine wohl, gute Mutter, versezt' ich, aber ich bin glüklich." Sie streifte leise mit dem Finger über meine Augen unter den Worten: „der Finger der Todten heilet durch Berüh-

ren, ich wil die Schmerzen deiner Augen nehmen." Da trokneten sie schnel, und ich konte auf der wiederscheinenden blauen Aue neue Sterne sehen. — O Mutter, Mutter, sagt' ich mit harter Sehnsucht, nun hebe den Leichenschleier weg, damit ich deine Lippen wieder sehe und wieder küsse! Liebst du mich denn im Himmel noch? Sie reichte mir den funkelnden Kelch und sagte: „trinke den Kelch der Leiden aus, dan zerfält der Schleier. Ich liebe dich ewig: denn die Liebe ist ewig wie Gott;" und die lezten Worte sangen schöne Stimmen weit hinter den Sternen nach. O wie froh ergrif ich den kalten schweren Kelch und trank seine langen Bitterkeiten — und er wurde immer leichter und heller,

und ich sah endlich meine Gestalt dar-
in die Augen schliessen und er war
leer. Ach dan nahm mich die gelieb-
te Mutter in den Arm — ihr Schleier
zerran — ihre Augen und ihre Lippen
öfneten sich lebendig und ich lag wie-
der an dem unvergeslichen Angesicht,
und ich küste sie und blikte sie an
und küste sie wieder — dan schwan-
gen sich die Schmetterlinge verkettet
nieder und wurden Blumenguirlan-
den und legten sich verschlungen um
uns und hoben uns, und wir wur-
den verbunden aufgezogen — die
Sterne glänzten heller — die blaue
Ebene wurde Aether und wallete uns
nach — und ich lag am Herzen mei-
ner Mutter und sie sang, da wir un-
ter die Sterne kamen: die Liebe ist

ewig; und nahe hinter ihnen klang es nach. — —

Dan erwachte ich, und hatte noch die Thränen im Auge, die im Traum getroknet waren, und die Morgenröthe und die Sonne standen am Himmel! Lebe glüklich! Denk' es auch: die Liebe ist ewig!

Hermina.

Vierter Reise-Anzeiger.

Fata: Kleider-Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlang — mein innerer Landsturm gegen Kelner und Kantianer — die schöne Nacht in der schönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andre leichter bekehrt und versteht als sich.

Aber meine Streitberger Antwort schlag' ich dem Leser ab, weil ich darin vor der edeln Hermina als ein Beichtsohn, als ein büssender Bruder und feuriger Busch zugleich stand: nach meinem Tode schart man ohne-

hin meine Briefe zusammen und giebt sie heraus. Die Erde ziehe dan immerhin über den Erblasten los: denn werd' ich mir wohl dort oben als Adjunktus der philosophischen Fakultät je ein graues Haar über die Donatschnizzer wachsen lassen, die mir auf der Schulpforte des Lebens in einem und dem andern Dokimastikum meiner Schulbücher entfuhren? —

Ich werde den Augenblik mein Nachtessen und Lager in Streitberg bezahlen und weiter reisen, wenn ich nur vorher über eine Anmerkung Firmians meine eigne gemacht habe. „In Haleb — sagt der gute Inspektor „— werden nach Russel die Augen einer jüdischen Braut mit Harz zugeklebt, und blos vom Bräutigam wie-

„der aufgezogen: bei uns hingegen
„sind gerade seine zugepappet, und sie
„gehen ihm oft zu gleicher Zeit auf
„und über. Die Braut kan es von
„jeder Magd erfahren, daß ihr Spon-
„sus keine Mores, kein Sizfleisch auſ-
„ser auf dem Sattel und keine Geduld
„besizze, daß er in der Messe mit kei-
„nen Banquiers Geschäfte mache als
„denen an der Pharao-Folterbank,
„und daß er seinen Reitknecht un-
„christlich prügelte, fast mehr als
„den Gaul — oder auch das Gegen-
„theil von allem kan sie erfragen.
„Hingegen die Braut stekt in einer
„langen Karaktermaske, aus der erst
„die Kränzeljungfer sie entkleidet, und
„die ihr nicht wieder an den Leib
„komt, ausser wie anderer Puz, wenn

„sie Besuche macht; und war vorher „ihre Sonnenfinsternis ganz Europa „unsichtbar, so nimt diese durch den „Ehering bis zu einer ringförmigen „von so vielen Zollen zu, daß die ehr= „liche Haut von Man nichts erwar= „tet als den jüngsten Tag.“

Diese Bemerkung ist wahr, wenn ich meine dazusezze, daß aus demsel= ben Grunde — da die Ehe die weibli= che Lage mehr als die männliche ver= ändert und der Ehering für den Man eine engere Wirkungssphäre, und für die Frau eine weitere ist — gerade die Brautfakkel bei einigen Weibern die verhehlten Naphtaquellen vieler stiller Tugenden, der Geduld, der Auf= opferung, der Zurükgezogenheit, der Talente in sanfte Flammen sezze. —

Mit welcher seeligen Heiligkeit — als wärs eine heilige Stätte — reisete ich nun über die bambergischen Wiesen, aus denen in Herminens Traum geflügelte Blumen aufgestiegen waren! Und welche Hofnungen giengen als Trabanten meiner innern Welt hinter und vor mir — die schöne auf den heutigen Weg — die schönere auf Erlangen — die schönste auf Herminens nächsten entzükten Brief, den ich dem Leser verspreche. In Erlangen wolt' ich, da ich zeitig eintraf, die Bauleiter an den zweiten Judentempel der Teufelspapiere anlegen und viele Ruthen aufmauern. — Und wie leicht flatterte ich (die weissen Wolken über mir strekt' ich als meine Flügel aus) über die an einander gemalten Ever-

dingens Gründe Bambergs hinweg!
„Selber die Sandbäder des Wegs,
„sagt' ich, durch die ich und der Bote
„kurz vor Erlangen werden zu waten
„haben, sind nöthiger bunter Streu=
„sand auf dem Buch oder Manuskripte
„der Natur."

Wir verirten uns im Lustgarten des Steiges immerfort, denn ich war in Gedanken und Stuß ohne Gedanken, und beides war eins. Deswegen warf ich dem Hornrichter, der die Leute wie ein Franzose in Einem fort fragte, aber nur über den Weg, zwei gute Frag=Kautelen zu: erstlich die, nie sein Ziel zu nennen, sondern nur zu fragen, an welches der Steig führe, weil er dadurch Vätern der Lügen die leztern erschwere — und zweitens sich

lieber ans weibliche Geschlecht zu wenden als an seines. Dieses milde wohlwollende Geschlecht führet uns nur dan auf Irwege, wenn es — selber mitgeht; hingegen boshaft genug zu sein, um einen abgerissenen einsamen Pilger, dessen Reise-Fatalitäten diese zu Hause bleibenden scheuen Herzen zu hoch ansezzen, noch neue Falstrikke als Ariadnens Fäden in neue Labyrinthe vol Minotauren mitzugeben — wie wäre das ein Geschlecht vermögend, das selten in Thränen sezt, die es nicht vergiessen oder troknen hilft? — Folglich hatte in einer halben Stunde der Weibergeselle aus Liebe zu seinem freihaltenden Brod- und Lehnhern sechzehn weibliche Schachfiguren durchgefragt: „o Jungfer, wo geht

der Steig hin?" Und wenn er die Antwort vernahm, nach Bayersdorf, so versezt' er nicht ohne Scharfsin: recht! —

Als wir sonach freilich in Bayersdorf eintrafen: erstaunt' ich nicht darüber, daß der Marktflekken zum akademischen Grade einer Stadt promovieret ist, sondern über einen Dualismus des Anzugs. Die eine Hälfte des graduierten Flekkens gieng im Werkeltagsgeschir im Staatsschifsziehen der Arbeit, die andere schwam im Bucentauro der Lust recht aufgepuzt dahin. „Das ist ein Räthsel, (sagt' ich,) ich kan mir nichts gedenken, als daß die Parade-Bayersdörfer entweder Juden sind, die etwas feiern, was ich nicht weis, (und die ungepuzten,

Christen) oder Kupferschmidte, die einen Gerichtstag über Kesler halten, weil sie ein besonderes Privilegium von Kaiser Rudolph II. dazu befugt." — Ganz falsch! — Ich hatte schon wieder die Ostern vergessen. Es mus nämlich in Mosheims, Walchs und in allen andern Kirchengeschichten nachgetragen werden, was ich hier berichten wil, daß in den beiden Fürstenthümern Bayreuth und Anspach, als sie unter die preussische Regierung kamen, und als ihnen sogleich durch Aufhebung und Säkularisazion der Apostel- und dritten Festtage viele neue Wochentage verfielen und zuwuchsen, die man zum Erwerbe der Servissteuer verarbeiten konte, daß dan, bericht' ich, die Kirche sich in

zwei Kirchen spaltete, in die alte, die aus Apostel- und Feiertagschristen besteht, welche durchaus im Nachtmalsrokke verbleiben, gleich Essäern keine Nadel anrühren, alle menses papales der Arbeitstage verwerfen, und nur Aschermitwoche, aber keine Aschedienstage, Aschermontage ꝛc. annehmen — und in die neue Kirche, die aus arbeitenden Konformisten im Neglige' besteht. Mir ist nichts dabei verdrüslich, als daß das Schisma nicht früher entstand: wie herlich und volständig und ausführlich würden gute Kirchenskribenten die Spaltung in die Kirchenhistorie eingeschrieben haben, die ohnehin jezt gegen die Art aller Geschichte täglich einkriecht und am Ende zu einer profanen verdorret!

Todtgeschlagen, geschunden, gesotten würden sich dan ohnehin mehrere alte und neue Christen unter einander haben und die eingestelten Disputierübungen über das Passahfest — bei denen bald ein Schächter bald ein Osterlam geschlachtet wurde — hätte man mit frischem Eifer wieder vorgesucht. — — „Gieng' Er, sagt' ich zum „Meister, nicht als Reichskammerge„richtssupernumerarakzessistbote durch „Bayersdorf, sondern als wirklicher „Bote: so müsten ihm die Juden nach „den Reichsgesezzen eine Judenzeh„rung geben; so aber kriegt Er nichts."

Wir sahen endlich die Friederich-Alexandrinische Universität vor uns, in der allein die Landeskinder den Musen, Professoren und Wirthen opfern

dürfen, wie die Juden nur in Jerusalem anbeten und opfern durften: Samaritaner bekommen kein Amt. Ich habe schon gesagt, daß ich des festen Vorsazzes war, in Alt- und Neu-Erlangen ein seeliger Paradiesvogel und Antihypochondriakus zu sein und in einer prächtigen Gasthofsstube vornen heraus Leibgebers satirisches Inserat in den teuflischen Papieren *) mit besonderem Fleisse für diese Edizion zu bearbeiten: denn nichts gewöhnet uns

*) In der Vorrede nent Siebenkäs einen Mitarbeiter seines Buchs, Wolfgang Haberman, von dem die erste Satire: „Habermans grosse Tour und logischer Kursus durch die Welt," die ich eben neu edieren wil, verfasset worden. Dieser Haberman ist mein geliebter Leibgeber.

in jede Stadt besser ein als einige Stunden Geschäfte. Mit diesem Vorsaz, entzükt zu werden, passiert' ich durch das Thor. Eine Ehrenwache desselben trat ins Gewehr: ich san nach, wie ich eine solche Huldigung mit meinem Nachtmantel zu paaren hätte, als mir Stuß wenige Schritte davon eröfnete, die Thorwache sei eine lustige Fliege und duzze ihn von alten Zeiten her und habe seinetwegen aus Spas präsentiert.

„Das beste Zimmer vornen heraus!" sagt' ich zum Hausknecht in der blauen Glokke, gegen den mein grüner Bote nur in Knechtsgestalt erschien. Der Knecht überfuhr mit kalten Augen die hängenden Siegel oder Bleistükke meines über den Madensak

gezognen Saks zur Busse und sagte, er woll' es dem Kelner sagen. Der Hornrichter sezte den Inkuben seines Rükkens ab und lehnte die Fracht aufrecht an den grün geränderten Plüsch. Der Kelner kam und brachte ein Gesicht mit, das der Hofnung, deren Farbe seine Glaserschürze trug, auf der Stelle das Leben nahm: „ich wil es meinem Hern sagen," sagt' er und gieng fort; und da er nicht wieder kam, giengen wir auch fort.

„Ein gutes Zimmer vornen heraus," sagt' ich vor der zweiten Gasthofsthüre. „Alles schon bestelt," versezte der grün geschürzte frere servant ganz spöttisch. Wir zogen roth hinaus und brumten unter dem Thore. „Blos meinem verdamten Nachtman-

tel mit den papiernen Spekgeschwülsten und Stussens dummem zu kurzen Jagd-Frak, dacht' ich, hab' ich alle diese Reakzionen zu danken."

Im dritten Gasthofe sah' uns schon der Kelner nach der Insinuazion der Inhibitorialen herkommen: Stuß trug den Mantelsak am Riemen über die Strasse und lies ihn wie eine Husarentasche am Beine weiter schweben. — „Ein Zimmer vornen heraus," bat ich. „Schon besezt!" sagte kek der grüne frere. „Der Herre bezahlens," nahm Florian das Wort. In dieser Minute kam eine vierspännige Familie angerolt, der man vor meinen Ohren und neben meinem Vorkaufsrecht die lezten Vorderzimmer mit dem Aukzionshammer zuschlug.

Nun wurde mein Knalgold und das Knalsilber des Boten losgezündet: verflucht aufgebracht fuhren wir beide in die Wirthsstube, um als Buspredíger und Heidenbekehrer vor dem Wirthe zu wettern. „Ist das erlaubt, „mein Herr? (fragt' ich einen Spekkubus, der Pükkenpükken rauchte). Sol „ich denn eine Fusreise im Ordens„band und Krönungshabit oder in „einem Wiener Reise-Wagen machen, „blos damit ich in Erlangen vornen „heraus logiere? — Sol mein zwei„spänniger Psychens-Wagen sich erst „in einen ledernen sezzen, um fort zu „kommen? Kan sich ein Mensch nicht „wie ein Spiegeltisch auf zwei Füssen „erhalten? Und geht denn nicht mein „Bote mit mir, der alles nachträgt,

„was ich nicht anhabe und trage.“ —
„Und es ist, sezte der gute Stuß hin„zu, ein honetter Herr, der sich nicht „schimpfen lässet, er hat mich gestern „und heute freigehalten, ob ich mich „gleich selber beköstige.“

Das Schadenfeuer des Zorns — und das Freudenfeuer der Liebe — gleichen dem Feuer in einer Stube, das heller ausbricht, wenn ihm einer in der Angst Thür und Fenster aufreisset: ich redete und dachte mich — zumal da Stuß mich an mein unbelohntes Wohlwollen erinnerte — immer tiefer in die Erbossung hinein. „Was ist denn der Begehr?“ fragte der Kubus gelassen. „Gar nichts, „sagt' ich: nur drukken wil ichs las„sen, daß ich heute den ganzen Tag

„im Freien so sanft war wie ein Lam,
„daß aber gerade in Städten der mo-
„ralische Morast wie der physische
„hoch liegt, wenn es in Dörfern stäubt.
„Verdamt! Ich hätt' es der alexandri-
„nischen Universität zu Gefallen ge-
„than und mich einige Tage auf ihr
„aufgehalten — ich hätte bei Vielen
„hospitiert — ich hätte Hern Hofrath
„Meusel besucht, der mich in seinem
„gelehrten Deutschland ganz anders
„einquartierte — ich hätte die ganze
„Universitätsbibliothek und die Haupt-
„man-Kotzebuische Hölzersamlung be-
„schauet — aber jezt sol mich der Teu-
„fel holen, wenn ich nur einen Riemen
„hiesiges Erlanger Leder ansehe . . .
„Kom' Er, mein guter Stuß, wir bre-
„chen noch heute nach Nürnberg auf

„und marschieren die halbe Nacht . . .
„Her Wirth,“ fieng ich noch einmal an
und wolte einen rechten Mordanten
und Endetriller schlagen . . . . „Der
„Wirth wird oben bei den Herschaf-
„ten sein,“ sagte kalt der Pükkenpük-
kenraucher. Nun hatt' ich sat und
schied.

Der Hornrichter mochte an der Rache des nächtlichen Auszugs aus einem Aegypten vol gebratener Osterlämmer und Osterschöpse nichts Sonderliches finden und lies also seine Aergernis über den Auszug an dem Pagenkorps der Kelner aus: es lüftete und erquikte mich ungemein, daß er die Pagen mehrere male Grobiane nente; denn überhaupt ein einziger Restant aus der zurükgelassenen Wohn-

stadt macht uns in einer Wüste aus Fremdlingen zu Schuzverwandten und Insassen.

Eh' ich weiter reise und zanke, wil ich in Erlangen die Gründe zurüklassen, warum ich auf einem Gassenzimmer so heftig bestand. Ich wolte aus ihm heraussehen und mich so — denn ich weis wie ich bin — mit den Erlangern auf der Gasse anquikken: ein solcher Stand am Gasthofsfenster stiftet eine Einkindschaft einer jeden drunten spielenden Stadtjugend, die Gütergemeinschaft mit jedem Heering, mit jeder Freude, die ich holen sehe, mit jeder Frage einer Schleifkannen-Trägerin an die andere: wo nimst du deines (das Bier)? Was ist aber hinten im Rüksiz eines vermauerten Fleets

oder Korrekzionszimmers zu verquikken und zu anastomosieren? — Und sol besonders ein Passagier wie ich nicht auf den Vordersiz aus sein, ders eben so sehr weis als scheuet, daß man durch Reisen — wie Gastwirthe und Lehnlakaien durch die Reisenden — so leicht zum Schneeman oder zur Eisfigur in einem Gletscherathos, ausgehauen werde, indes ein Dorfinsasse sich so an jede Menschenbrust anhängt, als wenn er mit ihr bei Einem Pfarrer beichtete? Denn eben weil das Reisen zwingt, durch ganze Städte, vor Kirmessen, vor Leichenzügen kalt vorbeizufahren, so gewöhnt man sich daran, vor Menschen auf der Lebenswalfahrt überhaupt gleichgültig vorüber zu ziehen; und eben weil man

auf dem Weltmeer und am Hofe ein Seegewächs mit schwimmenden Zweigen ohne Wurzel und ohne Boden ist, so wächset im Reisewagen und am Hofe derselbe kosmopolitische Indifferentismus, derselbe nachgiebige tolerierende horror naturalis, der alle Menschen für Verwandte hält. Daher komt jener Dezember in vornehmen durch seidne Ordensbänder isolierten Herzen, denen die übrigen Herzens-Inhaber nur als bessere Kartesianische Thiermaschinen und Teufelgen oder als Mumien, die man gliedweise zum Malen und Medizinieren zerschaben kan, erscheinen. — Herzen, die sich einen andern Menschen nicht gut lebendig denken können, ohne die kühne Figur der Personifikazion zu

brauchen — und die einen Unterthan nur lieben, wenn ihn der Komödiant repräsentiert und reflektiert. Daher spielen manche Fürsten den Fürsten besser auf der Bühne als auf dem Throne, gleich Boileau, der keinen Tanz, aber leicht einen Tänzer nachmachte. — —

Ich kehre nach Erlangen zurük. Sobald die Ideen, die im Bienenkorbe unsers Kopfes Honig machen, einen fremden Körper, eine verrekte Maus ꝛc. nicht über das Flugbret werfen können, so überziehen sie solche wenigstens mit Wachs, damit sie nicht stinke: ich sagte nämlich dem Boten, wir könten uns in den ersten Gasthof (in die blaue Glokke), dessen Kelner uns ja noch immer die abschlägliche Ant-

wort schuldig wäre, zu einem ungemein glänzenden Nachtmahl machen, und erst dan auf den Weg. „Es mus „sie krepieren, sagt' er fein, wenn sie „sehen, was Sie brav aufgehen lassen.“ — Ich und der Bote ärgerten uns jezt über das mit dem Schlichthobel planierte Getäfel der Häuserfronte so stark als Baggesen über dieselbe Karten-Gleichheit in Manheim: wir vergriffen uns — da nichts zu unterscheiden war als die Ekhäuser durch ein drittes Stokwerk — lange in Gassen und Häusern, und wünschten von Herzen einige Fischerhütten oder Saukoben oder Ruinen als Kompasse und Hände in margine dazwischen.

Die kategorischen Imperatoren wer-

den mit mir darüber reden und Händel suchen, daß ich in der blauen Glokke ein wahres Fürsten-Pikenik — Dinte und Wein waren nur die erste Foderung — von der Sagosuppe an bis zur Schweizerbäkkerei für mich und den Meister auffsezzen lies, blos um der Universität zu zeigen, was wir verzehret hätten bei längerem Bleiben. Stuß muste Petitknaster rauchen und Fidibus fodern und den Spahn wegwerfen. Ach die passabelsten Menschen — das beweiset mein Zorn-nicht Liebes-Mahl — gleichen den breitesten reinsten Parisergassen: die dunkelsten häslichsten Queergäsgen durchschneiden sie oft. Menschen und Bücher müssen in mehr als Eine Korrektur gelangen, um die Errata zu verlieren.

Ich hatte mir wie man weis, bei Streitberg vorgesezt, Leibgebers Inserat abends neu aufzulegen; aber dazu war ich heute verdorben. Ich schlug lieber die Teufels-Papiere auf, um eine Satire, die etwan auf Christian-Erlangen zu applizieren wäre, in der Hizze umzubessern: es fand sich wenig, was nicht eben so knap Hof, Leipzig oder einer Hanseestadt anlag. Endlich kam mir der Anhang S. 156. in den Wurf oder vor den Schus: „von Philosophen, denen es sauer ge„macht wird, sich selber zu verstehen," welchen ich für eine mehr kantianische Universität aufgespart hatte. „Ganz ohne Kantianer wird doch der „Ort nicht sein," sagt' ich freudig — und nun fieng ich an.

Aber Himmel! wie erhizt würd' ich — durch ein sonderbares metaphorisches Hysteronproteron — gegen die unschuldigen Kantianer samt und sonders, als wären sie die Kelner, die den Menschen aus den gegen die Gasse und Menschenliebe gerichteten Zimmern in eine dunkle Kammer und Oubliette hatten sperren wollen — welches doch nur metaphorisch richtig war! — Wie wenig erwiederte ich die humane bescheidne Polemik fast aller Kantianer, gerade als wär' ich ein Jenenser und Hallenser zugleich (wie man sonst die Renomisten nante)! — Ich kan es nur aus dem Muthe, den der Wein einflösset, begreiflich machen, daß ich in der blauen Glokke viele Zeltschneider des Königs-

berger Quartiermeisters bei dem philosophischen Barte, den an ihnen wie an dem Bienenvater Wildau ein aufs Kin angeflogner Immenschwarm von Unterzeltschneidern formiert, anfassete, ohne zu bedenken, wie mich der Bart steche. Jezt wo ich den Muth ausgeschlafen habe, bin ich nicht kek genug, es herzuschreiben, daß manche den Papagaien gleichen, die im verdunkelten Bauer, worin blos ein Spiegel für das Ich des Sittichs steht, in der Schaukel eines Ringes, deutlich nachsprechen lernen. Noch dazu macht' ich keinen Unterschied: ich mengte unter einander (das war mir alles einerlei und ich schäme mich), die Prinzipien- oder Wurzelmänner, die jeden Monat neuen Krö-

tenlaich der Schildkröte, worauf die Erde ruht, zum Träger ausbrüten — und die kritischen Aesthetiker, die wie Kuchenbäkkerinnen das Eiweis, wovon sich die Küchlein des Genies ernähren, zu abstraktem Schaume klatschen, um daraus Opferkuchen für die Priester irgend eines Jupiter Xenius zu machen — die figürlichen Kopfabschneider, die ihren Bacchantenzahn für den Weisheitszahn ansehen, und alle vorige Wahrheiten und Tugenden für peccata splendida — und alle die architektonischen Thiere, die der Baudirektor des kritischen Lehrgebäudes in seine Arche einfieng, namentlich die Wespen, die Schwalben, die Bieber, die nun alle im Kasten anstat im freien Universum ihre Nester

bauten aus Spähnen, Koth und Bäumen anlegen — und jeden, der ein Buch macht, um darzuthun, er habe so viele Aehnlichkeiten von Kant als der heil. Franz *) von Christo, nämlich viertausend.

Ich hätte klug sein sollen, schon weil eine Satire, eine signierende Schelle, die man einem Weltweisen anhängt, ihm nicht halb so viel thut als einem Weltthoren oder Weltmenschen; denn bei jenem ist das Lächerliche nicht der Probierstein, sondern gar das Merkmal der Wahrheit. So ist das gewöhnliche Mittel der Oekonomen, Ratten dadurch zu vertreiben, daß

*) Pedro d'Alva Astorga bewies es. S. Maclai's Note 121. in Mosheims Kirchengesch. 1. Säk.

man einer eine schrekkende Schelle anhängt, nach meiner eignen Erfahrung grundfalsch, da sich die andern an die läutende Bestie gewöhnen und mit ihr laufen. Das beste Mittel, sie — ich rede wieder von den Philosophen — zu vertilgen, sind sie selber, da sie einander aus Mangel an Kost gegenseitig verzehren. Für Oekonomen, denen gerade daran gelegen sein kan, merk' ich, da ich einmal von Ratten gesprochen, im Vorübergehen an, daß die Methode einiger Landwirthe — die mehrere Ratten in Einem Topfe fangen und einander vor Hunger zu fressen zwingen — nach meiner Erfahrung die beste ist, weil stets eine und zwar die stärkste übrig bleibt, die man als eine Rattenfresserin freigeben und

unter die andern als ein lebendiges Rattenpulver schikken kan.

So oft ich in Bellarmin das katholische System und in Gerhard das orthodoxe las und bewunderte, und darin auf alle meine Einwürfe die Antworten fand: so wiederholt' ich meine Bemerkung, daß ein System nicht sowohl durch Angriffe umzuwerfen sei als nur durch ein — neues, das sich kühn daneben stelt.

Jezt werf' ich alle diese vulkanische Produkte meines Zornes aus mir heraus und weg, und halte die Leser lieber durch eine mit Bescheidenheit verfaste Schuzschrift für die Kantianer schadlos und gebe ihnen damit zugleich mein siebentes und leztes Werkgen vor Nürnberg.

Siebentes Werk vor Nürnberg.

Warum der Kantianer andere leichter bekehren und verstehen kan als sich.

Newton sezte in seinen jüngern Jahren so tiefsinnige Werke auf, daß er in seinen ältern nicht mehr vermögend war, sie zu fassen. Von einem Manne dieser Grösse lässet sich die Annäherung an jezzige vielleicht noch grössere Köpfe gedenken, die philosophische kritische Werke von solchem Werthe — und fast in jeder Messe eines — schreiben, daß der Verfasser sein Werk nicht

verstehen kan, und zwar nicht erst im Alter, wo ohnehin der Mensch vol gesunkner Kräfte nur seine eigne Mumie und der Sarkophag seiner Jugend ist, sondern in den besten Mitteljahren und sogar in der Minute, wo alle Kräfte im Blühen, nämlich im Machen sind; er kan nicht wissen was er sagt und wil, und könt' er damit einen Kurhut verdienen, von welchem der bayersche Kurfürst dekretierte, daß er in seinen Landen mit einem Ch geschrieben würde. Auf eine ähnliche Art bauet die Seele des Kindes (nach Stahls System) sich den künstlichen Leib, dessen Kunst und Textur nicht sie, sondern ein später Prosektor nach ihrem Entweichen aufdekt. Freilich verbreiten solche Männer dan mehr

Licht als sie selber geniessen, wie auch die Sonne alle geringere Körper volstrahlt, indes sie selber (nach Sak und nach Peyroux de la Loudroniere) so finster ist wie ein Entenstal. Inzwischen tauschet ein nur im Hause der Gemeinen sizzender Wochenmensch wie ich kaum mit ihnen: ich werfe zwar nur kurze und dünne Strahlen in die Gehirnkammern der Menschen, und gebe nicht sowohl vortrefliche Werke heraus als blos gute; allein ich meines Ortes kapiere mich doch, ich kan doch das mannigfache Gute was meine Sachen auftischen, in meinen Milchsaft verwandeln und diesen in Puls-Blut, und arbeite mich also durch den Unterricht, den sie mir durch ihre spielende Methode geben, selber in einen

brauchbaren Man um. So lässet ein Brenspiegel von schwarzem Marmor zwar andere Gegenstände kälter, aber er macht sich selber wärmer als ein glänzender thut.

Daher können oft die tiefsinnigsten kategorischen Imperatoren wie der russische (Peter der Grosse, ders von sich selber sagt) leichter ihre Nazion umbessern als sich, da sie nur von jener verstanden werden, aber nicht von sich. Gleich den Gebeinen des Elisa verleiben sie einem fremden Leichnam moralisches Leben ein, sie selber aber beharren in der todten zaundürren Verfassung. Ich stelle mir ihre Lage deutlicher vor, indem ich sie (wie die Fürsten) mit dem Judengotte verglei-

che, der nach den Rabbinen *) vor der Schöpfung das Gesez auf dem Rükken in feurigen Lettern trug. Freilich ist dan die kritische Geseztafel leichter von dem zu lesen, der hinter der Tafel geht, als vom Gesezträger selber, der sich nach ihr wie nach äsopischen Gebrechen nicht umdrehen kan. — Inzwischen ist Menschenliebe vielleicht die einzige Tugend, die keinem Kantianer fehlet. Ich spreche hier nicht von der humanen Schonung in ihrer Polemik; sondern von ihrer ganzen Thetik. Als Gegenfüsler der Glükseligkeitslehre können sie aus dem Vergnügen anderer Leute nicht mehr machen als aus ihrem eignen, und opfern

*) Morhof. Pol. IV. 1.

also fremdes eben so kalt wie eignes auf. Sie würden sich daher schämen, — denn es wäre Heteronomie — in ihrer formalen Tugend die materielle Absicht fremder Beglükkung mehr wie der eignen zu haben; sie suchen andern (wie sich) nichts zu verschaffen als das einzige und höchste Gut (Moralität), und thun es durch die einzig-möglichen Mittel, durch Diskurse und Manuskripte. Und so erreichen sie leicht den höchsten Gipfel der Moralität, indem sie gute Werke nicht sowohl thun als schreiben und indem sie z. B. ihre Freigebigkeit nicht in einer elenden materiellen Gabe, sondern in einer Ermunterung zur Freigebigkeit bestehen lassen: der Ermunterte ermuntert fort, und so im-

mer jeder den andern, und kein Heller wird dabei ausgegeben. — Und das ists, wozu es schon längst viele Geistlichen treiben, daher die Kantianer selber die Christen für ihre Vorläufer erkennen.

Ende des siebenten Werks.

Als ich ausgeschrieben und ausgetrunken hatte, trat ich mit allen Kellnern und Philosophen in Friedensunterhandlungen, die unterzeichnet wurden, sobald ich in den Friedenstempel der Frühlingsnacht eingieng. Der vom Liebesmahl versöhnte Stuß wäre lieber geblieben; aber ich wolte durchaus am Anbruch des Morgens — und des andern Bändgens dieser Palingenesien — in Nürnberg sein. Wenn nur einmal das Gedränge der Begebenheiten und Zwekke, das uns immer trübe und unrein rüttelt, abläßset, so lassen wir wie Wasser in der Ruhe, bald die fremden dunkeln Kör-

per fallen: „können denn die armen „Kelner, sagt' ich, die in ihren Frei„haven einlaufenden Menschen anders „salutieren als nach der Flaggenkarte „des Anzugs? Haben sie Zeit, Recht, „Kraft, die Ladung zu visitieren? — „Warum zogst du Weinküfer dein „Weinzeichen ein und hiengest das „Bierzeichen heraus?" — Der Mensch schiebt oft darum die Schuld lieber auf sich als auf andere, weil es ihm leichter ist, sich zu vergeben als andern.

Draussen im geschmükten Sonnentempel des Tages verlieren die närrischen Kriegsspiele des Lebens ihren Schein und Glimmer nicht so leicht und eilig als vor der kühn gefülten Baumanshöle der Nacht, welche die

Krystalle der Sterne und die Tropf=steine der Planeten und lauter grosse Formen über den kleinstädtischen Tag erheben. Wenn ich den weiten zu ge=stirnten lichten Bildern ausgestochenen dunkeln Himmel ansah, gleichsam als den verzognen silbernen Anfangsbuch=staben unsers Seins; — und Milch=strassen und Nebelflekken gegen Kel=ner, Philosophen, jezzige Litteratur, Ostermessen, zweite Edizionen hielt: so wolten die leztern nicht mehr recht glänzen, und ich fieng an, wenig dar=um zu geben. —

Aber weiter! Da wir in der lufti=gen Nacht durch stille Wälder und stille Dörfer giengen, und da in mir ein Traum nach dem andern aufstieg und jeder neue lichter und grösser: so

fieng mein Inneres an von einer dunkeln Entzükkung aufzuwallen, die nicht das blosse Kind meiner Träume und der Gegenwart sein konte; es war mir, als stehe mein innerer Mensch bis an das Herz in einem wärmenden Sonnenschein, nur sein Auge nicht. Da solche Entzükkungen mit einem Schleier, die wie Engel nur, eine gebende Hand aus der Wolke reichen, meistens von dunkeln und eilig zusammengezählten Aehnlichkeiten geboren werden, die das Herz zwischen der Gegenwart und zwischen vorigen Szenen oder alten Wünschen innen wird: so sucht' ich in beiden leztern nach dem Schlüssel. Ich würd' ihn wohl darin zulezt gefunden haben, wär' er mir nicht plözlich vom Himmel herabgefallen.

Gegen Mitternacht kroch nämlich einsam und ohne Gefolg das lezte Mondsviertel durch das unverzierte Morgenthor herein: nur ein wenig lichten Dunst hatte der Mond gleichsam zur Ründung seiner eingefallenen Gestalt über sich gezogen. Jezt fiel das warme Sonnenlicht auf meine innern Augen: „o so war es vor einem Jahre auch, nur tausendmal schöner!“ sagt' ich. Ich meinte die Mainacht in der Woche vor Pfingsten, wo mir dieses Leben das Neujahrsgeschenk eines zweiten vorausgegeben, nämlich die stille Gestalt Herminens, die wie der Mond in Osten wohnte und schimmerte, und die ihr Licht auf keinem prahlenden Aurorens-Wagen brachte, jene Nacht, wo wir auf immer stat

der Hände die Seelen gewechselt hatten; daher ihre meinen Willen hatte und meine ihren (wenn ich bei mir war). Ach hätt' ich heute an diese duldende Seele gedacht: würd' ich da gerade in der Stunde, wo sie wahrscheinlich meinen Streitberger Brief, ein weiches von der Liebe und Wonne abgeschiktes Olivenblat, erhielt, diesem Inhalte so ungleich und gegen Kelner und Kantianer so hart gewesen sein? Unmöglich: von Herzen gern hätt' ich wenigstens meinen Streit und die Lesung des Briefes in verschiedene Stunden verlegt.

Wie ich in meiner Phantasie jeder Musik Lieder — jeder Sängerin Erinnerungen und Wünsche — jeder Landschaft glükliche Menschengruppen zu-

theile und dadurch jedem Gegenstand ein lebendiges Herz einsezze für meines: so lies ich auf dem schwarzen Brette der Nacht die Lichter und Reflexe der Vergangenheit vorüberlaufen und geliebte Gestalten und selige Szenen und mich selber darunter. Um aber den Weg nach Nürnberg recht für die erwähnte Mainacht vor Pfingsten zu grundieren, must' ich die Nadelforste aushauen zum Plazze für Laubholz, und die Hügel abtragen und die Berge weit in den blauen Horizont zurükschieben: der Himmel blieb wie er war, ach dieselben Gestirne schimmerten ja damals und derselbe halbe in einen grossen Stern verkleidete Mond zog herauf. Nun fieng ich an, mich ordentlich zu erinnern.

Es war weit gegen Mitternacht und eben so weit als jezt — erinnerte ich mich, aber langsam, und hielt bei jeder Minute einen Rasttag —, als wir, ich, Hermina und eine auf den Honig höherer Nektarien ausgehende Bienengesellschaft aufbrachen: der Mond war noch gar nicht da, aber schon der Himmel. Wir hatten auf das Landgut nur eine gute Meile, herlichen ebenen blumigen duftenden Weg, und die Berge nicht auf diesem, sondern wie Thurmspizzen und Schiffe tief im herabgewölbten Himmel. Als ich endlich unter den Sternen und vor der kleinen aber himlischen Zukunft der Nachtwandelung stand, sagt' ich mit dem langen Einathmen der gewonnenen Seeligkeit vor Herminen:

„endlich hab' ich die Nacht, du gutes
„Geschik, die in meinen Träumen und
„Büchern so oft aufgieng und in mei-
„nen Tagen nie: Sterne — und Blu-
„men — und Seelen — und Träume
„— und Paradiese — und alles ist
„ja da. Aber heute wil ich mich
„nichts um mich scheeren, sondern
„ordentlich vor Freude zu sterben su-
„chen: ich wil dem Baum von Goa
„gleichen, der Nachts alle seine Blü-
„ten hervordrängt und dem sie die
„Morgensonne abbricht.“ — „Lieber
„der Nachtviole, (versezte Hermina,)
„die sie am Morgen nur verschliesset.
„— Ach doch ist es sehr wahr! Auch
„mich macht der Tag nur beklomme-
„ner, je blauer er ist. Aber eine
„Frühlingsnacht giebt dem Leben fri-

„sche Farben, Hofnungen des Mor-
„gens und Kraft.“ —

Ja wohl, Hermine, (sagt' ich und säh zu der im Blauen schwimmenden Sonnen-Flotte auf,) wer kan Eitelkeit der Dinge unter der weissen Bergkette der Milchstrasse, unter so vielen in allen Universums-Ekken zugleich brennenden Tagen fühlen? oder Tod und Einsamkeit glauben und fürchten mitten in einer lebendigen pulsierenden Unermeslichkeit, wo keine Sonne ruht und jede Erde fliegt? —

Ich wuste recht gut, daß ich Herminen damit an ihre zum Vater gegangne Mutter und an die Stunde ihres ofnen Grabes erinnerte; aber war nicht jeder Stern ein Trost und der Himmel eine Zukunft? — Ich und

Hermine machten jezt in einem durchsichtigen Laubholzwäldgen — obgleich die Nachtzephyre sich drinnen lauter umherdrehten und auf uns die Wolken von den Rauchaltären der Blütenbäume trieben —, eiligere Schritte, blos damit wir den Abendstern, der wie eine blühende Wasserpflanze im Blauen schwam und seine Blüten immer weiter ausdehnte, noch einmal schimmern sähen, eh' er in die Himmelstiefe hinabgezogen wurde. Ich und sie — ich erinnere mich immer weiter — waren vor der Gesellschaft voraus und schaueten wartend dem Falle des Hesperus zu. Dieser Stern ist für mich ein am Himmel hängender verkleinerter Frühling, wie der Mond ein Nachsommer: mir war, da

er fiel, als wäre mir eine Hofnung unter den Horizont gegangen. Aber auf einmal ragte in Morgen die Gletscherspizze des halben Monds, aber mit weggeschmolzener Schneide, blinkend über die Erde herein. „O wie „schön sich die Gestirne einander ab„lösen gleich den Lebensaltern der „Menschen,“ sagte Hermina. „Wohl! „(sagt' ich,) denn der Hesperus ist der „Stern der Jugend und Liebe, der „Mond ist das stille kalte aber helle „Alter, und dan nach der Nach-Mit„ternacht geht doch noch die warme „Morgensonne auf.“

O du Unendlicher! wie gros webst du das Grosse mit dem Kleinen, aufgehende Welten mit erquikten Herzen zusammen, deine entbrennende Sonne

mit dem entpupten Würmgen! Wenn der Mensch, dir so ungleich, Millionen unsichtbare kleine Herzen, indem er die Arme zur Hülfe eines grössern ausbreitet, mit den Füssen ertrit: o so ist bei dir alles so tausendfach verschlungen und gebraucht, daß die Katarakte des ewigen ausgebreiteten Stroms aus Sternen, der über den Himmel springt, eben so gut die Wiege unsers schlaflosen Herzens in Bewegung sezt als die Wasserfälle des Riesengebirges *) die Wiegen armer Kinder rütteln! —

Die herliche Nachtluft wurde frischer und lebendiger. Der kalte Mond,

*) In Schmiedefeld auf dem Riesengebirg. Auswahl kleiner Reisebeschreib. I. S. 8.

dessen halbe Scheibe im Frühling heller und höher um uns zieht als seine volle, floh vor der heissen Sonne in den tiefen Himmel hinauf. Auf den wehmüthigen Abend schaueten wir nur zurük wie Seelige auf eine im Mondschein abblühende Erde. Die bleiche Seele bekam jezt wie blasse ans Licht gestelte Blumen, unter färbenden Sonnen gesunde Farben, und der Genius der Jugend gieng mit uns und sang, es giebt eine ewige.

Wir giengen fern vor einem in Blüten nistenden Dörfgen vorüber, woraus uns der Glokkenschlag und die Verse des abrufenden Nachtwächters nachflogen oder nachklangen, der damit die Menschen an ein helleres und längeres Erwachen erinnern wol-

te als an das nächste. Auf einem Steige durch ein einfach-grünes Waizenfeld, das mit bescheidenern Farben als die Auen weniger verhies als gab, fuhren neben uns zwei schlafende Lerchen zitternd auf, wovon die eine zwischen grauen Morgenflokken hängen blieb und ihr hohes Lied ausrief und jezt nicht furchtsam, sondern blos singend zitterte. Der Mond stieg lichter zu seinem Mittag und zum hohen Sirius herauf. Die nachtwandelnde Abendröthe bezeichnete schon in Osten die Stelle seiner Geburt mit einem Flor von Rosenknospen. O wie kräftig stieg das Herz und die verhülte Morgensonne mit einander höher! —

Wir kamen an einen Bach, auf welchem ein hängender Garten von

aufgeblühten Wasserpflanzen schwamm, und Hermine bükte sich über die in Flittersilber zerflatternde Wellen herein, um den wiegenden Baumschlag, der unter den Wogen bebte und doch über dem Ufer ruhig stand, und die kleinen auf das Wasser gesäeten Frühlinge, die sich den Wellen nachbogen, seelig anzuschauen: plözlich entfiel ihr unter dem Herüberneigen ihr Aurikelnstraus ins Wasser, den sie unterweges so oft an den Mund gedrükt und zuweilen ans Auge. Ach die kalten Blumen solten vielleicht jenen kühlen und diese troknen! — Die Wogen nahmen gleich denen der Zeit, die leichten Blätter mit. Ich folgte ihnen lange, und brachte sie Herminen spät zurük.

Da ich wiederkam und ihr Auge vergrössert gegen die erlöschenden Sterne aufgeschlagen fand, als wolte sie damit dem Zusammenrinnen seines feuchten Schimmers widerstehen: so glaubt' ich, die kurze Einsamkeit habe das volle Herz mit einem sanften Schmerze geöfnet, weil ja jede bessere Brust gleich seltenen durchsichtigen Bernsteinstükken, einen ewigen hellen zitternden Thränentropfen in sich trägt, der weder fliessen noch vertrokknen kan. Unter dem Niedersehen tropfte ihr Auge wie die Blumen, die sie empfieng — sie bükte sich schnel über das Wasser und sagte mit gebrochner Stimme: „wie die Wellen die „graurothen Wölkgen drunten um den „Mond herumtreiben," — und als sie

darin ihre weinende Gestalt erblikte, weinte und lächelte sie stärker — sie bedekte und troknete das Auge nicht mehr, aber sie konte sich nicht gegen mich umwenden — das Gewölke glühte höher an und die Lerchen schwankten vom Morgenwinde ergriffen zwischen den Farbenfeuern und flogen mit heissen Gesängen höher auf, sich abzukühlen. — Ich nahm aus Sorge und Liebe ihre Hand und sagte: Hermine, bist du traurig? — Sie sagte mit leisem gezognen Ton: „nur seelig!" und zerflos in ein weinendes Lächeln wie das eines Engels über einen ganzen Frommen-Himmel ist. Jezt war mir plözlich als säh' ich ihre Seele mit fallendem Schleier zwischen bergigen zurükweichenden Wolken, die

der auflaufende Wiederschein beleuchtete, gen Himmel ziehen: „Hermina, „sagt' ich hingerissen, die Sterne und „der Morgen und der Frühling haben dich erhoben und du hast ge„fühlt, daß deine Mutter unsterblich „ist: gute Hermina, darum bist du „seelig?" Da sie sich aufgerichtet und edel gegen mich wandte und da die Morgensonne heraufkam und ihr gerührtes verklärtes Antliz überstralte: so glich sie einer Unsterblichen und sie sagte heiter wie eine Seelige: „Ja, „darum bin ich glüklich — wie diese „Sonne ist es in mir aufgegangen, „und in meiner ganzen Seele ist es „Morgen." — „So innig-seelig bleibe „ewig — sagt' ich begeistert — und „werd' es noch mehr!"

Sie blikte mich dankend an, und in ihre heiligen Augen kehrten die Zeichen der Rührung zurük. In meinem Herzen war das Entzükken und in meinem Auge der kleine Schmerz, den uns die Sehnsucht macht. Ich wiederholte blos: „werde glüklich!" und ich konte nur bange dazusezzen: „sag' „es zu mir auch!" und dan das aufrichtige Auge auf sie heften und schweigend länger bitten. Sie blikte zur Erde — hielt die Hand vor das bestralte Angesicht — erröthete wie von der Morgenröthe — lies viele Thränen ohne sie zu troknen fliessen — und dan troknete sie die lezten ab und stammelte unter dem Verhüllen: mögen wir glüklich sein und der Unendliche unsern Wunsch erhören! — — —

„O diese Sonne, sagt' ich, als heute „wieder eine Morgenröthe durch die be„thaueten Zweige eines Alleenwäldgens „vor Nürnberg schimmerte, strale dich „heute in deiner Ferne wieder in einem „Entzükken an wie an jenem Morgen: „ach dein Wunsch, du Himlische, traf „ja öfter als meiner ein!" Und als ich aus dem Wäldgen trat, sah ich schon die Sonne den höchsten Nürnberger Thurm „Lug ins Land" vergolden ....

Ende des ersten Bändgens.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Leipzig,
gedrukt bei Breitkopf und Härtel.

Lv 920

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul, 1763-1825

Palingenesien zwei Bändchen

Bd.: 1

Leipzig ; Gera (1798)

Res/P.o.germ. 2041 k-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925954-8
VD18 11166630-004